



# Mittendrin im Salzkreis

GESCHICHTEN & GEDICHTE

Aus den Schülerschreibwerkstätten  
des Landkreis-Jubiläumsjahres 2017

AUFGESCHRIEBEN

von Schülern des  
Salzkreises

ANGELEITET

von Autoren des  
Friedrich-Bödecker-Kreis Sachsen-Anhalt e. V.

Ein Projekt der  
Kreisbibliothek des Salzkreises



## 10 Jahre Salzlandkreis - was bedeutet das?

Für mich, für dich und vor allem für die zahlreichen Kinder, die in ihm leben?

Der Salzlandkreis ist Heimat und bietet ein Zuhause, in dem Kinder spielen, toben, lachen, weinen, lernen, lesen und auch schreiben können.

189 davon haben ihren eigenen Blick auf die Welt und ihre Heimat unter dem Motto „Mittendrin im Salzlandkreis“ zu Papier gebracht. Auch in der 9. Auflage der Schülerschreibwerkstätten der Kreisbibliothek entstanden wieder faszinierende und außergewöhnliche Geschichten und Gedichte von Kindern für Kinder.

Unter Anleitung des Friedrich-Bödecker-Kreis Sachsen-Anhalt e. V. wurde in den Osterferien gefeilt, getüftelt und manche Episode auch neu komponiert. Welche tollen Ergebnisse dabei entstanden sind, kann in diesem Büchlein nachgelesen werden.

Das rege Interesse am Lesen und Schreiben der Geschichten bestärkt uns, die Idee der Schreibwerkstätten fortzuführen und auch im nächsten Jahr die Lust am Schreiben zu fördern.

### **Ulf-Peter Freund**

Fachdienstleiter Bildung und Amt für Ausbildungsförderung



# Rätsel

Da sind viele Tiere.

Man kann sie anschauen, und spazieren kann man dort auch.

Lösung: Zoo

*Pauline Arndt, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

Man schaut viele Filme, auch in 3D.

Man kann da auch viel essen.

Lösung: Kino

*Gesine Heitmann, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

Ist ein Narr und auch recht schlau, manch' reichen König hat er beklaut.

Sitzt im Turm und schaut heraus.

Lösung: Till Eulenspiegel

*Rea Backoff, Klasse 6b,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

Wofür stehen die Salzkörbe? Wofür stehen Bär und Adler?

Lösung: Wappen des Salzlandkreises

*Max Sonntag, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

# Salz-Geschichten

## Das Salz

Es war an einem Freitagabend. Tom aß mit seiner Familie Abendbrot. Tom fragte: „Mom, kannst du mir mal bitte das Salz reichen?“ Mom antwortete: „Schatz, du weißt doch, dass wir kein Salz haben.“

Tom sagte: „Oh, dann gehe ich mal ins Bett.“ Mom und Dad sprachen miteinander. Tom hörte das Gespräch noch mit. Als es beendet war, rannte Tom in sein Zimmer und warf sich aufs Bett.

Am nächsten Morgen lief Tom aus dem Haus, schnappte sein Fahrrad und radelte zur Salzfabrik. Dort fragte er: „Einen schönen guten Morgen, ich wollte mal fragen, warum es kein Salz mehr gibt?“ Der Mann am Tor der Fabrik sagte: „Weil wir kein Salz mehr produzieren, und jetzt hau ab, sonst rufe ich die Polizei!“ Tom fuhr wieder weg, raste zu seinen Freunden und sagte zu ihnen: „Jerry, du musst mir helfen, in der Fabrik wird kein Salz mehr hergestellt und Menschen brauchen doch Salz, zum Beispiel für unser Frühstücksei und vieles andere. Bitte hilf mir.“ Tom und Jerry fuhren gemeinsam zur Fabrik, schlichen sich heimlich an den Wachmännern vorbei und liefen ins Innere der Fabrik. Dort guckten sie, ob sie noch irgendwo Salz finden konnten. Tatsächlich entdeckten sie tonnenweise Salz. Jerry sagte: „Komm, lass uns wieder abhauen!“ Tom sagte: „Sei doch nicht so ein Schisser!“ Die Männer sahen die beiden Jungs, nahmen sie fest und banden sie an eine Tonne, die fest in einer Kammer stand. Tom und Jerry riefen und riefen, aber niemand hörte sie. Jerry fragte: „Was vibriert hier denn so?“ Tom rief: „Das ist mein Handy!“ Jerry sagte: „Du bist ein Genie! Mit dem Handy kannst du die Polizei anrufen!“ Tom sagte: „Wenn ich eine Hand freibekäme, könnte ich das tun.“ Er versuchte immer wieder, sich zu befreien. Nach drei Versuchen hatte er es endlich geschafft. Er rief die Polizei und erzählte alles ganz genau. Die Polizisten nahmen die Gauner fest, die das Salz versteckt hielten, und befreiten natürlich auch Tom und Jerry. Mom und Dad nahmen die beiden in den Arm. Jerry sagte zu Tom: „Danke, dass du mich gerettet hast. Tom erwiderte: „Das hätte ich nicht ohne meinen Freund geschafft.“ So lebten sie bis an ihr Lebensende, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“

*Leni Martin, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Die Salzprinzessin

Es war einmal vor nicht all zu langer Zeit, da lebte in einer Burg im Salzland eine wunderschöne Prinzessin. Sie hieß Elisa. Ihr Vater, König Kräutersalz, war der Burgherr und hatte noch zwei Töchter, Jenny und Neyla. Die beiden waren älter als ihre Schwester Elisa. Neyla musste zuerst heiraten, und zwar den Prinzen von Almsick. Als sie gerade geheiratet hatten, verwandelte sich plötzlich das Salz in Gold. Alle waren geschockt. Der König sagte zu seiner jüngsten Tochter: „Elisa, du musst jetzt unbedingt Salz finden!“ Sie rannte weg und rannte und rannte. Schließlich kam sie an einer Höhle an, ging hinein und verwandelte sich plötzlich in eine Salzprinzessin. Sie lief zurück zur Burg und schenkte allen Salz, das sie einfach herbei zaubern konnte. Elisa heiratete ihre große Liebe Prinz Adolf von Treibsand. Und sie lebten glücklich bis an das Ende der Welt.

*Pauline Arndt, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Ein Leben ohne Salz

Es war einmal ein kleines Mädchen. Das lebte mit seinen Eltern in einem sehr großen Haus. Das Haus war innen sehr bunt und modern eingerichtet. Die Mutter wollte in ihrer schönen Küche ein leckeres Essen kochen. Doch sie hatte kein Salz mehr. So bereitete sie das Essen ohne Salz zu. Sie kochte eine ganze Stunde. Dann rief sie: „Essen ist fertig!“ Mama, Papa und Elisa saßen jetzt am Tisch und probierten Mamas leckeres Essen aus, natürlich ohne Salz. Das Essen schmeckte plötzlich nach fast nichts. Lisa wusste, warum ihnen das Essen nicht schmeckte. Die Menschen verlangen danach, weil es für sie sehr wichtig ist. Ihre Körper brauchen Salz, um leben zu können, aber immer nur ein bisschen. Ohne Salz würden sie sterben. Es gibt sogar ein Märchen „Der Salzprinz“. Dann fuhr Lisa mit dem Fahrrad los und kaufte eine Tüte Salz. Die Mutter briet noch schnell drei Spiegeleier und streute Salz darüber. Das schmeckte wieder viel besser. Nun hatten sie wieder Salz im Schrank und im Körper. Alles war super.

*Joyce Müller, Klasse 6a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

Es gab einmal einen Mann, der ging in ein Meer. Er nahm Wasser heraus und ließ es in der Hitze austrocknen. So entstand Salz. Er nannte den Ort Salzlandkreis.

*Mia Oertel, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Die drei Salzhelden

Es war einmal ein Volk. Es lebte in einer Welt, die bunt und voller Salz war. Alles bestand aus Salz, die Pflanzen, die Häuser und die Tiere. Sogar die Farben enthielten Salz, so dass sie leuchteten. Doch eines Tages waren alle Salzseen und Abbauwerke leer. Es war kein Salz mehr da! Das Volk war verzweifelt. Ohne Salz würde ihre Welt zugrunde gehen, die ganzen Pflanzen würden verblühen, alle Farben verblassen und die Tiere keine Nahrung mehr finden.

Also beschloss der König, ein Team zusammenzustellen, das neue Salzvorräte finden sollte. Es bestand aus einem mutigen Ritter, einer schlaun Diebin, einem kräftigen Bauern und einem zwielichtigen Königsdiener. Zusammen machten sie sich auf den Weg. Sie waren Tage unterwegs. Doch fanden sie kein einziges Salzkorn. Plötzlich entdeckte die Diebin eine Herberge. Alle waren erschöpft und wollten sich ausruhen. Sie buchten ein Zimmer und wollten zu Abend essen. Aber vorher packten sie aus. In dieser Zeit schlich sich der Diener zum Wirt und sagte: „Vergiften Sie die anderen für fünf Salzmünzen.“ Als dann alle zu Abend aßen, kippte der Wirt in die Trinkbecher ein Gift, außer in eines. Doch dann wusste er nicht mehr, in welchen Bechern das Gift war. Der Wirt probierte alle Gläser aus und fiel selbst um.

Unsere Helden gingen dann nach einer Weile in ihre Betten und wunderten sich, dass sie nichts zu trinken bekommen hatten. Am nächsten Tag erreichten sie einen riesigen See. Er war voller Salz. Der Diener sollte den König benachrichtigen. Doch er hatte andere Pläne, wollte den ganzen Ruhm kassieren und die anderen umbringen. Also griff er sie mit einem Messer an. Der mutige Ritter kämpfte mit dem Diener, die Diebin versuchte, ihn beim Kämpfen abzulenken, so dass der Bauer ihn von hinten mit einem Stock auf den Kopf schlagen konnte. Der Diener fiel um.

Die drei Helden kehrten in das Königreich zurück und wurden belohnt, und der Diener wurde den Salz-Krokodilen zum Fraß vorgeworfen.

*Rea Backoff, Klasse 6b,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Der magische Salzfurzer

Es war eine leere Zeit, denn es gab keine Zutat, mit der man die Suppe verbessern konnte. Aber es gab die Möglichkeit, die Suppe schmackhaft zu machen, denn es gab einen Jungen namens Frederik Furz. Er furzte Salzkristalle. Deswegen wurde er so genannt. Frederik mischte Salzkris-

talle an eine Suppe. Dann probierte er sie aus und fand, dass sie sehr lecker schmeckte. Er brachte das Salz zu einem Wissenschaftler. Der fand heraus, dass es viele Nährstoffe hatte. Der Wissenschaftler sagte: „Eröffne doch einen Laden. Die Menschen würden sich freuen.“ Also eröffnete Frederik einen Laden. Alle freuten sich und wollten mehr Salz. Sie wurden alle salzsüchtig und versuchten, Frederik aufzuschneiden, um das Salz aus ihm herauszuholen. Doch Frederik besaß einen Panzer, der um seinen Körper gelegt war. So klappte es nicht. Was sie nicht wussten war, dass Frederik, wenn er traurig war und weinte, alle seine Kraft verlor und dann das ganze Salz verteilt wurde. Schließlich wurden die Menschen wieder normal und dann verschwanden sie. Sie gruben selbst nach Salz und ließen ihn in Ruhe.

So kam die Legende „Der magische Salz-Furzer“ auf. Aber da die Menschen nach Salz gruben, wurde diese Legende schnell wieder vergessen. Frederik ging es für den Rest seines Lebens gut.

*Max Sonntag, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## **Das Geheimnis der Salzkristalle**

Es waren einmal zwei Mädchen. Sie hießen Lisa und Lotta. Sie lebten in Schönebeck. Eines Tages wollten sie zu ihrem Lieblingsbaum gehen und sich entspannen. Aber daraus wurde nichts, denn sie fanden plötzlich eine Salzspur. Sie folgten der Salzspur, die in einen Schacht führte. Sie kamen in den Schacht, und es war kalt und finster. Sie gingen immer tiefer in den Schacht hinein. Auf einmal gab es eine Abzweigung. Sie folgten ihr. So verloren sie die Salzspur und sahen sie nicht mehr. Lisa und Lotta liefen weiter und bemerkten, dass sie den falschen Gang genommen hatten. Sie gingen den gleichen Weg bis zur Abzweigung wieder zurück. Dann liefen sie auf die andere Seite. Sie kamen weiter und immer weiter hinein in den Schacht. Auf einmal fanden sie einen weißen Gegenstand. Sie nahmen ihn mit und gingen zu Lisa nach Hause. Lisa und Lotta leckten daran. Es schmeckte salzig. Es waren Salzkristalle. Sie gingen wieder zum Schacht zurück und fanden dort eine ganze Kiste voller Salzkristalle. Die Stadt hat jetzt Salz, und ohne Salz können wir Menschen nicht leben.

*Joyce Müller und Johanna Hühnerbein, Klasse 6a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Das Leben ohne Salz

Eines Tages kam ein Salzkorn auf eine Brücke. Doch auf der anderen Seite stand der Pfeffer. Sie wollten aneinander vorbei auf die andere Seite der Brücke gehen, doch sie stritten sich, wer als erster ankommen würde. Dann kam der Zucker und schmiss beide ins Wasser, sie lösten sich auf. Am nächsten Tag kündigten die anderen Salzkörner und verschwanden. Die Menschen suchten verzweifelt nach Salzersatz, doch vergebens. Viele Menschen starben am fehlenden Salz. So hatte der Zucker viele Menschen auf dem Gewissen. Irgendwann fanden ihn die Polizisten und verurteilten ihn zu lebenslanglichem Gefängnis.

Und darum ist der Zucker nicht so gut. Aber Salz ist sehr wichtig.

*Jakob Koß, Klasse 4a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Es war einmal ein Salzstück und ein Mädchen. Das Mädchen war sehr krank, und als das Salzstück einen Berg hinauf kam, sah es das kleine Mädchen. Sie trug den Namen Mia. Mia war sehr krank, weil sie kein Salz im Körper hatte. Und als das Salzstück das gehört hat, überlegte es sich, ob es sich opfern würde. Es ging durch einen komischen Wald, das war der Salzwald. Das Salzstück ging zurück und holte einen Topf. Das Salzstück ging zurück in den Wald und holte das Salz. Es ging zu dem Mädchen sagte: „Trink davon und du wirst wieder gesund“.

Am nächsten Tag war das Mädchen Mia wieder fit, die Sonne strahlte, und das Salzstück ist geschmolzen. Und das Mädchen hatte wieder Zeit, um mit Freunden zu spielen. Und das Mädchen Mia hat sich immer an das Salzstück erinnert.

*Joana Becker, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Es war einmal eine der größten Salzdisteln der Welt. Doktor Hakenauge stahl das ganze Salz der Welt. Aber die Menschen konnten ohne Salz nicht leben. Als das in den Nachrichten kam und alle Welt wusste, was verloren war, fand sich eine Gruppe von Kindern zusammen und wollte ihn besiegen. Sie sagten es ihren Eltern, aber die lachten nur. „Ihr werdet das nie im Leben schaffen!“ Doch sie glaubten an sich, ließen sich nicht runterziehen. Und sie schlichen sich heimlich aus dem Haus, so dass es die Eltern nicht merkten. Sie trafen sich an einer Lichtung. Ein anderes Kind rief: „Wir müssen ihn irgendwie aufspüren“. Da sagte ein anderes

Kind: „Hier, ich habe ihn gefunden im Internet und hier steht, dass er in Berlin wohnt“. „Na, dann los!“, riefen alle zugleich. Sie nahmen sich einen Bus. Ein Kind sagte: „Da wohnt er“. Sie stürmten in das Haus und sagten: „Rücken Sie das Salz heraus, sonst rufen wir die Polizei“. Er gab der Welt das Salz wieder, und er musste jetzt ins Gefängnis.

**Emily Roach, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“**

Vor vielen Jahren lebte ein reicher Mann. Der hatte ganz viel Salz um sich. Er ging spazieren und sah all die armen Leute, sie hatten kein Salz, um zu leben. Er hatte keine Ahnung wie es ist, so arm zu sein. Er ging wieder nach Hause und dachte, wie es wohl wäre, ohne Salz zu leben. Er gab einer alten Frau etwas zu trinken und Salz, und der alten Frau ging es wieder besser. Im ganzen Dorf waren alle gesund und sie hatten alle viel Salz.

**Emily Kluck, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“**

Es war ein Junge, der lebte in einer Familie ganz ruhig und friedlich. Er hatte nur ein Problem: Seine Eltern hatten kein Geld, um sich mit Salz zu versorgen. Leider hatten sie keine Arbeit. Sonst wäre es bestimmt leichter, dachte die Familie. Endlich bot ein lieber Händler den Menschen der Familie an, hier zu arbeiten. Sie nahmen natürlich das Angebot an. Aber sie waren nicht zufrieden, denn sie bekamen pro Tag nur einen Euro. Damit waren sie überhaupt nicht glücklich. Darum gingen sie wieder auf Jobsuche. Sie suchten ein ganzes Jahr, bis sie einen Job als Koch gefunden hatten. Aber dort bekamen sie noch weniger Geld als bei dem ersten Job, denn sie bekamen nur 50 Cent. Sie reisten wieder ein Jahr herum und fanden einen Job als Arzt. Sie wurden reichlich bezahlt. Sie bekamen sogar 30 Euro. Aber das war immer noch zu wenig. Noch einmal wechselten sie nicht den Job. Bis der Bürgermeister Salz für wenig Geld verkaufte. Er schenkte den armen Familien einen Sack voll Salz und half damit vielen tausenden Menschen.

**Anna S. Wolter Klasse 3a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“**

## **Der Riese und das Salz**

Es waren einmal ein Riese und Salz. Ein ganzes Dorf hatte ganz viel Salz im Lagerhaus, das am Dorfrand lag. Eines Tages kam ein Riese und roch Salz. Er ging zum Lagerhaus und brach das Dach auf. Das Salz fragte: „Was willst du?“ „Ich möchte dich!“ „Was, mich?“ „Ja, dich!“ „Oh, oh, mhm,“ machte der Riese und aß das Salz auf. Am Morgen gingen die Leute zum Lagerhaus. „Oh, oh, was ist denn hier passiert, das ganze Salz ist ja weg!“ Es starben jeden Tag 100 Personen. „Was sollen wir denn jetzt tun?“ In einer Woche starben alle Leute.

*Philip Wolf, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## **Die Entführung**

Ein Junge namens Gustav ging einst in den Wald. Plötzlich hörte er eine tiefe Stimme sagen: „Hilfe! Zu Hilfe! Ist hier jemand? Ich brauche Hilfe!“ Da Gustav ganz schön hilfsbereit war, folgte er der Stimme. Er sah einen Mann. Aber er sah gar nicht aus, als bräuchte er Hilfe. Ganz im Gegenteil. Gustav wollte wieder gehen, weil er Angst bekam. Er wollte losrennen, drehte sich um, doch da schnappte der Mann Gustav und entführte ihn. Er bekam nur Salz zu essen. Schließlich bekam Gustav so viel Salz, dass er nach zwei Monaten starb. Die Polizei fand den Entführer drei Wochen nach dem Tod von Gustav. Und er war für zehn Jahre im Gefängnis und hat nie wieder jemanden belästigt.

*Marlene Gustin, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## **Die Salzfee**

Es war einmal eine kleine Salzfee. Die lebte in Salzhausen. Ihr Zauberstab, ihre Haare und ihr Kleid bestanden komplett aus Salzkörnern. Alle aus ihrem Heim bestanden aber nur innerlich aus Salz. Das machte die Fee besonders. Doch was wäre, wenn sie eine normale Fee wäre und nicht aus Salz bestände? Darüber dachte Fee Sandy nach. Sie schwang ihren Zauberstab und wünschte sich, einmal eine normale Fee zu sein. „Fühlt sich komisch an“, sagte sie. Deswegen wollte sie schnell wieder die Salzfee Sandy sein. Sie schwang ihren Zauberstab und war wieder eine Salzfee. Na ja, was wohl passiert wäre, wenn sie sich nicht zurück gezaubert hätte? Also, wir glauben, Sandy hätte es bestimmt nicht gemacht, weil

sie ja auch eine Salzfée ist. Eine normale Fée will Sandy bestimmt auch nicht sein. Wir sagen einfach: „Sandy, sei so, wie du bist, nicht anders.“

*Meike Herrmann, Klasse 3b, Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## **Krimi**

Es war einmal ein Silo, das hatte viel Salz und alle Leute gingen dahin. Aber das Salz war dreckig und das wussten die Leute nicht. Sie aßen das Salz. Aber ein Mann fand heraus, dass das Salz verschmutzt war. Alle Leute warfen das Salz weg und einem Mann ging es schlecht. Deswegen mussten alle Leute ins Krankenhaus, aber es gab nur ein Krankenhaus. Die ganzen Leute mussten zum Hausarzt.

*Noah Ueberschaer, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## **Die Schatzkarte**

Eines Tages gingen Lilly und Alex am Concordiasee spazieren. Plötzlich sahen sie im Wasser eine Flaschenpost. In der Flaschenpost entdeckten sie eine Schatzkarte. Auf der Schatzkarte waren verschiedene Orte und Schlüssel abgebildet, die sie kannten. Der erste Schlüssel auf der Karte war in einer alten Burg. Lilly und Alex folgten dem Weg der Karte, bis sie an der Wasserburg in Egeln ankamen. In der Burg war der Schlüssel jedoch von einer Schlange bewacht. Alex kam auf die Idee, die Schlange mit seiner Flöte abzulenken, damit sie die Schlüssel holen können. Der zweite Schlüssel auf der Karte befand sich an einem Strand unter einem Stein. Sie gelangten zum Löderburger See. Zusammen hoben sie den Stein hoch und fanden den zweiten Schlüssel. Auf der Schatzkarte war ein großes Kreuz zwischen vier Bäumen abgebildet. Sie gingen den Geheimzeichen nach und durchquerten den Hakel, bis sie zur Domburg gelangten. Dort entdeckten sie ein schönes und großes Baumhaus. Sie waren begeistert und gingen danach jeden Tag zu dem Baumhaus, um dort zu spielen.

*Emily Kluck, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

# Kunterbunte Geschichten und Gedichte

Kapitel 1:

## Goodbye Deutschland

„Laura, bring bitte mal den Müll raus“, rief Mama mir zu. Es war noch dämmerig und trotzdem war sogar Papa schon auf den Beinen, der für sein Ausschlafen bekannt ist. „Ja, mache ich gleich“, rief ich zurück. Plötzlich summte mein Handy, es war Erika, meine „BFF“. Sie schrieb, dass sie mich jetzt schon riesig doll vermisste, denn für uns hieß es: „goodbye Deutschland und hallo Japan“. Dad war Asiater und Mom eine Deutsche. Jetzt mussten wir nach Japan, weil Urgroßmutter Chenn gestorben war und uns ein Haus vererbt hat. „Martina, wo sind die Flugtickets?“, rief Dad. „Ach Schatz, die sind doch schon im Koffer“, sagte Mom. „Die brauchen wir am Check-in!“

„Entschuldige mal! Du weißt ganz genau, dass ich zum ersten Mal fliege. Mama flog nicht gerne, weil sie Angst vorm Fliegen hatte. Mamas Eltern waren bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Mama war damals erst fünf Jahre alt und hatte bei ihrer Tante übernachtet.“

Kapitel 2:

## Turbulenzen!

„Die Passagiere des Fluges mit der Nummer 31 12 nach Japan begeben sich bitte zum Flugsteig 3“, tönte es aus dem Lautsprecher. „Los Dad, das ist unser Flug!“, sagte Laura. „Ja, ich weiß, aber wo ist deine Mutter, Laura?“, fragte Dad. „Keine Ahnung, woher soll ich das wissen?“ „Entschuldigung, dass ich zu spät bin, ich hab das WC nicht gefunden“, rief Mom und kam angelaufen. „Los jetzt, Mom!“ Ich war schon aufgeregt.

Im Flugzeug schlief Mama sofort ein, weil sie vor lauter Angst eine Tablette genommen hatte. Ich versuchte mich zu beschäftigen. Ein paar Stunden später hatten wir schon die Hälfte des Fluges hinter uns, alles schien ruhig. Plötzlich wurden die Passagiere durch eine Ansage wach, darunter auch Papa und ich. „Hey Papa, kannst du mir das mal bitte übersetzen?“ „Ja klar“, sagte Dad. „Liebe Passagiere, bleiben Sie bitte ruhig, wir werden die nächste halbe Stunde durch leichte Turbulenzen fliegen, vielen Dank.“ „Dad, sind diese Turbulenzen sehr schlimm? Ich will nicht, dass Mama aufwacht und Panik hat!“ „Nein, die Turbulenzen sind meist nicht so schlimm“, beruhigte Papa mich. „Hier, nimm eine Tablette, die wird dir helfen.“ „Hä, wieso denn?“, fragte ich. „Na, ich merke doch, dass du aufgeregt bist.“ „Okay“, sagte ich.

Dann passierte alles ganz schnell, ein starker Ruck, es kam wieder eine Ansage, aber diesmal wollte ich sie gar nicht hören. Papa gab mir unaufmerksam die Tabletten, da er auf die Ansage achtete. „Papa, wie viele soll ich nehmen?“ „Ach, so ein bis zwei Stück“, murmelte er, doch ich hörte das nicht mehr und schluckte vier! Ich schlief ein und wurde wegen eines dumpfen Geräusches wach. Alles war hell und blendete. „Wo bin ich?“, frage ich Mama, die mich in ihren Armen hielt und mit warmer Stimme antwortete: „Willkommen in Japan!“

Kapitel 3:

### **Das Haus**

„So, das waren alle Koffer“, sagte Papa. „Jetzt ab nach Seng-Fau, das liegt auf dem Land, deswegen werden wir noch circa drei Stunden mit dem Auto fahren, also los jetzt“, trieb Dad uns an. „Ja doch, Schatz, wir kommen.“ Einige Zeit später waren wir da. OMG! Das Haus war riesig, es gab drei Schlafzimmer, zwei Bäder, eine Küche, ein Esszimmer und einen Garten. „Toll, ich sagte doch, das war eine gute Idee, Papa!“ Ich freute mich und Papa war der stolzeste Mann auf Erden. Mama ging ins Bad, um sich frisch zu machen, da es in Japan ziemlich warm war. Ich rannte die Treppe hoch, direkt in mein neues Zimmer und machte einen Bauchklatscher auf mein Bett. AUA!!! Die Matratze war steinhart. Ich hatte vergessen, dass Japaner gerne hart schlafen und auch gerne an Minitischen essen. Die ganzen Möbel waren an diese Kultur angepasst. „Das kann ja heiter werden!“, dachte ich mit einem trüben Gesicht.

Kapitel 4:

### **Shangjo See**

Ich ging zu Mama und erzählte ihr, dass ich mir wehgetan habe. Sie ging wutschnaubend zu Papa. „Hast du die Möbel bei einer japanischen Möbelfirma bestellt, anstatt bei einer deutschen?“ „Ja klaro“, antwortete Papa. „Die waren viel günstiger.“

Jetzt hatten wir harte Betten und Möbel im Miniformat! Ich hielt mich aus dem ganzen Streit heraus und ging in den Garten, um zu schauen, was ich da wohl entdecken würde. Im Garten gab es nicht viel zu sehen, nur ein paar Bäume und Büsche. Das war sehr, sehr langweilig. Aber was blieb mir anderes übrig? Entweder drinnen bleiben, Mama und Papa zuhören, wie sie stritten, oder hier draußen rumhängen.

Doch plötzlich hatte ich eine Idee. Papa hatte erzählt, dass hier in der Nähe ein See war, also ging ich die Straße hinunter. Der See war riesig und kaum entfernt! Das Wasser schimmerte wegen der ganzen Algen türkisfarben. Ich setzte mich in den warmen Sand. Doch dann hörte ich

ein nerviges Kreischen. Ich blickte mich um und entdeckte jemanden im Wasser! Es war ein Mädchen etwa in meinem Alter. Ich sprang ins Wasser und schwamm schnell zu ihr rüber und packte sie. „Beeile dich, Laura“, dachte ich. Das Mädchen hustete und rang nach Luft. Ich war im knietiefen Wasser, das Mädchen hatte sich beruhigt und atmete normal. Sie wollte mir danken, aber plötzlich wurde ich von der Strömung hinuntergezogen, genau wie dieses Mädchen, dem ich geholfen hatte. Die Strömung zog mich immer mehr nach unten und es wurde immer dunkler. Dann ließ die Strömung langsam nach, mir war ganz schön schummerig. Doch dann umschloss mich etwas. Ich fühlte mit den Fingern, es war ein Netz! Ich wurde schnell wieder nach oben gezogen und auf ein Boot geholt. Dort waren Mama, Papa, das Mädchen und ein alter Freund von Papa! Mir wurden schnell eine Decke und ein Handtuch gereicht, dann wurde mir schwarz vor Augen und ich kippte um.

Als ich wieder wach wurde, lag ich in meinem steinharten Bett. Von draußen hörte ich Musik, und als ich hinunterging, sah ich alle Personen, die auf dem Boot waren. Mama sagte, dass das Mädchen die Tochter von Papas Freund sei. Weil ich dem Mädchen geholfen hatte, schenkte uns Dads Freund teure Eintrittskarten für einen Museumsbesuch. Ich war außer mir vor Freude, denn ich liebte Museen. Danach aßen wir alle zusammen im Garten und freuten uns. „Gott sei Dank ist alles wieder gut, Laura!“, sagte Papa. Danach verabschiedeten wir uns noch und ich ging hoch, da ich immer noch sehr müde war.

Kapitel 5:

### **Der Ausflug**

„Aufstehen, Laura, wir wollen gleich los!“, rief Mama mir zu. „Ich bin schon lange wach, wer kann denn bitte bei Papas Geschnarche schlafen!“ „Hey“, sagte Papa. „Mach dich lieber fertig, Laura“, rief er zu mir hoch.

Als wir fertig waren, ging es los. Wir fuhren nämlich in eine alte japanische Samurai-Ausstellung. Nach einer Stunde waren wir endlich da, ich war froh, aus dem Auto aussteigen zu können. Dann ging es los. Wir wurden in eine Gruppe von Touristen gesteckt und gingen in einen großen Tempel. Dort wurde uns viel von den Samurai erzählt, aber ich hörte nicht richtig hin, da ich die Statuen betrachtete. Plötzlich fiel mir auf, dass meine Kette, die mir Oma zu meinem 13. Geburtstag geschenkt hatte, genau so aussah wie das Wappen eines riesigen Samurai! Ich konnte nicht widerstehen und legte meine Kette genau auf das Wappen. Plötzlich fing die Erde an zu beben und der riesige Samurai aus Stein erwachte. Er zerstörte

alles, was er sah, die Leute rannten schreiend umher. Ich versteckte mich hinter dem Sockel des schwarzen Samurai. Na toll! Nun hatte ich also den schwarzen Samurai erweckt! Was sollte ich nur tun?

Kapitel 6:

### **Der Perlendrache**

Total schockiert von dem, was ich ihm angetan hatte, durchforstete ich die Schriftrolle, die ich am Fuß des Sockels vom schwarzen Samurai gefunden hatte. Ich erkannte, dass nur der Perlendrache den schwarzen Samurai besiegen konnte. Vielleicht kann ich den auch zum Leben erwecken, dachte ich. Ich wollte mich gerade auf den Weg machen, da sah ich, wie dieser schwarze Steinklotz die anderen Samurai berührte und sie zum Leben erweckte. Gemeinsam patrouillierten sie durch das Museum, nahmen die Besucher fest und sperrten sie ein. Wie sollte ich jetzt nur zur Ausstellung des Perlendrachens kommen und meine Eltern befreien, die gerade gefangen genommen wurden? Aber Moment mal, da fiel mir ein Ablenkungsmanöver ein. Ich hatte in meiner Jackentasche einen kleinen Gummiball. Den warf ich weit in den Raum, Glas splitterte. Die Samurai liefen in diese Richtung, also rannte ich wie der Blitz durch die anderen Räume, bis ich am Ausstellungsraum des Perlendrachens ankam. Ich stieß die Tür auf und legte meine Kette auch dort auf das Zeichen. Dann wurde der Raum plötzlich hell wie eine Perle. Und die fiesen Stein-Samurai lösten sich durch die Strahlen zu Staub auf. Alle zerstörten Dinge waren wie neu!

Da erschien vor mir ein glänzend weißer Drache und übergab mir ein magisches Kästchen. Er sagte, dort wäre die ganze Geschichte Japans aufgezeichnet. Er übergab sie mir und verschwand in einem hellen Lichtstrahl. Dann hörte ich zwei leise Stimmen. Sie riefen: „Laura, Laura! Ich bin hier.“ Ich sah, dass es Mama und Papa waren. „Da bist du ja“, sagte Papa. „Kommt schnell nach Hause“, rief Mama. „Nicht, dass so etwas noch mal passiert!“

„Ach Mama, das glaube ich. Na kommt“, sagte ich und ging langsam voraus. Meine Eltern schauten sich schmunzelnd an, dann folgten sie mir.

*Rea Backoff, Klasse 6b,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Die Weihnachtsfeier und die versteckte bunte Welt

Es waren einmal die Kinder der Klasse 5a. Sie feierten Weihnachten. Aber keiner wollte Paulines Idee für den Weihnachtsbaum-Schmuck umsetzen. Deshalb lief sie wütend weg.

Plötzlich war ein Portal vor ihr. Sie war neugierig und wollte sehen, was sich dahinter verbarg. So lief sie durch das Portal. Da waren eine bunte Welt und eine graue, böse Welt. In der bunten Welt lebte die gute Fee Cindy und in der grauen Welt ihre Schwester, die böse Hexe. Pauline ging lieber zu der bunten Welt. Dort betrat sie das große bunte Schloss der guten Fee Cindy. Die gute Fee hatte Freunde, die Trolls. Sie hießen Poppy, Cooper, Branch, Biggi, Guy Diamond, DJ Suki und Creek. Die Hexe dagegen hatte keine Freunde, aber dafür Diener. Die 5a suchte nach Pauline. Da die Hexe das gesehen hatte, entführte sie die 5a. Das wussten die gute Fee und die Trolls auch. Sie sagten zu Pauline: „Du musst deine Klasse retten, sie ist in Gefahr.“ „Warum? Was ist passiert?“, fragte Pauline. „Die böse Hexe hat deine Klasse entführt, du musst zurück zum Portal“, sagte Creek. „Okay“, meinte Pauline. „Halt, warte, aber doch nicht alleine“, sagte Biggi. „Mit wem dann?“, fragte Pauline. „Du fliegst mit meinem Drachen Safira. Zwei Mädchen sind entkommen. Sie sind am Brunnen“, sagte Poppi. Safira brachte Pauline dorthin.

Die zwei Mädchen hießen Alina und Mia. Pauline und Safira holten die beiden. Mia und Pauline saßen schon auf dem Drachen, da sagte Alina, die Angst hatte: „Oh nein. Das mache ich nicht. Das ist das Letzte, was ich tue!“ Pauline rief: „Dann musst du eben laufen.“ „Können wir jetzt los?“, fragte Mia.

Die drei machten sich auf den Weg zur bösen Hexe. Sie wussten nicht, wie sie die Hexe besiegen können würden, aber dann hatte Mia eine ganz tolle Idee. Sie hatte gelesen, dass man eine Hexe mit Hilfe von Wasser schrumpfen konnte. An der Burg lag ein verwunschener See. Da sie keinen Eimer hatten, nahm Alina den Eimer aus dem Brunnen, der sich gleich neben dem See befand. Sie schlichen sich in den Turm der bösen Hexe und bespritzten die Hexe mit Wasser, während sie tief und fest schlief.

So besiegten Mia, Alina und Pauline die böse Hexe. Sie befreiten ihre Klasse aus dem feuchten und finsternen Kellerverlies. Jetzt konnten sie Weihnachten glücklich feiern.

*Pauline Arndt, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Der Zauberer und das Mittel

Es war einmal vor nicht allzu langer Zeit in einen Wald. Dort war es finster und bitterkalt. Rick ging in den Wald, weil seine Katze dort hinein gelaufen war. Da sah er in der Ferne ein Haus. Der Mann ging zum Fenster und sah einen jungen Mann, der ganz allein war. Doch plötzlich kam eine Eule hereingeflogen, landete auf dem Boden und verwandelte sich in ein junges Mädchen. Ihre Haare waren so blond wie die Sonne und sie hatte Locken wie die einer Prinzessin. Kurz darauf verwandelte sich der Mann in einen Fuchs.

Als der Fuchs weg war, klopfte Rick an. Die Frau wunderte sich, wer zu so früher Stunde klopfen mochte. Sie rief: „Herein.“ Rick zögerte nicht lange und ging hinein. Die Frau fragte: „Wer bist du?“ Daraufhin antwortete Rick: „Ich heiße Rick. Und wer bist du?“ Sie sagte: „Ich heiße Alina.“ Rick sprach: „Ich finde es cool, wie ihr euch verwandelt.“ Die Frau fragte: „Woher weißt du das?“ Rick entgegnete: „Na, ich bin ein Zauberer!“ Alina war erschrocken und sagte: „Wenn du ein Zauberer bist, hast du dann ein Gegenmittel?“ Rick meinte: „Ja, wenn du mir sagst, warum ihr euch immer verwandelt.“ „Okay, ich wurde verflucht, wie du schon mitbekommen hast, nur weil ich nicht in der einen Firma arbeiten wollte“, sagte Alina. Rick fragte: „Willst du das Rätsel lösen?“ Alina sagte: „Ja, auf jeden Fall.“ Rick sprach: „Hier kommt das erste Rätsel: Du kannst es sehen und es ist stets bei dir.“ Die Frau überlegte und überlegte, bis sie sagte: „Ich habe es! Es ist der Schatten!“ „Gut, du hast es erraten. Jetzt kommt das zweite Rätsel: Was ist grün und fliegt am Himmel?“ Alina überlegte, bis sie dann sagte: „Ist es der grüne Star?“ Rick sagte: „Das ist richtig. Kommen wir zum letzten Rätsel: Warum können Elefanten kein Fahrrad fahren?“ Alina überlegte doppelt so lange, aber dann fiel es ihr ein. „Elefanten können kein Fahrrad fahren, weil sie keine Daumen zum Klingeln haben.“ Rick war erstaunt, wie schlau Alina war. Er hielt sein Versprechen und gab ihr das Mittel.

Als Alina sich bedanken wollte, war Rick weg. Sie wartete auf ihren Mann. Als er da war, sagte sie: „Wir sind gerettet!“ Sie tranken das Mittel und waren Menschen. Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.

*Alina Gesine Heitmann, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Die entführte Prinzessin

Es war einmal eine Prinzessin namens Mia. Sie war herzensgut und freundlich. Eines Tages stand sie auf ihrem Balkon und genoss die Sonne. Plötzlich kam ein Drache und nahm sie mit, denn der Drache hatte schon viele Prinzessinnen entführt.

Als der König das hörte, wollte er mit einer Armee den Drachen töten, doch es schlug fehl. Er wollte seine Tochter unbedingt befreien. So beschloss er ein Turnier zu veranstalten. Es nahmen 30 Leute teil. Doch nur einer schaffte es. Sein Name war Max. Er war ein Bauernjunge und sollte die Prinzessin befreien. Aber der König sagte ihm: „Warte! Ich gebe dir den Rat, wenn du an der Festung angelangt bist, dann bleibe unentdeckt, denn da wartet bestimmt der Drache von Malte, dem Hässlichen. Der frisst unerwünschte Gäste.“ Malte klaute Frauen, denn er war so allein und mochte Frauen.

Max wollte vor allem die Prinzessin Mia befreien. Er kam an der Festung Gruselstein an. Der Drache hatte Max bereits gesehen und schlich sich von hinten an. Aber Max, der nicht wusste, was mit ihm passieren würde, schlich sich an die Mauer. Der Drache, der sich hinter ihm befand, packte Max und schmiss ihn über die Mauer. Er wurde festgenommen und in den Kerker geworfen. Als die Prinzessin Mia das bemerkte, hatte sie Hoffnung und wollte zum Kerker. Sie hatte Glück, denn Malte wollte ihr alle Wünsche erfüllen. Mia ging zum Kerker und wollte Max befreien, doch Max kam ihr zuvor. Er hatte eine Feile und zersägte die Gitter. Max sah den Schatten und dachte, der Troll würde kommen. Doch als er das Kleid sah, wusste er, dass das die Prinzessin Mia war. Er sagte ihr, dass er im Auftrag ihres Vaters kam. Sie dachte, dass es ein Trick war, um hier raus zu kommen. Doch da irrte sich Mia. Malte hatte alles in seiner Zauberkugel gesehen und wusste, dass Max vom König kam und sie befreien sollte. Malte wurde sehr zornig und wollte ihn dem Drachen vorwerfen. Bald darauf griff der König die Festung an und wollte den Drachen samt Malte töten. Mit 32 Männern stürmte er gegen die Festung an, aber Malte hatte auch eine Armee mit 32 Leuten. Die Schlacht war gnadenlos.

Max und Prinzessin Mia konnten fliehen und versteckten sich. Aber Max war der Meinung, dass er für den König kämpfen musste und ging in die Schlacht. Er hatte nämlich vor, Malte zu töten. Max kämpfte erbittert gegen Malte. Es gelang ihm, Malte zu täuschen und ihn zu fragen: „Warum soll der Drache Frauen klauen?“ Er antwortete: „Weil ich so alleine bin.“ Da dachte Max an sich selbst, denn seine Eltern waren auch tot. Max fragte ihn, ob sie nicht Freunde sein wollten. Malte erwiderte: „Wir befinden uns im Krieg. Und das alles wegen mir, und darum werde ich

versuchen, das zu stoppen. Danke, Max, dass du mir das Gefühl gegeben hast, dass ich nicht alleine bin.“ Und so zog Malte aus, um den Krieg zu stoppen. Malte ging zum König und fragte: „Wollen wir Frieden schließen und nie wieder kämpfen? Denn sonst sterben unschuldige Menschen, und was haben wir davon? Nichts, außer Verderben und Tod.“ So versöhnten sich die beiden, und es wurde gefeiert, getanzt und gesungen. Als Max mit Mia alleine war, fragte er sie, ob sie vielleicht Lust hätte, mit ihm zu tanzen. Sie sagte: „Ja“, und so tanzten und tanzten sie. Als das Fest zu Ende war, fragte er sie, ob sie ihn vielleicht heiraten wollte. Da sagte sie: „Ja, ich will!“ Sie heirateten und lebten glücklich bis an ihr Lebensende. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Max Sonntag, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Die Prinzessin der Wölfe

Es war einmal vor nicht allzu langer Zeit. Da gab es ein Mädchen. Melina ist aber kein gewöhnliches Mädchen. Sie kann mit Tieren reden. Ihr glaubt mir das nicht? Dann lest selber.

Eines Morgens wachte Melina auf. Ihre Mutter rief: „Guten Morgen, aufstehen, es gibt Frühstück!“ Sie stand nach fünf Minuten endlich auf und ging die Treppe hinunter. Melina fragte: „Was gibt es denn?“ Da sagte die Mutter: „Müsli.“

Melina entdeckte etwas im Fenster. Sie fragte sich, was das sei. Es sah so aus wie ein wolliger Ball mit Augen, Mund und Nase, Händen, Füßen, Ohren und einem Schwanz mit Bommel hinten dran. Melina aß ihr Frühstück und zog sich an. Sie ging in den Garten, um nach diesem runden Ding zu sehen. Melina fragte es, was es hier wolle. Es sagte, dass seine Freundin Sternschnuppe in Gefahr sei. Melina fragte: „Wie heißt du?“ Es sagte mit kleinlauter Stimme: „Wussel“. Wussel bat: „Du musst mir helfen! Willst du?“ Melina antwortete: „Ja! Wo ist Sternschnuppe?“ Wussel sagte: „Sie ist von einem Wolf namens Kratzauge gefangen worden. Oh, und ich muss dir noch sagen, Sternschnuppe ist die Prinzessin der Wölfe. Wir müssen einen weiten Weg gehen und ein Rätsel lösen.“ Melina sagte: „Ich muss aber noch Mutter sagen, dass ich rausgehe.“

Als sie Bescheid gesagt hatte, rief Wussel: „Wir müssen zu einem Berg laufen, der liegt im Norden.“ „Dann los!“, rief Melina. „Erst einmal müssen wir aus der Stadt raus“, meinte Wussel. Sie liefen die Straßen entlang. Als

sie aus der Stadt hinausgelaufen waren, rief Melina: „Da vorne! Da ist ein Berg!“ Melina freute sich, dass sie endlich angekommen waren. Aber sie sah noch etwas anderes, nämlich vier Wölfe. Melina fragte die Wölfe, was sie da suchten. Die Wölfe sagten: „Dich! Wir warten schon sehr lange“. Wussel fragte: „Warum sucht ihr Melina?“ Da sagte ein fünfter Wolf: „Ich bin Schneepfote, wir lassen euch erst durch, wenn ihr ein Rätsel löst“. „Wie heißt das Rätsel?“, fragte Melina. Schneepfote kicherte und sagte: „Ihr müsst mir eine Himmelsblume holen“. „Oh nein! Die gibt es aber nur im Himmel“, rief Wussel. Schneepfote sprach: „Ganz genau! Nun geht und holt sie.“

Melina und Wussel liefen los. Wussel rief: „Ich weiß, wie wir die Blume kriegen! Wir müssen etwas finden, was Flügel hat.“ „Ich habe gelesen, dass du Flügel kriegen kannst!“ „Ach ja“, sagte Wussel. „Ich glaube, du muusst etwas finden, was du sehr magst.“ „Dann habe ich doch schon wen gefunden! Dich!“ Als Wussel diese Wörter ausgesprochen hatte, machte es „Plop“. „Ich habe Flügel! Oh! Und ein Horn!“, rief Wussel. „Los, such schnell die Blume!“, rief Melina.

Nach einer Zeit kam Wussel wieder herunter und rief: „Ich habe sie!“ „Wirklich?“, staunte Melina. „Ja“, sagte Wussel. Melina rief: „Dann los! Wir müssen schnell zu Schneepfote!“ Sie liefen zu Schneepfote. Da rief Schneepfote: „Ah! Ihr habt also die Blume. Na gut, ich lasse euch durch!“ „Oh ja“, freute sich Melina. Sie gingen den Berg hinauf. „Hey, gucke mal, da oben ist ein Loch im Berg!“, rief Wussel. Als sie ankamen, rief Sternschnuppe: „Hilfe!“ Melina rief zurück: „Wir kommen, Sternschnuppe!“ „Wer bist du?“, fragte Sternschnuppe. „Keine Zeit für Erklärungen. Wo ist der Schlüssel?“, fragte Melina. Sternschnuppe war in einem Käfig eingesperrt. „Der Schlüssel ist dort drüben“, rief Sternschnuppe. Melina holte den Schlüssel und machte den Käfig auf.

Sie liefen in einen Wald, der in der Nähe war. Melina sagte zu Sternschnuppe, wie ihr Name war. Sternschnuppe bedankte sich bei Melina und Wussel. Nicht viel später heirateten Wussel und Sternschnuppe. Melina ging wieder nach Hause und wenn sie nicht gestorben, sind dann leben sie noch heute.

*Mia Oertel, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Der silberne Wolkendrache und das Juwel des Vertrauens

Es war einmal in einem kleinen Dorf, in dem ein kleiner Junge namens Artur geboren wurde. Als er erwachsen war, zog er durch die Welt und bereiste jedes Dorf, was er sah. Nachdem er lange reiste, fand er eine Höhle, in der ein Mann namens Wilhelm hauste. Er sagte: „Man nennt mich Wilhelm, den Feuermeister“. Er freundete sich sehr schnell mit ihm an. Dann zogen beide durch die Welt.

Nachdem sie lange reisten, kamen sie an einen Berg. Auf der Spitze sahen sie einen großen Mann. Er sagte zu ihnen: „Man nennt mich Biförbiles, den Windherrscher.“ Die zwei freundeten sich mit ihm an.

Dann reisten die drei durch die Welt. Als sie in einem Dorf angekommen waren, sahen einen Mann, den sie noch nie gesehen hatten. Er hatte einen schwarzen Mantel an und einen Zauberstab mit einem Juwel. Wilhelm hatte schon davon gehört. „Er heißt Juwel des Vertrauens, aber der gehört doch dem Wolkendrachen. Hat er ihm das vielleicht geklaut? Wir könnten doch mal nachfragen, oder?“ „Nein, lieber nicht. Wer weiß, was er damit vorhat.“ „Na und? Wir können nicht tatenlos zusehen, wie er die Welt oder ein Dorf übernehmen will“, sagte Wilhelm voller Selbstvertrauen. „Wollen wir ihn nicht einfach fragen? Er wird uns schon nicht beißen, oder?“ „Psst, ich möchte das hören.“ „Liebe Leute, ich bin es, euer lieber, lieber Zauberer Brutus Maximus, aber ich muss euch sagen, dass euer König gestorben ist. Ich werde euer neuer König sein. Ihr müsst mir jetzt gehorchen, verstanden? Wer nicht gehorcht, stirbt! Ist das angekommen? Hahaha.“

Da fragten sich die drei, was sie bloß machen sollten. Artur sagte: „Der König hatte noch eine Prinzessin. Wir müssen sie retten. Freunde, los, holen wir uns das Juwel! Wir müssen ihn aufhalten. Los Wilhelm! Feuerpeilhagel!“ Alle Leute traten zur Seite. Brutus schickte seine Trolle in den Kampf. Dann hypnotisierte er alle Leute in der Stadt. Er machte sich aus dem Staub, verwandelte die Leute zurück und floh in seine Burg.

Die drei Helden machten sich auf den Weg, um die Prinzessin zu retten. Sie wanderten Tage und Wochen. Sie überquerten Flüsse, Berge, und sogar das Meer mussten unsere Helden überwinden. Dann sahen sie auf einer kleinen Insel das dunkle Schloss vom bösen Zauberer Brutus Maximus. Unsere Helden legten an und versteckten sich hinter einem Stein. Sie sahen Trolle, die das Tor bewachten. Wilhelm dachte darüber nach, wie sie in die Burg kommen könnten, ohne entdeckt zu werden. Ihm fiel ein, dass er damals, als er zu seiner Reise aufgebrochen war, von seiner Mutter einen Enterhaken bekommen hatte. Wilhelm entwickelte

eine Kraft, die er nicht kannte. Sie befreiten die Prinzessin und brachten sie nach Hause.

Die drei wussten, dass sie Brutus nicht allein besiegen konnten. Sie baten den Wolkendrachen um Hilfe. Sie reisten wieder lange, bis sie den unerklimmbaren Berg sahen, der wie ein Wolkenkratzer dastand. Es gab viele Hindernisse zu bestehen: Über glühende Kohlen laufen, das Gleichgewicht halten. Sie kletterten und kletterten, bis sie an der Spitze ankamen, und sahen eine große Höhle. Wilhelm machte eine Fackel an und sie schlichen hinein. Im Inneren sahen sie Berge mit Silberbesteck und eine silberne Krone. Artur sagte: „Hier sind wir richtig.“ Sie fanden eine silberne Schuppe im Besteck. Sie gruben und gruben, bis Artur einen Schwanz, Wilhelm den Bauch und Biförbiles den Kopf vom Drachen fanden. Dieser wachte plötzlich auf und fragte: „Was wollt ihr?“ „Brutus Maximus will die Weltherrschaft übernehmen“, sagte Artur. „Das ist unmöglich, er ist im Schwert der Verdammnis“, antwortete der Drache.

Sie gingen zum Schwert. „Oh nein! Er ist entkommen! Ich muss ihn aufhalten! Ich werde euch helfen“, sagte der Drache. Wilhelm machte seine Hand auf und da entstieg ihm ein Feuerball. Sie machten sich auf den Weg, um ihn aufzuhalten. Brutus sah sie nicht kommen. Sie griffen die Burg und den überraschten Brutus an und besiegten ihn. Die Burg legten sie in Schutt und Asche und vernichteten Brutus. Der Drache flog mit dem Juwel nach Hause. Wilhelm, Artur und Biförbiles zogen weiter, und wenn sie nicht gestorben sind, dann wandern sie noch heute.

*Malte Sonntag, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## **Das arme Mädchen und die drei Helden**

Es waren einmal drei Helden, die hießen Adam, Eva und Tim. Sie waren sehr tapfer und mutig. Eines Tages schrieb ein Mädchen namens Charlotte einen sehr langen Brief an die drei mutigen Helden. Da kam ein kleiner Zwerg namens Valentin. Valentin sagte: „Ich nehme dir den Brief ab und übergebe ihn den drei Helden“. Charlotte fragte: „Woher kennst du sie?“ Valentin antwortete: „Na, ich bin ihr kleiner Freund“. „Okay“, sagte Charlotte und gab ihm den Brief. Wie versprochen rannte Valentin zu den drei Helden und sagte: „Hier! Der ist für euch. Bitte guckt ihn euch sehr gründlich an. Bitte!“ Tim sagte zu den anderen: „Hier, den Brief hat uns Valentin gegeben. Er hat gesagt, dass wir ihn sehr gründlich angucken sollen“. Eva meinte: „Dann lesen wir ihn uns aufmerksam durch. Ich lese mal vor:

Hallo liebe Helden, mein Name ist Charlotte und ich bin in einem ver-wunschenen Schloss gefangen, weil ich angeblich ein magisches Buch habe. Dann kam ein großer Drache und sagte: Gib mir das Buch zurück, sonst nehme ich dich gefangen. Bitte! Ihr müsst mir helfen und den Dra-chen erledigen.

Als Eva fertig mit dem Vorlesen war, meinte sie: „Das ist ja richtig krass, aber dann müssen wir jetzt los!“ Endlich kamen die drei Helden am ver-wunschenen Schloss an. Dann kämpften und kämpften sie, bis der Dra-che sich ergab. Sie fanden das Mädchen in einer Kammer. Das Mädchen sagte: „Dafür, dass ihr so tapfer gewesen seid, könnt ihr euch an dem Gold bedienen, das ich gesehen habe, das liegt in der anderen Kammer“. Die Helden bedankten sich und wurden so sehr reich. Das Mädchen ver-sorgte und pflegte sie und zog es bei sich auf, und sie lebten ver-gnügt bis an ihr Lebensende.

*Leni Martin, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## **Das magische Einlicht**

Es war einmal eine wunderschöne Fee namens Sternzauber, die ganz normal am Morgen noch in ihrem Bett lag. Sie hatte drei Dienerinnen, aber die hatten Urlaub. Sie waren in Brasilien.

Deshalb musste sie alleine in den Wald gehen. Sie wollte Pilze sammeln. Dann verlief sie sich. Mit der Zeit wurde es schon dunkel. Sie hatte Hun-ger. Plötzlich sah sie eine Höhle. Dort war ein Schlafplatz, Essen, Trinken und ein Kamin. Aber dann kam jemand. Sie wusste nicht, wer das sein könnte. Doch dann sagte eine kratzige Stimme: „Wer ist da? Ich weiß, dass hier wer ist!“ Die Fee sagte eingeschüchtert: „Es tut mir leid, ich habe mich verlaufen und hatte Hunger und Durst“. Sie wollte so schnell wie möglich wieder nach Hause.

Da sagte das grüne Wesen namens Mosel: „So, damit du hier wieder raus kommst, musst du drei Aufgaben überwinden, sonst musst du für immer hier bleiben!“ Mosel nannte die allererste Aufgabe: „Es ist grün, es lebt in einer Höhle. Was meine ich?“ Die Fee antwortete: „Du meinst dich.“

Die zweite Aufgabe war: „Was ist rot und hat weiße Punkte?“ Sie überleg-te und sagte: „Es ist ein Fliegenpilz“. „Richtig“, sagte Mosel.

Die letzte Aufgabe war die schwerste. „Wie heißt das Wesen, das ich mei-ne? Es ist rund und hat ein Horn“, sagte Mosel. Die Fee Sternzauber über-

legte, aber sie kannte kein Wesen, das rund war und ein Horn hatte. Sie sagte: „Ich weiß es nicht“. Sie dachte sich nur so: „Ach, Mist, jetzt muss ich für immer hier bleiben“.

Aber dann sah sie ein Licht. Die Fee Sternzauber fragte: „Oh, was ist das?“ Es war ein Einlicht. Und es war ein rundes Ding mit einem Horn und Flügeln, und es hielt einen angebissenen Donut in der Hand. Mosel sagte: „Oh, geh bloß! Na los! Hopp, Hopp!“ Das Einlicht antwortete: „Hey Sternzauber, weißt du, wer ich bin?“ Sternlicht sagte: „Na klar! Du bist die dritte Aufgabe“. Mosel fragte: „Aha, und wie heißt sie?“ Sie dachte kurz nach und dann fiel es ihr ein. „Sie heißt Einlicht. Es ist kein Einhorn, aber, na klar, ein Eindorn.“ Mosel fragte: „Woher weißt du das?“ Sie sagte: „Aus einem Märchen und das endet jetzt und hier.“ Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Nicole Schulze, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Mittendrin im Salzlandkreis

Es war einmal... ein Nachmittag. Drei Kinder namens Lisa, Melina und Luis. Sie waren in Nachterstedt auf dem Spielplatz. Luis machte aus Spaß Gruselmusik an. Lisa sagte: „Hör auf, Luis, das macht mir Angst!!“ Luis meinte: „Ist ja gut, sorry.“ „Hey, hört ihr das auch?“ Melina sagte: „Du hast wohl einen Knall!“ „Nein habe ich nicht! Ich bin doch nicht die einzige, die lachende Kinder gehört hat!“ Luis meinte: „Sicher.“ Lisa sagte: „Ich gehe weg von hier!“ Die anderen liefen hinterher.

*Franziska Sturm, Klasse 6a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

Es waren einmal zwei Jungs. Ihre Namen waren Manuel und Peter. Sie wohnten in einem kleinen Dorf im Salzlandkreis. Manuels und Peters Mutter starb bei deren Geburt, der Vater Gerd ist arbeitslos und sucht Arbeit. Deswegen ist er nie zu Hause. Sie haben noch einen sehr wohlhabenden Onkel, aber er kümmert sich nicht um die Familie. Eines Tages gingen die beiden zu ihrer Arbeitsstelle bei Herrn Müller. Er ist sehr gierig und bezahlt nur sechs Euro pro Tag. Aber am besten lassen wir sie jetzt selbst erzählen.

Hallo, ich bin Peter und ich möchte dir meine Geschichte erzählen! Wir sind an dem Tag also früh um 5 Uhr zu Herrn Müller gelaufen und haben bis zum späten Abend gearbeitet. Nach der Arbeit gingen wir müde und hungrig zurück, und als wir ankamen, war unser Vater wie immer nicht da, das war aber auch nicht schlimm. Dann gingen wir schlafen. Am Samstagmorgen erfuhr unsere Familie, dass unser Onkel bei einem Autounfall gestorben ist! Obwohl wir ihn nicht leiden konnten, waren wir erst geschockt, aber das legte sich bald wieder. Dann gingen wir zu seinem Haus. Als wir es betraten, mussten wir feststellen, dass es bis auf die Möbel komplett leer war. Dann fanden wir einen Zettel in seiner Schublade. Darauf stand folgende Botschaft:

Lieber Gerd,  
wenn du das liest, bedeutet das, dass ich gestorben bin!  
Ich möchte, dass du mein Erbe nicht nur einfach so bekommst! Ich schicke dich mit deinen Kindern los, um mein Erbe zu bekommen! Du fängst an der Burg Falkenstein an, da arbeitet ein alter Freund von mir, der dir einen Hinweis geben wird!  
Mit freundlichen Grüßen  
Reiner

Unser Vater war zuerst dagegen, aber da wir das Geld brauchten, dachten wir, das wäre eine gute Gelegenheit! Also gingen wir nach Hause und schliefen uns erst einmal aus. Am nächsten Morgen packten wir unsere Sachen und gingen los. Als wir an Burg Falkenstein ankamen, fragten wir einen Mann, der unseren Onkel kennt. Dort sagte der Mann, dass er sich mit Reiner gestritten und seitdem nichts mehr von ihm gehört hatte. Dann sagte er, als wir gerade gehen wollten, dass er von jemandem wusste, der Reiner ebenfalls kannte. Er sagte uns, wie wir zu ihm kommen konnten!

Der Mann, zu dem wir geführt wurden, gab uns einen Zettel. Auf ihm stand geschrieben: Geht nach Gatersleben in den Park, in einem großen Baum werdet ihr euer Erbe finden!

Dann gingen wir nach Gatersleben in den Park und suchten die Bäume, und als wir gerade aufgeben wollten, sahen wir in einem Baum eine Tasche mit sehr viel Geld! 60.000 Euro! Das reichte aus, um neue Sachen, Spielzeug und vieles andere zu kaufen. Wir waren endlich nicht mehr arm! Das war unsere Geschichte!

*Leon Hofmann und Justin Bodenburg, Klasse 6a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Mein lustiger Tag im Solebad

Es war an einem heißen Tag im Solebad in Staßfurt. Das Solebad ist ein See in Staßfurt. Das Wasser ist salzig. An dem See befindet sich ein Strand. Der See ist klein und ungefähr 20 Meter lang. In der Mitte wird er immer tiefer. Er ist ungefähr sechs Meter tief. Am Ende des Sees liegt ein Hang. Dort kann man nicht hineinspringen. Oben am Hang sind Ferienhäuser, die man mieten kann. An dem See ist noch ein Kiosk. Am Anfang des Sees ist ganz viel Sand. Wir fuhren zum Solebad, meine Mama, mein Vater und Bruder. Wir hatten einen Spaß! Mein Bruder hat mich ins Wasser geschmissen. Ich tauchte unter. Dann hatte ich ganz viel Wasser im Auge. Das Auge hat wie Feuer gebrannt. Danach schmiss ich meinen Bruder ins Wasser. Wir gingen zum Kiosk und holten uns etwas zum Essen. Danach war unser Geld alle, wir waren pleite. Wir waren drei Tage im Solebad. Dann gingen wir noch für eine Stunde in den See. Richtig nass liefen wir nach Hause. Das war meine Geschichte über das Solebad in Staßfurt.

*Kevin Lindemann, Klasse 6a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Der verrückte Traum

Ich bin Lea, ich bin 11 Jahre alt und wohne in Hoym. Meine Eltern fuhren mit mir auf einen Abenteuerspielplatz in Schadeleben. Ich nahm meine besten Freunde Lara, Alina, Franzi und Johanna mit.

Auf dem Spielplatz hatten wir sehr viel Spaß. Wir fuhren nach drei Stunden wieder nach Hause. Meine Freunde und ich waren k. o. Wir gingen alle ins Bett. Nur ich konnte nicht gleich einschlafen. Ich wälzte mich von der einen auf die andere Seite. Als ich dann doch einschlief, hatte ich einen verrückten Traum.

In dem Traum ging es um den Abenteuerspielplatz, wo alles in der Nacht zum Leben erwachte. Ein Krokodil rief: „Los geht's und lasst uns Spaß haben.“ Alle Tiere aus Holz, alle Schaukeln, alle Wippen und Klettergerüste wurden wach. Sie trafen sich am Kiosk. Dort schlabberten und beratschlagten sie, was sie machen könnten. Sie überfielen den Kiosk und aßen sich voll und tranken alles aus. Und als sie keinen Hunger und keinen Durst mehr hatten, malten sie den Kiosk mit bunten Farben an. Sie alle hatten sehr viel Spaß. Die Tiere tanzten miteinander. Aber sie wussten auch, dass um Mitternacht Schluss ist und sie alle wieder an ihren Platz müssen. Immer um Mitternacht kommt ein Nachtwächter, um nach dem Rechten zu sehen und zu schauen, ob alles in Ordnung ist. Alle schafften es wieder auf ihren Platz, nur das Krokodil war zu langsam.

Es stellte sich einfach nur hin und hoffte, dass der Nachtwächter nicht merkte, dass es auf einem anderen Platz stand. Und es hatte Glück. Der Nachtwächter ging wieder und das Krokodil ging langsam wieder auf seinen Platz zurück. Dort wartete es, bis der Spielplatz wieder geöffnet wurde.

Die Kinder kamen und spielten und kletterten auf dem Krokodil, ohne zu merken, dass es lebendig war. Es hatte sehr viel Mühe, sich nicht zu bewegen, da es kitzelte, als die Kinder über ihm hinweg liefen oder es an der Nase krabbelten. Aber es war sehr tapfer. Zum Glück verging die Zeit schnell und der Spielplatz schloss seine Pforten. Das Krokodil war froh, dass es vorbei war. Es wartete darauf, dass es endlich wieder Mitternacht wurde, damit es sich wieder zurückverwandeln konnte. Immer wenn es kurz vor Mitternacht war, beeilte sich das Krokodil, wieder auf seinen Platz zu kommen.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte und mit meinen Freundinnen am Frühstückstisch saß, erzählte ich ihnen, was ich für einen verrückten Traum hatte. Die Mädchen lachten und erzählten auch über ihre verrückten Träume.

*Lea Wurmstedt, Klasse 6a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## **Der Erdbeben**

Am 18.07.2009: Es gab einen Erdbeben in den Concordiasee. Drei Menschen kamen ums Leben. Viele verloren ihre Häuser. Das ist jetzt genau acht Jahre her. Aber man erinnert sich heute noch gut daran. Schade, dass man jetzt nicht mehr dort hin kann, es war immer so beruhigend da. Im Jahr 2016 geschah wieder ein Erdbeben. Ein Junge im Alter von 12 Jahren will alles genau wissen.

An einem Montag, den 20. März: William will gerade zur Schule gehen, als er zwei Erwachsene über etwas reden hörte. Leise schlich er sich näher an sie heran und hörte, worüber sie redeten. „Hast du gewusst, dass am Concordiasee ein Tagebau war?“, sagte der eine. „Wirklich?“ „Ja, dort wurde Braunkohle abgebaut. Vielleicht war deswegen der Erdbeben.“ „Wahrscheinlich.“ „Wie spät ist es?“ „07:15 Uhr!“ „Scheiße! Ich komme zu spät zur Schule! Jetzt muss ich mich aber beeilen!“

10 Minuten später: „Keuch, keuch, das war knapp.“ „Da hast du recht, das war knapp, was hat dich denn aufgehalten?“ „Ich habe zwei Personen zugehört und die haben etwas Unfassbares erzählt, das glaubst du

mir nie!“ „Na, jetzt sag schon.“ „Sie haben erzählt, dass am Concordiasee ein Tagebau war, es wurde Braunkohle abgebaut.“ „Kann doch gar nicht sein!“ „Doch, es ist wahr!“ „Und was hat es damit zu tun?“ „Wenn meine Schlussfolgerung richtig ist, hatten wir letztes Jahr sehr viel Regen, also muss der Concordiasee angestiegen sein und dabei könnte Wasser in die Tunnel gelaufen sein. Ich weiß, dass zum Stützen Holzbalken benutzt werden. Wenn Holz mit Wasser in Berührung kommt, quillt Holz auf. Wahrscheinlich konnten sie die Erde nicht mehr halten und sind eingebrochen, und die Erde ist abgerutscht.“ Am nächsten Morgen kommt Williams Freund aufgeregt zu ihm. „Hast du gelesen, was in der Zeitung stand?“ „Was denn?“ „In zwei Jahren soll der Concordiasee wieder eröffnet werden!“ „Was? Ja! Juhu!“

Zwei Jahre später ist der Concordiasee wieder eröffnet. Und selbst, als sie erwachsen sind, treffen sie sich wieder am Concordiasee, um sich an diesen freudigen und zugleich doch traurigen Tag zu erinnern.

*Anika J. Burkhardt, Klasse 6a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

### **Leon und das gruselige Haus**

Hallo, ich bin Leon und möchte euch meine Geschichte erzählen: Eines Tages ging ich mit meinem Hund im Salzlandkreis spazieren. Als ich durch den Park ging, hörte ich Schreie aus einem Haus. Plötzlich riss sich mein Hund von der Leine und lief in das gruselige Haus. Als ich klingelte, kam eine alte Dame heraus. Ich fragte, ob sie meinen Hund gesehen hat. Die Dame antwortete: „Ja, ich habe ihn gesehen.“ Sie sagte dann, er sei durch das Fenster herein gesprungen. Die Dame fragte, ob ich hineinkommen möchte. Ich sagte: „Ja.“ Dann ließ sie mich hinein. Auf einmal fiel die Tür zu. Mein Hund kam aus einem Raum gelaufen. Auf einmal hörte ich wieder diese Schreie und lief hin. Dann sah ich, dass das nur ein Film war. Ich ging nach Hause und spielte mit meinem Hund im Garten.

*Niklas Scheffler, Klasse 6a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

### **Bernburg aus einem anderen Blickwinkel**

In einer großen Stadt war ein kleines Mädchen. Sie hat vieles in der Stadt erkundet, aber nicht alles. Eines Tages beobachtete sie jemanden und folgte ihm. Er ging zu den Bären, und auf einmal war er weg. Sie ging nach Hause. Am nächsten Tag fuhr sie zu den Bären und sah sich um. Sie fand einen Ausweis. Auf ihm war der Name Lisa Alsleben zu lesen. Das Mädchen dachte, es wäre ein Mann, den sie beobachtet hatte. Neben

dem Ausweis war Salz verstreut, ein Kreis aus Salz. Oh, sie hat vergessen sich vorzustellen, sie hieß Josefine. Josi ging nach Hause, weil sie morgen in die Schule musste.

Am nächsten Tag ging sie in die Schule. Sie lernte jemanden kennen, nämlich Sao Mai. Sao Mai stellte Josi Lisa vor. Josi dachte nach, ihr kam der Name bekannt vor. Sie griff in ihre Hosentasche und fragte Lisa, ob das ihrer sei. Lisa sagte: „Ja“. Josi erschrak. Sao Mai fragte, was los sei. Josi sagte: „nichts“, und ging in ihre Klasse. Der Unterricht war vorbei. Sie lief nach Hause. Dort ging sie in ihr Zimmer und starrte die Wand an. Die Mutter kam herein und sagte: „Geh raus, es ist schönes Wetter“. Josi ging mit den Nachbarkindern auf den Spielplatz. Sie saß die ganze Zeit grübelnd auf der Bank. Josi lief nach Hause, weil sie morgen Wandertag hatten. Sie wanderten durch Bernburg. Sie konnte einfach nicht verstehen, wie Lisa auf einmal bei den Bären verschwand. Am nächsten Tag fragte sie Lisa, wie sie das geschafft hatte und warum da Salz war. Lisa sagte: „Mein Onkel muss die Bärengeräbe sauber machen und das Salz kommt von den Touristen, die da etwas Salziges gegessen haben. Der Wandertag war zu Ende. Josi ging nach Hause, legte sich ins Bett und schlief ein.

*Josefine Rohne, Klasse 6a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

Es war einmal im Lande Deutschland eine Burg namens Burg Falkenstein. Es lebten auf der Burg viele adlige Ritter.

Page Kunibert brache gerade Ritter Werner dessen Rüstung, als ein großer furchteinflößender Drache vor ihm stand. Kunibert sagte: „OMG, kann ich von dir ein Foto haben? Ich bin dein größter Fan. Ich kenne dich von Ritter Tube!“ Der Drache sagte mit dunkler Stimme: „Na klar, für meine Fans tue ich alles!“ Darauf antwortete Kunibert aufgeregt: „Oooh, cool, kriege ich auch noch ein Autogramm?“ Als der Drache gerade etwas sagen wollte, stürmte Ritter Werners Magd Eckerdine herbei, sah den Drachen und schrie. Daraufhin schaute Ritter Werner aus dem Fenster und brüllte: „Eckerdine, sei ruhig! Ich will schlafen!“ Eckerdine sagte: „Kooomm runter, hier ist ein Drache!“

Der Ritter nahm sein Schwert und rannte so schnell wie der Blitz raus! Er war gerade unten angekommen und dachte: „Oh, oh, ich habe ja glatt meinen Notizzettel vergessen!“ Also holte er seine Notizzettel und rannte zum Drachen. Er fragte Kunibert: „Ist das der Drache von Ritter Tube?“

Kunibert antwortete: „Jaaa! Das ist er!“ Ritter Werner fragte schlussendlich: „Kriege ich auch ein Autogramm?“ Der Drache nickte.

Eckerdine, die schon im Turm war, brüllte (Ohren zu!): SEID IHR VERRÜCKT? DAS IST EIN DRACHE! DER WIRD EUCH NOCH TÖTEN! AUFSPIESEN! FLAMBIEREN UND RÖSTEN! UND EUCH DANACH BEIDE FRESSEN!“ Werner sagte: „Ist gut, Magd, der tut einem nichts!“

*Dustin Erdmann, Klasse 6b,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## **Alexa und der Prinz Alexander**

Es war einmal ein fernes Königreich. Dort lebte ein Prinz, der schon sehr lange seine wahre Liebe finden wollte. Eines Tages hatte er eine Idee, er wollte alle hübschen Frauen aus seinem Königreich sehen. Diesen wollte er eine Aufgabe stellen. Sie sollten ihm einen toten Drachen bringen. Aber diese Aufgabe würde sehr gefährlich sein.

Als alle mutigen Frauen in einem verwunschenen Wald ankamen, hatte jede plötzlich einen Drachen vor sich. Eine der Frauen hieß Alexa. Sie hatte einen Feuerdrachen vor sich. Der Drache und Alexa kämpften erbittert. Trotzdem gewann Alexa gegen den Feuerdrachen. Als sie zum Prinzen Alexander mit dem toten Drachen kam, da staunte der Prinz, weil sie die Einzige war, die zurückkam. Da meinte der Prinz Alexander, dass sie noch zwei weitere Drachen töten und zu ihm bringen sollte. Erst dann durfte er sie heiraten.

Als sie durch den Wald ging, traf sie eine Hexe, die sich in einen Drachen verwandelte. Dann wurde der Drache aufmerksam und griff Alexa an. Davor hatte der Drache sie noch nicht bemerkt. Alexa und der Drache kämpften erbittert, und Alexa zog das Schwert und tötete den Drachen. Als sie dem Prinzen Alexander erzählte, dass die Drachen davor Hexen waren, da tötete er die Drachen sofort, weil das schrecklich böse Hexen waren, da diese die anderen Frauen getötet hatten. Dann sprach er zu Alexa, dass sie seine Frau werden sollte.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Alicia Gratzke, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Auf der Suche nach dem Höllenportal

Es war einmal ein Junge, der hieß Max, und sein Haustier Spunki. Spunki ist ein Endermann. Er war ein violetteres Tier mit pinkfarbenen Augen. Es konnte sich auch teleportieren. Eines Tages spielten sie Enderball und Max warf den Ball in den Wald. Spunki teleportierte sich in den Wald, um den Ball zu holen. Dort sah er ein Portal im Boden. Da teleportierte Spunki sich zu Max und sagte: „Ich habe ein Portal gefunden“. Spunki teleportierte sich mit Max zum Portal.

Max sagte zu Spunki: „Das sieht aus wie das Höllenportal, das wir schon seit drei Jahren suchen“. Also sprangen die beiden ins Portal. Und als sie in der Hölle waren, sahen sie ein riesiges Schloss, in dem ein großer Drache lebte. Da kam Max eine Idee. Er sagte: „Spunki, teleportiere dich zum Schmied und hole ein Schwert“. Spunki machte es und war im Handumdrehen wieder da. Spunki lenkte den Drachen ab und Max schlug dem Drachen den Kopf ab.

Die Tür des Schlosses öffnete sich. In dem Schloss war ein Schatz. Spunki nahm so viel von dem Schatz, wie er tragen konnte, und brachte alles nach Hause und versteckte den Schatz. Nachdem Spunki fertig war, gingen sie weiter. Spunki sagte: „Guck mal, da hängt ein Schild“. Und darauf stand: „Das ist das Portal, das nach Hause führt, aber davor müsst ihr ein Rätsel lösen. Ihr müsst das Schwert zum Schmied zurückbringen und etwas Schweres in die Truhe legen“.

Zuerst mussten sie ein Knopfrätsel lösen. Sie mussten etwas Schweres in die Truhe legen und das Schwert zurück zum Schmied bringen. Spunki trug das Schwert zurück zum Schmied. Dann teleportierte sich Spunki zurück zu Max und stellte sich in die Truhe. Max ging durch das Portal. Schließlich teleportierte Spunki sich zu Max.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Elias Schalk, Klasse 5a,  
Sekundarschule Seelandschule Nachterstedt*

## Rätsel

Dazu gehören viele Fabriken, die unter anderem Zucker, Glas und Papier herstellen. Dazu gehört z. B. Lakont, die Brandschutzcontainer, Sicherheitslagerhäuser und vieles weitere für den Umweltschutz anfertigen. Oder das Maschinenbauunternehmen in Tarthun ist auch ein super Beispiel.

Na, wisst ihr, um was es sich handelt?

Lösung: Industrie

*Jakob Koß, Klasse 4a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Es ist durchsichtig.

Es kann dünn sein.

Es kann auch dick sein.

Es kann kaputt gehen.

Es ist scharf.

Was ist es wohl?

Lösung: Glas

*Marlene Gustin, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Mein Vater braucht es zum Verpacken von Kisten.

Es wird in Aschersleben hergestellt.

Das braucht man in der Kirche.

Man kann damit das Essen abdecken.

Damit kann man das Essen vor Fliegen beschützen.

Lösung: Aluminium

*Philip Wolf, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Im ersten Teil des zusammengesetzten Wortes leben Haie und Dorsche.

Es gibt es auch im Solebad.

Es ist auch im Haushalt.

Man kann es auch durch Trocknen gewinnen. Wisst ihr es?

Lösung: Meersalz

*Anna S. Wolter Klasse 3a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Es wird aus Bäumen hergestellt.  
Man kann darauf schreiben.  
Man kann es reißen.  
Man kann damit basteln.  
Es ist dünn.  
Was ist es?  
Lösung: Papier

*Emily Roach, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Man verbraucht es im Kuchen.  
Es ist ein bisschen wie gestreuter Sand.  
Es ist weiß.  
Fast jeder hat es.  
Lösung: Backpulver

*Joana Becker, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Er ist schnell.  
Ihn sieht man nicht.  
Man kann ihn spüren,  
Er ist kalt.  
Er ist manchmal leise und manchmal laut.  
Wisst ihr, was es ist?  
Lösung: Wind

*Emily Kluck, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Ein verrückter Tag  
Ich gehe zum Gras,  
das ist ganz nass.  
Ich sehe die Sonne,  
das ist Wonne.  
Ein Frosch, der spielt Dart,  
und macht dabei laut „Quak!“,

am Himmel  
ist eine Wolke wie ein Schimmel.  
Wie eine Treppe im Gelände  
muss ich jetzt sagen: „ENDE!“

*Marlene Gustin, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Äffchen Bolle  
Äffchen Bolle, keck und munter,  
springt die Palme im Salzlandcenter rauf und runter.  
Übermütig wirft's mit Sand,  
den es am Löderburger See fand.  
Und den Löwen zum Überdruss  
an den Kopf die Kokosnuss.

*Emily Roach, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## **Der Luftballon**

Er kann in verschiedenen Farben strahlen. Manchmal ist er klein und manchmal groß.

Eines Tages flog ein farbiger Luftballon durch den Salzlandkreis. Er flog an mancher Sparkasse vorbei, durch manche Stadt. Gesehen hat er schon den Zoo von Aschersleben, den Concordiasee in Schadeleben, den Abenteuerspielplatz in Königsau, den Löderburger See in Löderburg und das Salzlandcenter in Staßfurt mit seinem Theater und dem Erlebnisbad. Einmal blieb er in einem Baum hängen, sodass er nicht von alleine loskam. Ich sah ihn und suchte Hilfe, um den Luftballon aus dem Baum zu befreien. Er fühlte sich sehr eingeeengt. Die Cochstedter Feuerwehr kam und befreite den Luftballon. Ein Feuerwehrmann gab der kleinen Marie den Luftballon.

Sie ließ ihn wieder frei, damit er noch sehr viel vom Salzlandkreis sehen konnte.

*Joana Becker, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## Die Lichtung mit dem Schmetterling

Eines Tages ging ich in den Cochstedter Haket. Da gab es eine kleine Lichtung. Dort waren ganz viele Schmetterlinge. Einer war noch größer und bunter als die anderen. Keine Farbe bei ihm war doppelt. „Na, Mike, weißt du, wie er heißt?“, fragte Mama. „Ja, er heißt Buntäuglein!“, sagte ich. Zum Schluss fotografierten wir ihn noch.

*Mike Herrmann, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## Unser Dorf

Unser Dorf ist ein Ortsteil der Stadt Hecklingen. In unserem Dorf Groß Börnecke gibt es viele tolle Dinge. Wir haben eine Schule, einen Kindergarten und sogar zwei Kirchen. Wir haben 1850 Einwohner. Früher hieß Groß Börnecke „Preußisch Börnecke“. Das wurde 1950 umbenannt.

*Noah Ueberschaer, Klasse 3a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## Die Wichtelnacht

Eines Tages haben wir uns gedacht,  
wie es wohl wäre, zu verbringen  
in der Schule eine ganze Nacht.  
Getüftelt wurde nicht lange,  
unserer Lehrerin wurde ganz bange.  
Aber mit Hilfe und viel Geschick  
ist es ziemlich gut geglückt.  
Es wurde gebastelt, gewerkelt und gemalt,  
auch die Eltern haben gestrahlt.  
Zusammen wurde viel geschafft  
und ausgiebig gelacht.  
Zum Schlafen war es viel zu schnell,  
unsre Gemüter leuchteten lange noch hell.  
Der Morgen kam, oh welch ein Graus,  
wir waren müde und wollten nicht raus.  
Die Schule mal anders erleben,  
aufregend und schön,  
so kann es öfters mal gehen.

*Anna S. Wolter, Klasse 3a, Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## Die Autofahrt umsonst

Meine Familie und ich wollten am Wochenende in den Harz fahren. Meine Mama hatte die Sachen gepackt. Ich zog mich wie mein Bruder an. Dann stieg ich ins Auto, und wir fuhren los. Als wir nach einer Stunde angekommen waren, wollten wir die Sachen anziehen, die Mama eingepackt hatte. Auf einmal guckte Papa und sagte: „Da haben wir doch Phillips Jacke vergessen“. Wir mussten wieder losfahren. Und dann war mein kleiner Bruder Moritz ganz schön traurig. Zum Schluss sagten alle im Auto: „Das waren zwei Stunden Autofahrt umsonst.“

*Phillip Wolf, Klasse 3a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

Im Mittelalter lebten ein Ritter, danach ein Bauer in unserem Haus. Jahrhunderte war es her. Jetzt aber sind wir drin. Mein Freund glaubt das Ganze nicht. Na ja, wer glaubt es schon. Wir wohnen jetzt in dem Haus in der Niederstraße 2. Das sieht gar nicht mehr aus wie früher. Ich wüsste gerne, wie es früher aussah. Mein Opa kann sehr gut malen. Er hat auch ein Bild gemalt von einem Ritter. Ich frage mich immer noch, ob das der Ritter ist, der hier wohnte. Aber wer weiß das bitte schon? Ich glaube, er wusste, ob er das ist oder nicht. Aber er ist ja schon tot. Leider, sonst hätte ich ihn schon gefragt.

*Quentin Freisleben, Klasse 3a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## Am Kindertag

Am Kindertag freuten sich mein Bruder und ich sehr. Wir gingen und es lag nichts auf dem Tisch, aber Mama gratulierte uns. Am Nachmittag dachten wir, wir bekommen gar nichts mehr. Aber dann kam Opa und sagte: „Wir fahren jetzt zum Zoo Nikolaus“. Da fragte uns die Frau an der Kasse: „Was wollt ihr denn haben?“ Und wir rieten und rieten. Dann löste sie es auf und wir bekamen Meerschweinchen, Paul und Smiley. Paul wurde dann kastriert und nach ein paar Wochen starb Paul, und Smiley war ganz alleine. Und weil wir keinen Nachwuchs bekamen und nicht mehr kastrieren wollten, kauften wir uns ein Weibchen. Und ein paar Wochen später bekamen wir doch noch ein Junges von Smiley. Und Fussel lebt jetzt mit seiner Mutter und seiner Stieftante fröhlich zusammen.

*Maja Rochelt, Klasse 3a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## Mein erstes Hochwasser

Im Jahr 2013 habe ich mein erstes Hochwasser erlebt. Wir fuhren an die Saale nach Alsleben und sahen uns das Übertreten der Saale an. Der Fluss reichte über zwei Straßen, auch auf der anderen Seite der Saale. In Mukrena liefen ganze Höfe, Keller und Häuser mit Wasser voll. Ich sah einen Mann, der hüfthoch im Wasser stand. Er sah uns hilflos an. Ich fand schon sehr schlimm, dass Wasser so schnell aufsteigen kann und auch Sandsäcke nichts mehr gegen die Flut ausrichten können.

*Laureen Brücher, Klasse 3a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## In Norwegen beim Angeln

Meine Familie, mein Onkel, ein paar Freunde und ich fuhren wie jedes Jahr zu Weihnachten nach Norwegen. Ganz spät fuhren wir in der dunklen und kalten Nacht los. Unterwegs hielten wir an und trafen unsere Freunde. Sie stiegen mit bei uns ein. Und genau da begann unser Abenteuer erst richtig. Wir fuhren mit zwei Fähren. Die große Fähre war besser als die kleine. Uns erwartete bei unserer Ankunft in Norwegen unser gemietetes Ferienhaus. Dort war es eiskalt, wir machten den Ofen an und gingen in unsere Zimmer. Meine Schwester und ich teilten uns ein Zimmer. Am nächsten Morgen fuhren mein Onkel und zwei unserer Freunde mit dem Boot hinaus. Sie fingen ganz viele Fische. Die gab es zum Abendbrot. Ein paar Tage später fuhr ich mit meiner Mama, meinem Onkel und einem unserer Freunde mit dem Boot zum allerersten Mal hinaus. Wir fuhren ganz nah am Rand. Dann fiel der Motor aus und wir konnten nicht mehr steuern. Ein Fremder kam dann und half uns. Er rief den Vermieter der Boote an und fuhr uns nach Hause. Das war ein tolles Abenteuer!

*Elisabeth Mühlmeier, Klasse 3a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## Der Junge im Haken

Eines Tages ging eine Familie im Haken spazieren. Darunter waren: Mama Sina, Papa Tom, Schwester Lina, Bruder Toni. Plötzlich fiel Toni hin. Seine Familie ging weiter. Nach einer Stunde kam ein Wolf. Er nahm Toni mit. Er brachte Toni in seine Höhle.

### 10 Jahre später

Der Wolf zog Toni groß. Toni sagte zu Manda, dem Wolf: „Kannst du mir zeigen, wie man jagt?“ Manda sagte nur: „Es wird Zeit, dir alles zu sagen. Du wurdest hiergelassen von deiner Familie. Komm, ich zeige dir, wo

sie wohnt. Wir müssen nach Cochstedt, da wohnt deine Familie.“ Als sie vor der Tür standen und Toni klingeln wollte, war Manda einfach weg. Die Tür ging auf. „Hallo, wer ist da?“, sagte eine Frau. „Ich bin Toni.“ Auf einmal kam seine Schwester und fing an zu weinen. „Toni, bist du das?“

### **3 Monate später**

Toni war wieder ganz fröhlich und bei seiner Schwester. Jeden Tag kam Manda und sah ihm immer beim Spielen zu! Alle waren wieder glücklich.

*Pia Mroseck, Klasse 4a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

### **Celina hat Geburtstag**

Es war Montag, und ich wusste, dass es nur noch zwei Tage bis zu meinem Geburtstag waren. Die Schule fing schon gut an. Ich vergaß mein Plakat, mein Buch und ich musste alles nachholen, weil ich krank war, und das war nicht schön. Ich konnte nicht mal darüber nachdenken, was ich machen wollte.

Am Dienstag war es schon besser, ich machte immer alles richtig. Es war sehr schön, denn ich saß am Computer, um diese Geschichte zu schreiben. Ich freute mich sehr, weil wir Muffins für meine Klasse buken. Ich wusste, was meine Oma mir schenken wollte, nämlich ein neues Handy. Juhu, es wurde Mittwoch und ich hatte Geburtstag. Ich ging zur Schule und vergaß mein Essen und Trinken. Als ich nach Hause kam, freute ich mich und sang HAPPY BIRTHDAY. Wir tranken dann mit unseren Nachbarn Kaffee und aßen Kuchen. Dann durfte ich mein Geschenk aufmachen. Es war ein Pferd mit einer Barbiepuppe, worüber ich mich freute. Abends kam noch meine große Schwester zu Besuch und schenkte mir noch ein neues Kuschelkissen, welches sie selbst genäht hatte, und eine Spardose. Später machten wir dann noch einen Spieleabend und aßen zusammen Abendbrot.

Am Wochenende fahre ich dann zu meiner Mama und dort bekomme ich dann auch noch mal Geschenke, auch das ersehnte Geschenk von meiner Oma, und wir feiern dort meinen Geburtstag nach.

*Celina Jörger, Klasse 4,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## Die Radtour zur Domburg

Tim und seine Schwester Lisa wollen heute mit Oma und Opa zur Domburg fahren. Vorher holen sie noch Edda, Wilfried und Heike ab. Tim fährt mit einem Mountainbike, Edda hat ein Citybike und Lisa, Oma und Opa haben auch Citybikes. Heike und Wilfried haben Tourenbikes. Nun machen sie sich auf den Weg. Dort auf dem Feld sehen sie viele Tiere. Als sie im Wald sind, kommt ein Wolf. Alle erschrecken sich und schreien, außer Oma. Oma geht mit ihrem Krückstock zum Wolf. Der Wolf sieht sehr wütend aus. Auf einmal will Oma den Wolf mit dem Krückstock hauen, aber sie sieht, dass der Wolf nur Angst hat und Hilfe braucht. Also kuschelt Oma mit dem Wolf. Oma sagt: „Wir müssen ihm helfen, dann hilft er uns auch“. Alle denken, dass Oma lebensmüde ist. Also machen sie sich auf den Weg. Wo der Wolf sie bloß hinschickt? Sie kommen an einem Jägerstand an. Der Jäger zielt schon auf den Wolf, aber wir schreien: „Nicht schießen!“ Der Jäger guckt doof und fragt, was das soll. „Der Wolf hat nur Angst, wenn Sie ihn in Ruhe lassen, dann hilft er Ihnen“, sagt Tim. „Okay, ich erschieße ihn nicht, aber ich hoffe, ihr habt Recht“, sagt der Jäger. Sie fahren weiter. Der Wolf folgt ihnen. Ein Fuchs rennt auf den Weg und der Wolf jagt ihn weg. Als sie an der Domburg angekommen sind, sind da zwei Ritter, die haben einen Gefangenen und wollen ihm wehtun, aber der Wolf geht dazwischen und das Schwert geht in den Bauch des Wolfes. Der Wolf liegt nun auf dem Boden. Alle sind sehr traurig. Sie rufen den Tierarzt an. Er kommt auch. Tim zieht das Schwert aus seinem Bauch. Als der Wolf beim Arzt ist, weinen alle sehr. Aber auf einmal kommt der Arzt heraus und sagt: „Sie haben Glück, dass er überlebt hat“. Alle sind wieder glücklich und fahren wieder nach Hause. Der Wolf lebt ab jetzt bei Tim und Lisa.

*Leon Pöhlmann, Klasse 4a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## Die verrückte Giraffe

Als ich im Ascherslebener Zoo war und an den Eseln, Pferden, Schildkröten und Lamas schon vorbeigegangen war, kam ich zu den Giraffen, die ganz normal aussahen. Außer eine. Diese Giraffe war pink- und blaufarben. Sie sah aus, als wäre sie in einen Farbtopf gefallen. Die Leute guckten sie an. Manche Leute waren so erstaunt, dass sie umfielen.

*Elli Stieg, Klasse 3b,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

## Rätsel

Es ist groß. Es ist ein weißes Pulver, ohne das der Mensch nicht leben könnte. Es gehört zum Kali- und Salzkonzern. Es wurde 1996 modernisiert. 1911 wurde das Werk gegründet.

Lösung: Steinsalzwerk

***Sarah Knauff, Klasse 5,  
Freie Sekundarschule Bernburg***

Es befindet sich an einem Park. Es wurde im Jahr 2006 neu eröffnet. Dort finden Feste und Veranstaltungen statt. Von dort aus kannst du in die Parklandschaft des Saaletales spazieren. Dann bist du im Naturpark „Unteres Saaletal“.

Lösung: Kurhaus

***Amelie Hirschmann, Klasse 5,  
Freie Sekundarschule Bernburg***

Trage die Worte waagrecht hinter den Ziffern ein.  
Die erste Spalte verrät dir die Lösung.

1. Es ein kleines, stacheliges Tier.
2. Man riecht damit.
3. So kann man auch eine Frau nennen.
4. Wenn etwas unter der Erde ist.
5. Was kann man auch zu cool sagen?
6. Ein Fahrrad für zwei.
7. Das essen die Menschen in Asien viel.
8. Ein Mensch, der im Tipi lebt.
9. Der Vorgänger von T im Alphabet.

Lösung:

1	I	G	E	L															
2	N	A	S	E															
3	D	A	M	E															
4	U	N	T	E	R	I	R	D	I	S	C	H							
5	S	U	P	E	R														
6	T	A	N	D	E	M													
7	R	E	I	S															
8	I	N	D	I	A	N	E	R											
9	E																		

*Lukas Schimm, Klasse 4a, Grundschule Könnern*

Er ist das Wahrzeichen vom Bernburger Schloss.  
In diesem Wahrzeichen leben zwei Tiere.  
Sie sind groß und alt.  
Der Bau befindet sich auf einem Berg.  
Wenn man von dort oben nach unten sieht, erblickt man die Saale.  
Das Wahrzeichen ist eine Art Gehege.  
Im Gehege sind mehrere Höhlen, in denen die Tiere leben.  
Wenn man nach oben sieht, erblickt man einen blauen Turm.

Lösung: Bärenzwinger

*Tom Ilgenstein, Klasse 7.3, Gymnasium Carolinum Bernburg*

Im Burghof von Bernburg befindet sich ein riesiger, 44 Meter hoher Bergfried aus dem Mittelalter. Dort soll sich ein sagenhafter Schelm eine kurze Zeit lang aufgehalten haben. Deswegen kann man heute in seiner Kammer eine lebensgroße Puppe, die auf Knopfdruck Geschichten aus seiner Zeit erzählt, finden. Nun, wer errät, welchen Bau ich meine?  
Lösung: der Eulenspiegelturnm

*Tatjana Lindt, Klasse 7.1,  
Gymnasium Carolinum Bernburg*

Wenn der Winter aufhört und der Frühling beginnt  
Im Salzlandkreis fängt der Schnee an wegzutauen.  
Die Schneeglöckchen sind schön anzuschauen.  
Die Menschen freuen sich auf den Frühling.  
Und fröhlich fliegt der Schmetterling.  
Auf dem Spielplatz in Königsau, da spielen die Kinder gern.  
Und ist von Schmetterlingen gar nicht fern.

*Sarah Elise Glanz, Klasse 3a,  
Grundschulzentrum „Bördeblick“*

### **Ein sonniger Tag**

Die Sonne scheint den ganzen Tag vor sich hin.  
Bienen summen, dadurch ich so glücklich bin.  
Ich trinke einen Erdbeer-Smoothie, der schmeckt nach Zimt.  
Im Kino kommt Lego-Movie,  
da möchte ich hin.  
Dann bin ich ein glückliches Kind.

*Padraic Becker, Klasse 5,  
Freie Sekundarschule Bernburg*

## Ein Leben ohne Salz - wie wäre das?

Es war einmal ein König. Der hatte eine Burg und war reich an Gold. Seine Schatzkammer war doppelt so groß wie die Küche. In der Kammer lagen 1000 Goldstücke. Jeden Tag ließ er das Gold von fünf Arbeitern zählen.

Eines Tages ritt er mit vielen Rittern aus der Burg, um die Landschaft zu erkunden. Dabei entdeckte er, dass es noch einen weiteren Burgherren-König gab. Dieser besaß sehr viel Salz. Da ritt der König zu ihm hin und fragte: „Woher hast du soviel von dem weißen Gold?“ Der andere König antwortete: „Ich habe eine Mine, aus der hole ich das Salz“. Auf einmal fiel der König vom Pferd und der andere König wusste, dass der zu ihm gerittene König kein Salz zu sich genommen hatte. Also gab er ihm zwei Beutel voller Salz. Er sprach zu dem herbei gerittenen König: „Als Ausgleich dazu möchte ich bei dir friedlich Markt und Handel treiben“. Dann aber ritt der König zurück zu seiner Burg und schrie von weitem: „Macht die Armee kampfbereit, denn ich will diese Salz-Mine erobern!“ Aber sein Stellvertreter fragte ihn: „Wollen wir nicht eine eigene Mine bauen?“ Der König antwortete: „Nein, das würde viele Jahre dauern“.

Ein paar Tage später ritt der König mit seiner Armee zur Mine. Als sie dort angekommen waren, stand der andere König mit einem Herren da und machte ihm ein Angebot. Der andere Herr fragte: „Was ist das für ein Angebot?“ „Ich gebe euch jede Woche sechs Säcke Salz, einverstanden?“ „Ja, mit wem habe ich eigentlich die Ehre? Ich bin Richard Löwenherz. Und wer sind Sie?“ „Ich bin König Philipp II.“

Über die Jahre hinweg haben sich die Könige vertragen und ihre Heere zusammengetan, um gemeinsam als Nachbarn zu leben.

**Tom Ilgenstein, Klasse 7.3, Gymnasium Carolinum Bernburg**

Es war einmal ein junger Mann. Er lebte am Meer. Er ging jeden Tag ans Wasser. Eines Tages sprach ihn eine Frau an und fragte: „Warum gehen Sie nie im Meer baden?“ Der Mann antwortete: „Ich hasse Salz“. Da sagte die Frau: „Aber es ist gut für Ihren Körper“. Der Mann antwortete: „Sie haben mir nichts zu sagen. Ich weiß, was gut oder was nicht gut für meinen Körper ist“. Einen Monat später war seine Haut überhaupt nicht mehr straff. Eine Woche darauf später verstarb der Mann, weil er kein Salz zu sich genommen hatte.

**Amelie Hirschmann, Klasse 5, Freie Sekundarschule Bernburg**

Es war einmal ein Mädchen. Es lebte mit ihrem Bruder und ihren Eltern in Bernburg. Gemeinsam überlegten sie sich ein Quiz. Sie konnten fast alle Fragen beantworten, außer die dritte Frage. Um diese Frage zu beantworten, befragten sie ihre Eltern. Nun zu den Fragen. Julia fragte: „Wo wird Salz gewonnen?“ Der Vater antwortete: „Zum Beispiel im Meer“. Julian fragte: „Haben wir Salz in unserem Körper?“ Die Mutter antwortete: „Ja, haben wir“. Julia fragte noch: „Was wäre, wenn wir kein Salz im Körper hätten?“ Der Vater antwortete: „Wir würden sterben“. Julia und Julian fragten: „Warum?“ Der Vater konnte die Antwort nicht geben. So fragten sie ihrer Mutter. Die Mutter sprach: „Ohne Salz fehlt dem Körper etwas“. „Und was fehlt?“, fragten die Kinder. „Um das Essen zu verdauen, wird Magensäure benutzt. Hierfür braucht man Salz. Ohne Salz würde der Magen nämlich nicht verdauen. Aber allzu viel Salz ist auch nicht gesund“, antwortete die Mutter.

Als sie das Spiel mit ihren Freunden spielten, wussten die beiden Geschwister die Antworten.

***Sarah Knauft, Klasse 5, Freie Sekundarschule Bernburg***

Salz kann man am Meer und unter der Erde finden. Wenn der Mensch kein Salz hat, stirbt er. Bei einem Leben ohne Salz würde es den Menschen nicht mehr geben. Salz war früher sehr kostbar. Die armen Leute sind schneller als die reichen Leute gestorben, weil sie kein Salz hatten.

***Leonie Koch, Klasse 3a, Grundschule Baalberge***

Wer kein Salz zu sich nimmt stirbt, doch wer zuviel zu sich nimmt, der vertrocknet. Früher war Salz sehr wertvoll. Deshalb wurde es das weiße Gold genannt. Doch ohne Salz könnte ich mir mein Leben gar nicht vorstellen. Salz ist wichtig für die Magensäure, auch Salzsäure genannt. Es gibt sogar eine Geschichte vom Salz. Es war einmal ein König, der sollte bald von einem riesigen Heer angegriffen werden. Er hatte nämlich Salzvorkommen. So befahl der König, die Stadt zuvor zu vergrößern und eine Mauer bauen zu lassen. Die Stadt hielt dem Angriff stand.

***Lukas Schimm, Klasse 4a, Grundschule Könnern***

Salz - man findet es heute fast überall: in Nahrungsmitteln, im Meer, unter der Erde, in alltäglichen Gegenständen und Produkten und sogar im menschlichen Organismus. Doch was wäre, wenn man das ganze Salz einfach verschwinden ließe?

Von einem Moment auf den anderen gäbe es kein Salz mehr und man müsste ohne diesen kostbaren weißen Stoff leben. Dann wäre nichts mehr, wie es früher war: die Industrie müsste auf viele Produkte und Verfahren verzichten. Menschen würden ihre Arbeit verlieren und erkranken. Milliarden würden an Salzangel sterben. Die Meere würden sich zu Süßwasserseen verwandeln. Viele Meerespflanzen und Meerestierarten würden aussterben. Nach tausenden von Jahren nach dem Aussterben der Menschen würden auch die ersten Gebäude zerfallen. Nach 10.000 Jahren würden die größten Weltwunder, wie die Freiheitsstatue oder die Pyramiden in Ägypten, nicht mehr existieren. Und dann - ohne eine Spur der Existenz der Menschen - würde die Natur sich regenerieren. Dann würde sie einen salzartigen Stoff produzieren, der den Lauf der Geschichte ändern würde. Die nun süßen Meere würden sich mit diesem Stoff füllen und zu neuen chemischen Verbindungen führen. In diesen Meeren würden sich wieder Meeresbewohner ansiedeln. Es würde zu neuen Pflanzen und Lebewesen kommen.

Nach einer Zeit würde es keine Hinweise auf das Fehlen des Salzes geben, und die Natur würde sich ohne diesen Stoff immer weiter entwickeln.

*Tatjana Lindt, Klasse 7.1,  
Gymnasium Carolinum Bernburg*

## Der Salzlandkreis

Der Ort hier ist mir sehr vertraut,  
so weiß ich, es wird abgebaut:  
mal Kalisalz, mal Schwenk-Zement,  
das ist doch mal ein Fundament!

In Bernburg steht ein Serumswerk  
und noch dazu ein Sodawerk.  
Auch etwas Steinsalz findet man,  
wenn man richtig suchen kann.

Die Schönebecker, sie sind schlau:  
sie treiben viel Maschinenbau.  
Auch Calbe ist sehr vorteilhaft,  
denn es hat die Landwirtschaft.

Die Traubenzuckerherstellung  
ist Barbys wichtigste Verpflichtung.  
Doch auch das Weizenstärkewerk  
verdient besonderen Vermerk.

Die Kohle kommt aus Aschersleben,  
sie wird geholt von den Kollegen.  
Auch Handwerk und die Industrie  
bringt Aschersleben Energie.

Im Salzlandkreis gibt's vieles mehr,  
dies freut die Bürger hier doch sehr.  
Doch um mich besser zu verstehen,  
musst du selber dorthin gehen!

*Tatjana Lindt, Klasse 7.1,  
Gymnasium Carolinum Bernburg*

## Die abenteuerliche Radtour von Otto und Karl

Otto und Karl sind zwei Brüder. Sie leben in Bernburg in einem kleinen Haus an der Saale. Eines Tages fragte Otto Karl: „Wollen wir eine Radtour machen?“ Karl erwiderte: „Natürlich, gern“.

Sie packten Essen, Trinken und eine Luftpumpe ein. Otto nahm die Tasche, legte sie auf den Gepäckträger, machte sie fest und fuhr mit Karl los. Auf halbem Wege fiel Karl aber auf, dass ein Reifen keine Luft mehr hatte. Sie hielten an. Karl holte die Luftpumpe heraus. Nur wusste er nicht, wie man sie betätigt. Er zog am Griff und zog, doch er ließ sich nicht bewegen. Auf einmal rutschte ihm die Pumpe aus der Hand und fiel in die Saale. Otto und Karl schauten ihr hinterher. Danach sahen sie sich beide ratlos an. Karl sagte zu Otto: „Wie soll ich denn nur meinen Reifen aufpumpen, damit wir weiterfahren können, denn es wird schon langsam dunkel“. Da kam Otto auf eine Idee und sprach: „Wenn wir unsere Fahrräder schieben, treffen wir vielleicht einen anderen Radfahrer, der uns helfen kann“.

Fünf Minuten später kam ihnen einer entgegen, doch der hatte keine Luftpumpe dabei. Kurz darauf begegnete ihnen wieder einer, der zwar eine dabei hatte, die aber nicht passte. Nach einer Weile trafen sie einen jungen Mann. Sie fragten den Mann nach einer Luftpumpe. Er zeigte ihnen genau die Luftpumpe, die sie brauchten. Karl fragte ihn: „Dürfte ich sie einmal benutzen?“ Der Mann antwortete: „Ja“. Karl pumpte den Schlauch des Rades auf und bedankte sich. Danach fuhren sie an der Saale entlang. Plötzlich rief Otto erstaunt: „Ist das nicht unsere Luftpumpe, die am Saaleufer liegt?“ Otto kletterte den Hang hinunter und holte sie hoch. Otto sagte nun zu Karl: „Lass uns jetzt nach Hause fahren, denn unsere Mutter vermisst uns bestimmt schon“.

*Amelie Hirschmann, Klasse 5,  
Freie Sekundarschule Bernburg*

## Mein Salzlandkreis

Hallo, ich heiße Leonie und komme aus Baalberge. Das ist ein kleines Dorf bei Bernburg. Zeigen wollte ich nur einen kleinen Hieb, nämlich das Naherholungsgebiet. Anfangen tun wir mit der Wilhelmstraße. Dort werden einmal im Jahr Wettkämpfe durchgeführt. Es gewinnt der, der zuerst oben ist. Ist ganz lustig anzuschauen, weil viele Menschen sich das trauen. Wenn man jetzt hier unten an der Saalebrücke steht, kann man sich aussuchen, welchen Weg man geht. Der Weg zur Fähre oder lieber den schönen Weg durch den Rosenhag. Wir gehen den letzteren Weg. Vor dem Kurhaus bleiben wir kurz stehen, denn es ist sehr schön anzusehen.

Die großen Stars kommen zum Singen daher. Den Bernburgern gefällt das sehr. Am Rosenhag an der Saale entlang spaziert es sich schön mit Vogelgesang. Auf der anderen Seite, welcher Wahn, fährt unsere schöne Parkeisenbahn. Aber wir gehen weiter und kommen dahin, wo die vielen Tiere sind. Unser Tierpark ist groß und auch sehr schön. Da muss man einfach mal hingehen. Die Saalefee, das hätte ich fast vergessen, fährt auf der Saale und dort kann man auch etwas essen. Man kann mit ihr Ausflüge unternehmen, abends tanzen und viel Spaß haben. Wenn wir weiter laufen, auch durch Kies, dann kommen wir zum Paradies. Es ist ein beliebtes Ausflugsziel für Familien und Pärchen, denn hier gibt es ganz viel Märchen. Wenn man schon einmal in der Nähe ist, dann ist der Kesslerurm auch Pflicht. Bernburg von allen Weiten hat schon ziemlich gute Seiten. Nun zurück und ohne Scham fahren wir jetzt doch mit der Parkeisenbahn. Zu sehen gibt es hier noch viel mehr. Trau dich und komm einfach her. Was ich euch auf jeden Fall empfehle, ist unser Schloss mit Bärengehege.

### **Das kleine Waldkäuzchen im Salzlandkreis**

Es war einmal ein Waldkauz, der hieß Paul. Er wohnte mit seiner Mama, seinem Papa und seiner Schwester Gerda in einem Baum. Eines Tages wollten die Geschwister einen Ausflug machen. Das taten sie auch. Zuerst flogen sie nach Bernburg. Dort angekommen flogen sie zum Kloster. Sie setzten sich auf einen Ast. Dann flogen sie zum Tierpark. In ihm sind viele Tiere. Schließlich flogen die beiden zum Paradies mit seinen vielen Märchenfiguren. Von oben sahen sie die Parkeisenbahn. Sie flogen nach Baalberge zurück, sahen die Fuhne und auf ihr viele Enten. Die Kirche ist auch schön, dachten die Käuzchen.

*Leonie Koch, Klasse 3a,  
Grundschule Baalberge*

### **Die verschwundenen Gegenstände**

An allen Tagen der Herbstferien wollte ich mit meiner Freundin Amelie einen Ausflug machen. Darauf hatte ich mich schon lange gefreut. Wir wollten am Montag in den Tierpark gehen, am Dienstag ins Planetarium radeln, am Mittwoch die Schwimmhalle besuchen, am Donnerstag zum Kesslerurm laufen und am Freitag mit der Saalefee fahren. Wir hatten das schon lange geplant. Am Montagmorgen klingelte es an der Tür. Das musste Amelie sein. Wir gingen bei wunderschönem Sonnenschein zum Tierpark. Die Tiere waren richtig lustig. Als ich dann wieder zu Hause war, bemerkte ich, dass mein Taschenanhänger weg war. Am Dienstag im Pla-

netarium waren meine Bonbons und meine Geldbörse verschwunden. Ami ging es genauso. Wir bemerkten, dass wir unsere Taschen vertauscht hatten, worüber wir sehr lachen mussten. Nachdem wir unsere Taschen zurückgetauscht hatten, konnten wir uns auf den nächsten Tag in der Schwimmhalle freuen. Der Besuch in der Schwimmhalle war wie immer ganz toll, denn hier kann man sich richtig austoben. Am Abend gingen wir geschafft und müde ins Bett. Am nächsten Morgen marschierten wir ausgeruht zum Kesslerturm. Nachdem wir die vielen Stufen gegangen waren, genossen wir die herrliche Aussicht über Bernburg und Umgebung. Am Freitag fuhren wir mit der Saalefee stromaufwärts Richtung Alsleben. Das schönste Erlebnis war das Schleusen. Wir erlebten eine wunderschöne Ferienwoche. Am ersten Schultag hatten wir viel zu erzählen.

*Sarah Knauff, Klasse 5,  
Freie Sekundarschule Bernburg*

### **Zauberhafter Frühling**

Der Frühling läuft weit über's Feld.  
Warmen Regen bringt er in meine Welt,  
wandert weit mit Sonnenschein.  
Vöglein singen für mich fein.  
Der Herr Wind saust durch die Bäume,  
zieht auch mich in tiefste Träume,  
zarten Himmel seh' ich dort  
und will da nie wieder fort.

Bienchen summen ihre Lieder  
immer wieder, immer wieder,  
Nektar in den Blüten  
wollen keine dieser hüten.

Und ich bin so richtig froh,  
denn ich seh' ihn endlich so!  
so wie Frühling wirklich ist,  
so wie Frühling für mich ist!

*Tatjana Lindt, Klasse 7.1,  
Gymnasium Carolinum Bernburg*

## Die Reise des kleinen Vogels durch den Salzlandkreis

Es war einmal ein kleiner Vogel. Der kam jeden Tag zu uns an das Futterhaus.

Eines Tages wäre er fast ums Leben gekommen, doch er hatte Glück. Ein schwarzer Kater wollte ihn fangen, aber mein Hund Lilly verscheuchte ihn. Das war dem kleinen Kerl zu viel. Er wollte einen

sichereren Ort suchen, wo es keinen bösen Kater gibt. Er flog auf unseren Wiendorfer Kirchturm und sah über die Felder hinweg die Türme der Stadt Könnern. So begann seine Reise durch den

Salzlandkreis. Unterwegs entschied er sich aber für die Zuckerfabrik. Die weißen Silotürme mit der roten Haube gefielen ihm. Von dort sah er das Schloss Plötzkau. Er wollte schon immer Schlossbewohner werden. An der Saale erzählten ihm die ziehenden Kraniche, dass das Schloss Bernburg größer sei. Das sei das Schloss hinter dem großen Salzturm. Am Bernburger Schloss waren leider alle Fenster geschlossen. Deshalb flog er in Richtung Tierpark. Auf dem Weg dahin sah er ein weißes Schiff. Auf dem Dach wollte er sich nur ausruhen, doch er schlief ein. Nienburg und Calbe sah er nicht, aber auf der Elbe bei Barby wachte er auf. Die kleine Stadt gefiel ihm. Endlich konnte er unter dem Dach eines Schlosses schlafen. Doch das machte ihn komischerweise nicht so glücklich, wie er sich das erhofft hatte. Als er am nächsten Tag die Elbe abwärts flog, konnte er sich auf einer wunderschönen weißen Brücke ausruhen. Da erkannte er sein Heimweh. Dabei war es hier so schön für einen kleinen Vogel! Die kleinen Seen hinter der Elbe erinnerten ihn an sein Dorf mit der Seenlandschaft drumherum. Ersah einen Berg mit einem großen Turm hinter der Stadt Schönebeck. Dort war auch ein kleiner Tierpark mit prima Futterplätzen. Von oben entdeckte er die Autobahn. Die weiten Felder lockten ihn nach Süden. Auf einem Rastplatz setzte er sich auf einen LKW. Müde, wie er war, schlief er dort ein. Er merkte nicht, dass der LKW losfuhr. Erst bei Alsleben wachte er wieder auf. An der Saalemühle stärkte er sich. Er sah vom Wasserturm die Zuckerfabrik wieder. So fand er ganz leicht nach Hause. Da war sein Futterhäuschen wieder! Es war gefüllt! Er fand auch sein kleines Nest. Mein Hund Lilly passt von nun an auf, dass der böse schwarze Kater nie wieder auf unseren Hof kommt. Mal sehen, ob es dennoch bald ein neues Abenteuer gibt, denn der kleine Vogel fand seine Reise wunderschön.

*Lukas Schimm, Klasse 4a,  
Grundschule Schulzentrum Stadt Könnern*

## Schreckliche Menschen

Wer bist du, die du dein wahres Gesicht hinter einem Schleier aus Lügen verbirgst.

Wer bist du, du listige Schlange, die sich als ein Engel ausgibt.

Wer bist du, du, die mit vorgespielem Selbstvertrauen.

Wer bist du, du, die bloß den Anderen gefallen will.

Wer bist du, du, die nur an sich denkt.

Du bist in Wahrheit hässlich hinter deiner Fassade.

Du bist in Wahrheit bössartig und niederträchtig.

Du bist in Wahrheit ängstlich und hast kein Selbstvertrauen.

Du bist in Wahrheit ganz anders und belügt alle.

Du bist in Wahrheit egoistisch und nutzt alle aus.

*Johanna Kielwagen, Klasse 7.2,  
Gymnasium Carolinum Bernburg*

## Die Fahrt durch den Salzlandkreis

Es war ein sonniger Tag, und zwei Mädchen namens Lana und Lena hatten ihren 10. Geburtstag. Sie waren Zwillinge. Mutti rief: „Aufstehen, der Tag beginnt, und wir haben eine Menge vor“. Lana rief: „Was denn?“ Mutti antwortete: „Lasst euch überraschen! Zehnter Geburtstag, hier sind zehn Glückslose für heute. In jedem Los steckt eine Überraschung“. Lena war begeistert. „Wir machen zehn Ausflüge, oh toll.“

Mutti hatte die Pinnwand vorbereitet, und die zwei Mädchen öffneten alle Glückslose. Die zehn Überraschungen für die nächsten Wochenenden waren: Schwimmbad in Bernburg, Tierpark in Bernburg, Zoo und Planetarium in Aschersleben, Hof der klugen Tiere in Atzendorf, Bowlingcenter in Bernburg, Kinotag, Schlossbesuch mit Till-Eulenspiegel-Turmbesteigung, Radtour über die Ausfluggaststätte Reimanns, eine Fahrt mit der Saalefee und Besuch des Salzlandcenters in Staßfurt.

Lena und Lana waren begeistert. Mutti hatte den Frühstückstisch vorbereitet. Sie sagte: „Jetzt wird gegessen, und dann geht es heute zum Schloss nach Bernburg. Außerdem besteigen wir den Till-Eulenspiegel-Turm. Übrigens, um 10 Uhr müssen wir da sein“. Da standen noch vier Überraschungsgäste. „Oh super, das wird bestimmt toll“, riefen wir

gemeinsam. Dann schnell in die Sachen und auf ging es zum ersten Ziel.

*Lucy Könnecke, Klasse 4b, Grundschule „A. Diesterweg“ Bernburg*

## **Die Reise durch den Salzlandkreis**

Das kleine Mädchen Melanie ging durch die wunderschöne Kreisstadt Bernburg. Plötzlich träumte sie, dass sie Till Eulenspiegel sehen würde. Melanie fragte Till, ob er einen Spaziergang mit ihr machen würde. „Na klar“, sagte Till. Sie spazierten von Waldau über die Breite Straße, dann über den Alten Markt hinüber über die Fußgängerbrücke. Da sahen sie auf der Saale ein Boot. Dem winkten sie zu. Weiter ging es über die Wilhelmstraße. Jetzt wollte Melanie eigentlich zum Karlsplatz. Aber Till nahm Melanie mit in die Friedensallee bis zum Schloss. „Hier wohne ich. Soll ich dir mein Zuhause mal zeigen?“, fragte er. Melanie stand staunend vor einem großen Turm. Beide gingen die vielen Stufen hinauf. Oben angekommen, konnten beide Bernburg von ganz oben bestaunen. „So etwas Schönes habe ich lange nicht gesehen“, staunte Melanie. Wieder erkannten sie das Boot auf der Saale. Diese Aussicht war einfach herrlich. Doch plötzlich wurde sie jäh aus ihrem Traum gerissen, denn ihre beste Freundin tippte sie an die Schulter und sagte: „Hier bin ich. Was wollen wir machen?“ Ich antwortete: „Wir gehen zum Schloss“.

*Freya Wacker, Klasse 4b,  
Grundschule „A. Diesterweg“ Bernburg*

## **Der Bär im Bärenzwinger**

Der Bär im Bärenzwinger am Bernburger Schloss war traurig. Er hatte Hunger. Er dachte sich: Ich klettere jetzt über das Gehege und suche mir was. Mich wird schon keiner bemerken. Der Bär lief durch die Stadt. Der Hunger trieb ihn vorwärts. Viele Geschäfte ließ er liegen. Doch er fand noch nichts. Seine Nase erschnüffelte aber einen Duft. Diesen Duft verfolgte er. Er lief über den Karlsplatz und die Lindenstraße weiter, folgte der Roschwitzer Straße und überquerte sogar eine Ampelkreuzung. So kam er in Richtung Halle. Nein, so weit wollte er nicht, aber er war am Ziel. Er roch es jetzt ganz nah. Ah, wo war er? Er war bei Mc Donald's angekommen. Hier bekam er so viel Burger, wie er schaffte. War das lecker. Nun bin ich satt, dachte er. Doch plötzlich öffnete er seine Augen und bemerkte, dass er immer noch Hunger hatte. Es war nur ein Traum - schade!

*Josephine Schöllner, Klasse 4b,  
Grundschule „A. Diesterweg“ Bernburg*

## Die bewegten Figuren

Mann und Frau. Aus Stein. Vor der Musikschule. Rücken an Rücken. Auf der einen Seite eingehakt. Auf der anderen Hand an Hand. Die Frau lächelt. Der Mann sieht verträumt aus.

Die Frau ist kleiner als der Mann. Der Mann ist größer als die Frau.

Die Frau hat einen geflochtenen Zopf. Der Mann hat kurze Haare.

Abends bewegen sie sich manchmal und tanzen. Oder sie kaufen sich einen Döner, setzen sich hin und hören leise der Musik zu.

*Minna Heider, Klasse 3,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## Die Statue

Vor der Musikschule in Staßfurt stehen ein Mann und eine Frau, Rücken an Rücken. Sie sind aus Stein. Der Mann berührt vorsichtig eine Hand der Frau. Sie hat die andere Hand bei ihm eingehakt.

Kannst du mich hören?, fragt er plötzlich.

Ja, ich höre dich, antwortet sie.

Wollen wir nicht tanzen gehen?, fragt er weiter.

Das hört sich toll an, ruft die Frau begeistert.

Und so verwandelt sich der Mann in einen lebendigen Menschen.

Und so verwandelt sich die Frau in einen lebendigen Menschen.

Und sie sehen sich das erste Mal an.

Du siehst aber hübsch aus, sagt der Mann.

Du auch, sagt die Frau, komm, lass uns jetzt tanzen gehen.

Und so tanzen sie und tanzen, bis sie sich, um aus-  
zuruhen, für kurze Zeit wieder verwandeln.

*Merle-Sophie Luckau, Klasse 3,  
Grundschule „An den Linden“ Wolmirsleben*

## Die Überraschung

An einem Mittwoch in den Osterferien war Schreibwerkstatt. Wir sollten eine Geschichte oder ein Gedicht schreiben. Plötzlich ging die Tür auf. Als wir hinsahen, dachten wir, wir träumen. In der Tür stand die Statue, die sonst vor der Musikschule stand. Aber das Liebespaar lehnte sich jetzt nicht mehr Rücken an Rücken, sondern beide standen nebeneinander und lächelten. Der Mann sagte: He, Kinder, wir sind hier, um uns eure Geschichten anzugucken.

Der Werkstatteleiter war überwältigt und schrieb sich alles auf was passierte. Er wollte daraus zu Hause eine Geschichte mit 50 Worten über die Beiden machen. Nun sah sich die Frau als erstes meine Geschichte an. Sie fand die Geschichte wunderschön. Auch der Mann fand sie toll. Er fragte, ob er sie behalten dürfe. Ich hatte nichts dagegen.

Als sie alle Geschichten gelesen hatten, stellten sie sich wieder an ihren Platz vor der Musikschule, nur anders. Sie standen jetzt nebeneinander und lasen beide in meiner Geschichte.

*Valentina Heider, Klasse 4,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## Die tanzende Statue

Vor der Musikschule in Staßfurt steht eine Statue, ein Mann und eine Frau. Sie stehen schon lange dort. Sie stehen Rücken an Rücken und berühren sich leicht.

An einem Abend ging ich an der Musikschule lang. Es war schon dunkel. Auf einmal bewegte sich die Statue. Ich erschrak. Die beiden gingen nebeneinander in die Musikschule. Nach einer Weile kamen sie wieder heraus. Da sah ich, dass sie Instrumente in den Händen hielten. Sie spielten darauf. Danach sangen und tanzten sie. Als sie den Tanz beendet hatten, sagte die Frau: Das hat aber Spaß gemacht! Der Mann sagte: Das finde ich auch. Dann gingen sie wieder an ihren Platz, als hätten sie sich nie bewegt.

Ich wurde müde, lief nach Hause und träumte von den tanzenden Figuren.

*Luna Lüddecke, Klasse 4,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## Die tanzenden Figuren

Vor unserer Musikschule in Staßfurt stehen zwei versteinerte Personen. Sie stehen mit den Rücken aneinander gelehnt. Die linke Hand des Mannes fasst die rechte der Frau. Mit den beiden anderen haben sie sich eingehakt. Eines Abends fangen die Musikschüler an, auf ihren Instrumenten zu spielen. Plötzlich erwachen die beiden. Der Mann sagt: Wollen wir tanzen? Natürlich, gern, sagt die Frau. Sie tanzen bis die Sonne untergeht, die ganze Nacht. Plötzlich ruft die Frau: Schnell! Die Sonne geht auf. Wir müssen uns wieder in Stein verwandeln! Sie rennen und stellen sich wieder wie vorher hin. Das tun sie jetzt jeden Tag.

*Paula Poser, Klasse 4,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## Vor der Musikschule im Salzlandkreis

Vor der Musikschule steht eine Statue. Zwei Personen. Ein Mann und eine Frau. Eng mit den Rücken aneinander. Ein Liebespaar. Aus Stein.

Eines Tages war in der Musikschule ein Konzert, und draußen zwitscheren die Vögel. Da wurde die Statue lebendig. Die beiden gingen ins Konzert und begannen zu tanzen. Sie stören das Konzert mit ihrem Getanze, sagte jemand, und sie wurden rausgeworfen. Das war so schön, sagte die Frau, aber ich fand es doof, dass wir rausgeworfen wurden. Ich fand das auch doof, sagte der Mann. Da fing die Sonne an zu scheinen, und sie gingen wieder zu ihrem Platz.

*Lina Berghoff, Klasse 4,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## Die kleine Ameise

Es war einmal eine kleine Ameise aus Staßfurt. Sie wollte durch den Salzlandkreis wandern und begann damit in ihrer Heimatstadt. Sie besichtigte das Salzlandtheater und das Bergbaumuseum. Auch den Stadtsee guckte sie sich an, und das Strandsolbad. Dann nahm sie den weiten Weg nach Bernburg auf sich.

In Bernburg trippelte sie durch das Kino, staunte dann über den Bären, den Kesslerturm und den Hasenturm. Plötzlich flog ein frecher Wind herbei und trug sie nach Schönebeck.

In Schönebeck entdeckte sie die Salzblume und die Elbe und wurde durstig. Sie trank ein bisschen Wasser aus dem Fluss und rief: Ihh, ist

das dreckig! Fast wäre sie dann auch noch reingefallen. Das war knapp, dachte die kleine Ameise, und wollte weiterwandern.

Als sie gerade über ein Blatt lief, hob es der freche Wind in die Luft und trug es mit der kleinen Ameise darauf nach Aschersleben. Dort wollte sie sich was kaufen. Doch sie sagte sich: Ich habe eh kein Geld, und es ist sowieso alles zu groß für mich. Sie war sauer. Aber trotz des Ärgers ging sie noch ins Kriminalpanoptikum. Danach war sie erschöpft von dem ganzen Stress. Mit letzter Kraft schleppte sie sich nach Staßfurt zurück und schaffte es gerade noch, in ihren Unterschlupf zu kriechen. Endlich wieder zu Hause!

*Luna Lüddecke, Klasse 4,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## **Frühling**

Nach draußen laufen. Sonne fühlen.  
Zum ersten Mal im Sand rumwühlen.

Mit Glitzerseifenblasen tanzen.  
Die ersten Frühlingsblumen pflanzen.

Mich hinter dem Hibiskusbusch verstecken.  
Den Spielplatz wieder neu entdecken.

Nach meinem Igel Ausschau halten.  
Für Ostern bunte Hühner falten.

Und beim Zu-Bett-Gehn immer denken:  
Ob sie mir einen Hasen schenken?

*Denise Görlach, Klasse 4,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## Das verschwundene Kalinchen

Mama meinte, dass ich dringend frische Luft schnappen müsste. Also ging ich los über den Königsplatz, an meiner Schule vorbei über die Bo-  
debrücke, und kam dann am Sparkassenschiff an. Ich war ganz erschro-  
cken. Auf der Treppe saß ein alter Mann in schwarzer Kleidung. Ich fragte,  
was los sei. Da sah ich, dass es ein Bergmann war. Die Uniform kannte ich  
aus dem Museum. An seiner Mütze waren, in Gelb, die Zeichen seiner  
Arbeitsgeräte: das Eisen und der Schlägel.

Nun berichtete der Bergmann, was passiert war. Alle Kalinchen unserer  
Stadt waren entlaufen. Sie wollten nicht mehr auf dem Sockel stehen.  
Keiner hatte sie beachtet. Sie wollten nun lieber den Salzlandkreis erkun-  
den. Aber niemand wusste, wo sie geblieben waren. Deshalb hatte der  
Bergmann Meldung bei der Polizei gemacht. Alle Polizisten, Feuerweh-  
rleute, die Freunde des Museums und Schüler ab der 4. Klasse suchten im  
gesamten Salzlandkreis. Doch kein einziges Kalinchen wurde gesehen.

Plötzlich besann sich der Bergmann auf Sankt Barbara, die Schutzgöttin  
der Bergleute. Sie hatte immer geholfen, wenn Gefahr drohte. Doch wo  
war sie? Früher wohnte sie unter der Erde im Berlepsch-Schacht, in ei-  
nem wunderschönen Saal, in dem alle Farben des Salzes funkelten. Und  
nun? Er dachte sich, dass Sankt Barbara vielleicht schon von der Not er-  
fahren hatte.

Und so war es auch. In Schlössern und Burgen des Salzlandkreises, näm-  
lich in Hecklingen, Egelh, Gänsefurth, Hohenerleben, Neugattersleben  
und Bernburg hielten sie sich auf. Barbara brachte den Kalinchen Futter  
und Wasser. Bären aus Bernburg bewachten sie.

Aber bevor das klar war, hatten alle lange keine Spur. Bis endlich die  
Schüler – ich war auch dabei – auf den Gedanken kamen, in diesen alten  
Schlössern und Burgen zu suchen. Tatsächlich, wir fanden sie dort. Die  
Freude war groß. Ein Junge schrie: Vorsicht, die Bären! Aber sie taten uns  
nichts. Traurig waren wir, weil wir Sankt Barbara nicht danken konnten,  
denn sie war nicht sichtbar für uns.

Glücklich meinte der Bergmann am nächsten Tag: Nun stehen die Ka-  
linchen alle wieder auf ihrem Sockel. Die Bürger unserer Stadt werden  
sie ab jetzt mehr beachten und sie als kleine, schöne Denkmale unserer  
Stadt schätzen.

*Paula Poser, Klasse 4,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## Das kleine Gespenst Hugo

Hallo, ich bin das Gespenst Hugo, bin fünf Jahre alt und komme aus dem Salzlandkreis. Ich bin klein, kann aber schon fliegen. Am liebsten spiele ich Fußball.

Oh, es ist ja schon 18 Uhr, meine Abendrunde beginnt. Wo fliege ich heute zuerst hin? Mal überlegen. Ah, am besten nach Schönebeck. Schönebeck ist nämlich meine Lieblingsstadt. Da gibt es ein ganz tolles Grädlerwerk. Dort kann man sich immer sehr schön erholen. Und auch ein Schwimmbad, ja, ein Schwimmbad gibt es auch. Das Wasser ist immer voll salzig. Das ist eklig. Schon wenn ich daran denke ... Iggittitt! Bäh! Aber nach so einem Bad fühle ich mich total toll.

Fliegen wir mal weiter. Da ist ja schon Staßfurt. Ich bleibe stehen. Da kommt mir etwas entgegen. Dieses Tier kenne ich doch irgendwoher. Klar, ich bin im Tierpark, und das Tier, das mir entgegenkommt, ist ein Affe. Dieser Affe heißt Lilli. Es gibt ja so viele interessante Tiere im Staßfurter Tierpark: Esel, Affen, Schweine, Eulen, Kamele und viele andere.

Staßfurt hat aber nicht nur einen Tierpark, sondern auch ein Theater, das Salzlandtheater, mit toller Bühne. Viele bunte Auftritte sind darauf zu sehen. Ja, das könnt ihr mir glauben. So. Weiter geht's.

Oi, ich habe ja gar nicht auf die Uhr geguckt. Schon 22 Uhr. Jetzt aber schnell nach Hause. Tschüss, bis zum nächsten Mal.

*Lina Berghoff, Klasse 4,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## Der Zoobesuch

Annika hatte mitbekommen, dass ihre Eltern vorhatten, in den Zoo nach Aschersleben zu fahren. Da kam sie auf die Idee, ihre beste Freundin Lena zu fragen, ob sie mitkommen möchte. Lena war begeistert und sagte: Ich frage gleich meine Eltern. Sie rannte nach Hause. Ihre Eltern überlegten kurz und meinten dann: Ja, warum denn nicht?!

Am nächsten Tag fuhren sie alle nach Aschersleben. Die beiden Freundinnen gingen zusammen durch den Zoo und schauten sich die verschiedensten Tiere an. Da waren Eulen, Tiger, Gorillas, Ziegen und Pferde. Dann kamen sie zum Streichelgehege, in dem die Affen sind. Sie beschlossen hineinzugehen.

Als sie drin waren, schauten sie sich erst mal um. Wo sind denn die Affen, fragte Lena. Im selben Moment sprang ein Affe auf ihren Kopf. Sie erschrak. Doch dann freuten sie sich, dass sie Affen streicheln konnten, und der Schreck war schnell vergessen. Sie schauten den Affen dabei zu, wie sie zwischen den Ästen und den Menschen hin und her hangelten.

Es war ein schöner und interessanter Tag, so dass sie sich gleich wieder für den nächsten Tag verabredeten.

*Valentina Heider, Klasse 4,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## **Das Abenteuer im Schwimmbad**

Die Klasse 4 aus der Goethe-Schule hatte Wandertag. Sie hatte beschlossen, im Salzland Center in Staßfurt baden zu gehen. Einige Kinder wollten ein Abenteuer daraus machen. Sie stellten sich vor, sie würden ans Meer fahren und Fische sehen, die im Wasser hin- und herschwimmen. Der Bademeister bemerkte das und spielte bei dem Abenteuer mit. Er holte einen aufblasbaren Hai und tat so, als ob der Hai Fische verschlängte. Dann griff er die Kinder an.

Thomas erschrak so sehr, dass er sich verschluckte. Da musste der Bademeister schnell ins Wasser springen, um ihn zu retten. Am Beckenrand spuckte Thomas das Wasser gleich wieder aus. Alle waren erleichtert.

So etwas sollte nicht passieren, sagte der Bademeister, und entschuldigte sich bei Thomas und allen anderen Kindern. Alle waren froh, dass nichts Schlimmes passiert war und plantschten munter weiter.

Der Tag verging so schnell, dass die Kinder ganz traurig waren, als sie wieder aus dem Wasser rauskommen sollten. Da beschlossen sie, bald wieder zum Salzland Center zu fahren. Aber dann hoffentlich, ohne gefährliche Abenteuer zu erleben.

*Minna Heider, Klasse 3,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## Das Detektivmädchen

Lea ist 15 Jahre alt, und obwohl sie schon so alt ist, spielt sie immer noch gern Detektiv, träumt jede Nacht davon, eine echte Detektivin zu sein.

Auch in dieser Nacht war es so. Ihre Mutter weckte sie: „Lea, träumst du schon wieder?“ Lea wachte auf. „Was ist denn“, fragte sie. „Du musst Brötchen kaufen gehen. Heute ist doch dein Brötchenholtag.“ „Oh, stimmt“, sagte Lea.

Auf dem Hinweg ging alles gut. Aber auf dem Rückweg schrie die Nachbarin von Leas Freund Niklas: „Hilfe! Ein Einbrecher war hier! Er hat meine ganzen Schmuckstücke gestohlen!“ Lea hörte es. Frau Schulze erklärte ihr alles, und Lea sagte: „Ich muss nur noch die Brötchen nach Hause bringen. Ich nehme dann alle Instrumente mit, die ich für die Spurensuche brauche.“

Frau Schulze rief inzwischen die Polizei, die sofort kam. Die Polizisten fragten, was passiert sei und ob jemand verletzt wäre. „Also“, sagte Frau Schulze, „ein Dieb hat meine Schmuckstücke gestohlen. Keiner ist verletzt. Nein, den Dieb habe ich nicht gesehen.“ In diesem Moment kam Lea wieder zurück. Ein Polizist fragte sie: „He, großes Mädchen, kannst du untersuchen, ob Fußspuren zu finden sind? Ich habe nämlich keine Lupe dabei.“ „Ja, natürlich“, antwortete Lea. Sie holte ihre Lupe aus der Tasche. „Es sind keine Fußspuren zu sehen“, rief sie wenig später, „nur eine einzige Feder. Der Dieb hatte sich wohl irgendwie getarnt. Das ist ja komisch.“

Dann hatte Lea eine Idee, wie sie dem Dieb eine Falle stellen könnte. „Frau Schulze, haben Sie noch irgendwo ein Schmuckstück?“ „Ja, ich habe noch ein paar alte Sachen, die der Dieb nicht gefunden hat.“ Lea flüsterte ihr ihre Idee ins Ohr: „Also, Sie suchen ein Schmuckstück aus und legen es dann ins offene Fenster. Die Polizei wird eine Videokamera anbauen, und die filmt den Täter.“

Es klappte wie es klappen sollte. Am nächsten Morgen war das Schmuckstück verschwunden. Auf dem Video war zu sehen, dass eine Elster es gestohlen hatte. Die Polizisten hatten eine Leiter dabei und holten alle gestohlenen Schmuckstücke aus dem Nest der Elster. Zum Dank durfte sich Lea ein Schmuckstück aussuchen. Aber einen Ring durfte auch der Vogel behalten.

*Tara Angelie Neumann, Klasse 4,  
Johann-Wolfgang-Goethe-Grundschule Staßfurt*

## Die Gespensterburg

Lea, Willi und Marco sind die besten Freunde. Heute, an einem Samstagnachmittag, spielen die Drei zusammen. Sie fahren Fahrrad. Plötzlich sieht Lea eine große Burg. Sie ruft: „Willi! Marco! Haltet an! Da ist eine Burg. Wollen wir sie uns angucken?“ „Ja, los, gehen wir hin“, sagt Marco. Sie steigen von ihren Fahrrädern ab und gehen auf die Burg zu. Sie ist mit lauter Efeu zugewachsen. Sie gehen um die Burg herum und finden ein großes Tor. „Guckt mal, da ist der Eingang“, ruft Lea.

Plötzlich öffnet sich das Tor wie von selbst. Der Efeu schiebt sich zur Seite. Lea, Willi und Marco gehen durch das Tor und treten direkt auf den Burghof. Am Ende des Hofes ist noch eine Tür, durch die sie ebenfalls gehen. Dahinter befindet sich ein riesiger Tanzsaal. Er ist rot, und an den Wänden sind violette Blumen angemalt.

Mit einem Mal hört Lea ein eigenartiges Geräusch. Es hört sich an wie ein Geräusch, das ein Geist von sich gibt. Lea sieht diesen Geist, als er plötzlich hinter einer Wand hervorspringt. Der Geist ist grün, mit dicken blauen Streifen. Er hat ein sehr nettes Lächeln und ist sehr freundlich zu Lea, Willi und Marco. Dann schaut Lea auf die Uhr und sagt zu ihren beiden Freunden: „He, wir müssen nach Hause“. Der Geist bringt sie noch bis zur Tür. Zu Hause guckt jeder noch seine Lieblingsserie und geht dann ins Bett.

Von dem Geist ist bekannt, dass er bis heute in Unseburg rumspukt.

*Elli Angelina Göritz, Klasse 3,  
Grundschule „An den Linden“ Wolmirsleben*

## Die Walpurgisnacht

Die kleine Hexe Mirola fliegt gerade über den Salzlandkreis. Da trifft sie ihre Freunde. Sie fragen: „Mirola, wo willst du hin? Heute ist doch Walpurgisnacht.“

„Stimmt, das habe ich vergessen. Aber ich habe noch Hunger.“ „Dann beeil dich“, rufen sie.

Mirola fliegt schnell nach Hause. Ihr Rabe Kokosnuss freut sich, dass sie da ist, denn er hat auch Hunger. Sie will gleich ihre Hexensuppe kochen. In die Suppe gehören Pilze, Kräuter und Schinken. Doch was ist das? Mirola hat gar keine Kräuter mehr. Sie muss noch in den Wald. Oh Gott, hoffentlich kommt sie noch pünktlich zur Walpurgisnacht!

Dann ist die Suppe fertig. Nachdem Kokosnuss und sie gegessen haben, fliegt sie sofort zum Hexentanzplatz, denn dort wird die Walpurgisnacht gefeiert. Sie tanzt mit ihren Freunden um ein Feuer. Das macht immer viel Spaß. Danach machen sie Zaubertricks mit ihren Zauberstäben. Mirolas Zauberstab ist blau.

Bevor es hell wird, fliegt sie nach Hause und legt sich in ihr Hexenbett. Sie schläft tief und fest und träumt von der Walpurgisnacht.

*Lilly Görke, Klasse 3,  
Grundschule „An den Linden“ Wolmirsleben*

## **Das Salzland**

Eines Tages gingen Hanna und ich im Wald spazieren. Da entdeckte Hanna ein Schimmern. Zuerst dachte ich, sie bildet es sich nur ein. Doch dann sah ich es auch. Hanna fragte mich, was das sei, und ich antwortete: „Es gibt nur einen Weg das herauszufinden, wir müssen hingehen.“

Dort angekommen sahen wir ein Schild. Darauf stand: Das Salzland. Wir standen vor dem Schild und hörten dahinter eine Stimme. Sie rief: „Hallo, Hallo!“ Wir gingen auf diese mysteriöse Stimme zu. Es war ein Salzmannchen, von denen es noch viele gibt. Ein Salzmannchen hat große, schimmernde Augen. Die Nase sieht aus wie ein Kristall. Der Bauch ist ein großer Salzstein, und die Haare sind Salzblätter. Sie wohnen dort im Salzland.

Im Salzland stehen Häuser, die nur aus Salzkristallen gebaut sind. Es gibt dort auch einige Salzspielplätze, Salzwasserfälle, Salzbäume und einen Salzwasserpark. Wir waren so erstaunt, dass uns das Salzmannchen fragte, ob wir nicht mit ins Dorf kommen wollen. „Lass uns mitgehen“, sagte ich zu Hanna, „wir müssen sowieso erst heute Abend zu Hause sein“. Das Salzmannchen lief runter zum Dorf und sagte allen Bescheid, dass neue Besucher da sind. Kaum hatte das Salzmannchen es ausgesprochen, kamen schon die anderen Salzmannchen zu uns. Sie waren ganz aufgeregt und wollten gleich mit uns spielen. Wir spielten Eierlauf, Verstecken, pflanzten Salzkristalle und spielten sogar dem Koch einen Streich. Wir tauschten das Salz in der Küche mit Zucker aus. Leider wurden wir dabei entdeckt. Also mussten wir es wieder in Ordnung bringen. Als wir anschließend Fangen spielten, rief das Obersalzmannchen: „Kommt zum Essen! Es gibt heute Salzeintopf!“

Dann aßen wir alle. Die kleinen Salzmannchen waren echt gierig. Na gut, ich muss sagen, das waren Hanna und ich auch. Aber es schmeckte echt

lecker, wenn auch ein bisschen salzig. Zum Schluss luden uns die Salz-  
männchen zu einer traditionellen Feier ein. Wir tanzten mit ihnen um ein  
Lagerfeuer und sangen Lieder. Dann machten wir noch ein Abschlussfo-  
to von den Salzmannchen und uns.

Zu Hause erzählten wir natürlich alles unseren Eltern. Sie wollten uns  
erst nicht glauben, aber Hanna erinnerte sich, dass wir doch ein Foto  
gemacht hatten. Das zeigten wir unseren Eltern.

Dann gingen wir ins Bett und schliefen tief und fest.

*Merle-Sophie Luckau, Klasse 3,  
Grundschule „An den Linden“ Wolmirsleben*

## **Die Leuchtgeister im Schloss**

Flo, Isabella und Lisa sind in einer Klasse. Sie spielen heute zusammen.  
Sie gucken ins Internet. Dort entdecken sie auf einmal ein Salzs Schloss.  
Lisa sagt: „Seht mal, das Salzs Schloss kann man kaufen, aber es ist so teu-  
er“.

Einige Wochen später. Die Drei finden beim Spazieren im Wald ganz viel  
Geld. „Das nehmen wir für das Salzs Schloss“, sagt Lisa. Alle freuen sich und  
rufen: „Ja! Ja!“ Sie laufen schnell nach Hause. Nachdem sie dort ankome-  
nen waren, kaufen sie sofort das Schloss. Am nächsten Tag sind sie ganz  
aufgeregt. Jetzt ist es so weit. Sie können in ihr Salzs Schloss. Sie gucken  
ihre Zimmer an und packen ihre Sachen aus. Am Abend poltert es immerzu  
im Obergeschoss. Sie sehen nach, und da entdecken sie Leucht-  
geister. Die Drei quieken und laufen schreiend davon.

Die Leuchtgeister kommen aber hinterher und rufen laut: „Habt keine  
Angst vor uns! Wir wollen doch eure Freunde sein!“

Die Kinder beruhigen sich. Von nun an spielen sie alle jeden Tag zusam-  
men und feiern ganz viele Leuchtpartys.

*Elsa Catarina Kriebel, Klasse 3,  
Grundschule „An den Linden“ Wolmirsleben*

## Akrostichon

S agen  
A utobahnen  
L andkreis  
Z oo  
L andschaft  
A benteuerland  
N eo Rauch  
D örfer  
K riminalpanoptikum  
R appbodetalsperre  
E ine  
I lberstedt  
S aale

*Judy Quasthoff, Klasse 4c,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Till Eulenspiegel

### Wie Eulenspiegel die Bürger von Aschersleben narren wollte

„Hey“, rief Eulenspiegel den Bürgern von Aschersleben zu, „seht, ich kann Eis in Pferde und Hühner in Hasen verwandeln“. Er versuchte es. Es klapperte leider nicht. Alle lachten ihn sehr, sehr, sehr, sehr doll aus. Am nächsten Tag versuchte er es wieder. Wieder klappte es nicht. Und alle lachten ihn sehr, sehr, sehr, sehr doll aus.

In der folgenden Woche wollte er ein Pferd in einen Elefanten verwandeln. Und so weiter, und so weiter, und so weiter ... Ende

*Judy Quasthoff, Klasse 4c,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

### Eulenspiegel in Hoym

Eines Tages kam Till Eulenspiegel auch nach Hoym. Er stellte sich auf den Markt und rief: „Gebt mir alle eure alten Hemden! Ich verwandele sie in schöne Kleider und Anzüge aus feinstem Stoff!“ Schnell lief jeder nach Hause und kam bald darauf mit oft geflickten oder schon fast zerrisse-

nen Hemden zurück. „Tragt sie in die große Scheune“, sagte Eulenspiegel. Danach ging er selbst hinein und ließ die Leute draußen warten. Sie warteten und warteten.

Zwei Stunden später kam Till wieder heraus. „Lauft in die Scheune“, rief er. „Dort warten prächtige Sachen auf euch!“ Alle stürmten hinein. Und als der Letzte drin war, schob Eulenspiegel den eisernen Riegel zu. „Wie dumm kann man sein und so etwas glauben“, sagte er, und rannte lachend davon.

*Lea Richter, Klasse 3b,  
Grundschule Pfeilergraben, Aschersleben*

### **Warum Eulenspiegel aus Aschersleben verjagt wurde**

Es geschah, dass Eulenspiegel nach Aschersleben kam. Er stellte sich auf den Marktplatz und rief: „Hey Leute, seht her. Ich kann Erde zu Salz machen“. Die Leute kamen in Scharen. Doch Eulenspiegel konnte es nicht. Da wurden die Leute sauer. Eulenspiegel aber sagte: „Ruhig, ganz ruhig Leute. Ich kann es wirklich. Es hat bloß nicht beim ersten Mal geklappt.“ Aber sie glaubten Eulenspiegel nicht mehr und verjagten ihn.

Seit diesem Tag wurde Eulenspiegel kein einziges Mal mehr in Aschersleben gesehen.

*Laurenz Geppert, Klasse 4b,  
Grundschule Luisenschule Aschersleben*

### **Eulenspiegel in Aschersleben**

Einmal kam Eulenspiegel auch nach Aschersleben. „Seht das große Wunder, Leute! Ich kann ein Huhn in einen Hasen verwandeln“, rief er. Er holte ein Huhn und heimlich einen Hasen. Dann sagte er: „Schaut her, ich kann es“. Er steckte den Hasen in seinen Hut und behielt das Huhn in der Hand. Dann drehte er sich so schnell er konnte und tauschte Huhn und Hasen. Er steckte das Huhn in den Hut und hielt den Hasen in der Hand. Alle Leute klatschten. Eulenspiegel aber dachte: Mann, lassen die sich leicht verarschen!

*Anna Neuwirth, Klasse 4c,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

### **Meine Eulenspiegelgeschichte**

Eulenspiegel stellte sich vor das Rathaus in Aschersleben und rief: „Leute! Kommt alle her und staunt! Ich kann 30 Meter hoch und dabei auch

noch 60 Meter weit springen!“ Alle tanzten an, um zu gaffen.

Eulenspiegel sprang aber nur 30 Zentimeter hoch und einen Meter weit. „Ha, ha, ha“, lachte er, „glaubt ihr wirklich solchen Unsinn?“

**Ben Louis Meyer, Klasse 3,  
Grundschule Mehringen**

## Die Zauberbrille

Eines Tages entdeckte ich im Keller eine kleine, geheimnisvolle Kiste. Darin war eine wunderbar funkelnde Brille. Ich setzte sie auf und wurde plötzlich, wie von Geisterhand, in eine weit zurückliegende Zeit getragen. Es war die Zeit vor 250 Millionen Jahren. Ich stand hier, wo heute der Salzlandkreis ist, auf einer Insel mitten in einem riesengroßen Meer. Doch es gab kein Leben darin, keine Tiere, keine Pflanzen, und auf der Insel gab es auch keine Menschen. Alles war leblos und leer. Das Wasser war wie eine Salzsuppe und sogar die Luft schmeckte nach Salz. Wie komme ich bloß wieder zurück, dachte ich. Dann hatte ich eine Idee. Ich stellte mir vor, in welche Welt und welche Zeit ich zurückwollte. Also probierte ich es aus. Ich stellte mir Halberstadt vor. Und es hat geklappt. Das war der coolste Tag, den ich je hatte.

**Milena Regner, Klasse 3,  
Grundschule Kaethe Schulken Gatersleben**

Auf dem Dachboden fand ich eine kleine, staubige Kiste. Ich machte sie auf. Darin lag eine Brille. Als ich hindurchsah, packten mich unsichtbare Hände und trugen mich in eine ferne Zeit, die 150 Millionen Jahre zurückliegt. Ich stand plötzlich auf einer winzigen Insel. Rundherum war ein Meer. Darin schwammen riesige, neun Meter lange Krokodile. Sie rissen die Rachen auf und verschlangen Riesenschildkröten. Ich sagte zu mir: OMG!!! Dann kam auch noch ein Sterosaurier, und ein Riesenkrokodil begann mit ihm zu kämpfen. Ich setzte die Brille schnell ab und war wieder auf dem Dachboden.

**Denny Walter, Klasse 4c,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben**

## Die Blume und die Biene im Salzlandkreis

Es war einmal eine Blume, besser gesagt: eine Sonnenblume auf einer Wiese im Salzlandkreis. Da kam eine Biene und setzte sich auf sie. „Wie schön, endlich kommt ihr Bienen“, sagte die Blume. „Nehmt euch meinen Nektar und verteilt ihn auf allen Sonnenblumen, die hier wachsen, damit im nächsten Jahr wieder viele Sonnenblumen auf der Wiese im Salzlandkreis blühen.“

Da überlegte die Biene: Allein schaffe ich es nicht, alle Blumen zu bestäuben. Ich hole meine Freunde. „Ich bin gleich wieder da“, versprach sie

Nach einer Weile brummt hunderte Bienen über die Wiese, und es surrte und summte herrlich.

Da freute sich die Sonnenblume und hob ihren Kopf zum Himmel und sagte: „Vergesst mich nicht. Ich danke euch allen. Durch eure Hilfe werden auch im nächsten Jahr viele schöne Sonnenblumen im Salzlandkreis erstrahlen“.

*Luca Friedrich, Klasse 3,  
Grundschule Mehringen*

## Annas Traum

Die zehnjährige Anna lebte mit ihrem Bruder Marco und ihren Eltern Sabrina und Kristian in Westdorf, einem kleinen Dorf im Salzlandkreis.

Annas größter Traum seitdem sie denken konnte war es, ein eigenes Pferd zu haben und Springturniere zu reiten. Reiten konnte sie schon. In den Ferien und an den Wochenenden fuhr sie immer zu ihren Großeltern. Dort ging sie in jeder freien Minute auf den Rosenhof, einen kleinen Reiterhof. Sie hatte natürlich ein Lieblingspferd. Ein richtiges Pferd, Holly, 1,50 Meter groß. Holly war das liebste und schönste Pferd, fand Anna.

Endlich war es wieder so weit. Die Sommerferien fingen an, und Anna fuhr zu Oma und Opa. Sie freute sich schon so sehr auf Holly und war aufgeregt. In diesem Sommer durfte sie ihr erstes Turnier reiten. Als sie endlich bei den Großeltern ankam, wollte Anna sofort auf den Rosenhof. Aber zuerst musste sie noch Tee trinken und Kuchen essen. Anna konnte kaum still sitzen, und ihre Gedanken waren immerzu bei Holly. Aber heute war irgend etwas anders. Oma, Opa, Mama und Papa schauten so komisch. Das war Anna aber egal. Nur jetzt gleich zu Holly.

Als sie endlich auf dem Rosenhof ankam und durch die Ställe lief, konnte

sie Holly nicht finden. Sie fragte eine Reitlehrerin: „Wo ist Holly?“ Diese antwortete nur kurz: „Verkauft“. Dann ging sie weiter. Anna war sehr traurig. Sie fing an zu weinen und rannte so schnell sie konnte zurück zu den Großeltern. Überall suchte sie ihre Eltern und Großeltern und fand sie schließlich im Garten. Anna konnte es kaum glauben – stand dort wirklich Holly? Oma und Opa erklärten ihr, dass der Reiterhof kein Geld mehr hatte und deshalb einige Pferde verkauft werden mussten. Weil sie aber wussten, dass Holly Annas Lieblingssperd ist, hätten sie es gekauft. Anna fiel ihren Großeltern um den Hals, und dann auch Holly. Ich kann das Turnier reiten und das mit dem besten Pferd der Welt!

Anna trainierte jeden Tag. Dann war es endlich soweit. Annas erstes Turnier mit Holly im Nachbardorf. Holly sprang so gut, und Anna fühlte sich so wohl. Sie belegten den 2. Platz. Am letzten Ferienwochenende fand dann in Aschersleben das große Ascania Pferdefestival statt. Anna war eine der jüngsten Starterinnen beim Juniorenspringturnier. Und schon beim zweiten Turnier erfüllte sich Annas Traum. Sie gewann das Turnier.

Die schönsten Sommerferien gingen zu Ende. Anna musste wieder in die Schule. Holly lebte bei den Großeltern. So Anna konnte, fuhr sie hin. Eines Tages sagten ihr die Großeltern, dass Holly ein Fohlen bekommen würde. Und so war es dann auch. Anna nannte das Fohlen Maxi. Sie war das glücklichste Mädchen der Welt. Ein Traum hatte sich erfüllt, und ein Fohlen gab es noch dazu.

*Anna Neuwirth, Klasse 4c,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

### **Mein Fußballverein**

Lok Aschersleben, so heißt mein Verein.  
Dort bin ich gern und nie allein.  
Einige Spiele gewinnen wir auch,  
dann ist unser Team besonders gut drauf.  
Ich bin Denny und stehe im Tor,  
und halte den Ball wie keiner zuvor.

*Denny Walter, Klasse 4c,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Der Wandertag

Die Klasse 4 hatte Wandertag. Sie wanderte auf den Brocken. Lina, Nina, Ben und Max waren die besten Freunde. Sie hatten sich schon lange auf diesen Tag gefreut. Der Anstieg war sehr schwierig. Es ging über Wurzeln und Felsen. Bei aller Kletterei hatten die Vier viel Spaß und halfen sich gegenseitig. Da die Sonne sehr heiß herab schien, liefen ihnen die Schweißtropfen. Nur gut, dass sie ihre Trinkflaschen mithatten. Ihre Lehrerin, Frau Lustig, machte jeden Spaß mit. So waren sie im Nu auf dem Gipfel. Man konnte weit sehen, aber Hexen sahen sie nicht

Sie ließen sich die leckere Erbsensuppe mit Würstchen schmecken. Dann waren alle satt, ihre Bäuche voll, und die Füße taten ihnen weh. Deshalb war es eine Riesenfreude, als Frau Lustig sagte: „Wir fahren mit der Brockenbahn zurück“.

Auch die Rückfahrt machte Spaß. Sie erzählten sich Geschichten von Hexen und Teufeln, die sie oben leider nicht gesehen hatten.

*Anna Wollmann, Klasse 4,  
Grundschule Mehringen*

## Viele Tiere im Salzlandkreis

Mittendrin im Salzlandkreis  
wohnen viele Tiere, wie jeder weiß.  
Die Rehe aus den Wäldern  
suchen Nahrung auf den Feldern.  
Kastanien, Eicheln und noch viel mehr,  
das mögen auch die Eichhörnchen sehr.

Tief im Wald, da grunzt es laut,  
da wohnt ein Keiler mit seiner Braut.  
Sie suhlen sich gerade im Dreck,  
und ich gehe da lieber mal weg.  
Plötzlich sehe ich ein großes Loch –  
wohnt hier ein Fuchs, ein Dachs oder: weder noch?

Auf dem Weg nach Hause  
mache ich eine Pause.  
Ich sehe einen Reiher stehen,  
zum Glück hat mich nicht gesehen.

Zu Ende ist nun mein Gedicht,  
entweder gefällt es dir oder nicht.

*Tiany Kilian, Klasse 3,  
Aschersleben*

### **Meine Klasse**

Hallo,  
ich bin Floh  
und meistens froh.  
Anne  
sitzt gern in der Wanne  
unter der Tanne.  
Peter kommt immer eine Stunde später.  
Paul ist faul  
und hält nie sein Maul.  
Pauline  
ist ne olle Trine,  
Simone sieht aus wie ne Bohne.  
Jürgen  
muss immer würgen,  
aber Max isst nur Quark und ist ziemlich stark.

Finn  
hat ein langes Kinn,  
Konstanze liebt am meisten ihre Pflanze.  
Klaus  
hat ne Maus, die bringt er mit ins Haus,  
dafür gibt's selten Applaus.  
Unsere Klassenlehrerin heißt Frau Nase,  
sie ist so schnell wie ein Hase,  
unterrichtet Sport und läuft uns allen fort.  
Meine Klasse ist ne coole,  
drum geh ich gern in die Schule

*Laurenz Geppert, Klasse 4b,  
Luisenschule Aschersleben*

## Im Zoo in Aschersleben

Im Leopardengehege war eine Mutter mit ihren beiden Kindern. Das eine hieß Leo und das andere Leon. Die Mutter brachte den Kleinen das Klettern bei. Leon kam schon sieben Meter am Baum hoch. Leo aber schaffte nicht mal die Hälfte. Er stürzte nach zwei Metern ab. Leon machte sich lustig. Das andere Leopardenkind weinte sehr. Es rief die Mutter. „Mama, komm bitte, ich bin abgestürzt, und Leon hat sich über mich lustig gemacht!“ Die Mutter sah Leon mit scharfem Blick an: „Wage es ja nicht, Leo noch einmal auszulachen! Und entschuldige dich bei ihm. Sonst helfe ich dir nicht mehr.“ „Ist schon gut. Entschuldige, dass ich dich ausgelacht habe“, sagte Leon zu Leo. Nun weinte sein Bruder nicht mehr. „Ich könnte dir zeigen, wie es richtig geht“, schlug Leon vor. Und sofort gingen sie zum Baum. Leo fiel das Klettern jetzt viel leichter. Durch die Hilfe konnte er bald besser klettern als Leon. Aber er machte sich nicht lustig, wenn Leon mal abstürzte. Und bald konnte einer so gut klettern wie der andere.

## Die Hochzeit meiner Eltern

Es war ein sehr schöner Junitag. Meine Mama war schon frühmorgens zu ihrer Freundin gegangen. Papa, Oma und alle Verwandten, die bei uns zuhause warteten, haben sich hübsch gemacht. Als ich meine Mutter wiedersah, hatte sie ein tolles weißes Kleid an und sah sehr, sehr schön aus. Alle weinten: Neele, Oma, Opa, Steffen, Wally ..., einfach alle. Ich glaube aber, am meisten weinten Mama und Papa. Nun verrate ich, wohin wir dann gingen. Wir gingen zum Standesamt in Aschersleben. Ich war stolz, als auch ich die Ehe-Urkunde unterschreiben durfte. Als die Trauung zu Ende war, warteten viele Menschen, um zu gratulieren. Mit einem richtig coolen Oldtimer fuhren wir anschließend nach Schackstedt zu einem Saal, wo die Hochzeitsfeier stattfand. Meine Eltern bekamen viele und tolle Geschenke. Es wurden lustige Spiele gemacht, schöne Videos gezeigt, und es wurde Musik gespielt, nach der alle tanzen konnten. Wir hatten sehr viel Spaß. Es gab sogar ein Feuerwerk. Die Fete dauerte bis spät in die Nacht, und ich durfte auch so lange aufbleiben. Ich könnte noch viele, viele Dinge über die Hochzeit meiner Eltern schreiben, aber das Papier reicht nicht. Der 13.6.15 war jedenfalls ein toller, aufregender, spaßiger, lustiger Tag, den ich am liebsten noch einmal mit allen, die dabei waren, feiern möchte.

*Ben Louis Meyer, Klasse 3,  
Grundschule Mehring,*

## **Der Rodelnachmittag**

An einem schönen Winternachmittag entschlossen sich zwei Freundinnen aus Mehringen bei Aschersleben im Salzlandkreis rodeln zu gehen. Das eine Mädchen hieß Kira und das andere Mädchen hieß Ronja. Kira fragte ihren Papa, ob er die beiden begleiten könne. Obwohl der Papa der Meinung war, dass zu wenig Schnee läge, zogen sie los. Ihr Ziel war der Hutberg. Die beiden Mädchen sausten den ganzen Nachmittag den Berg immer wieder hinunter und hatten viel Spaß.

*Kira Bleike, Klasse 2,  
Grundschule Mehringen,*

## **Der Schneetraum**

Schnee, Schnee und noch mehr Schnee ... Eine Schneestadt besteht nun mal aus Schnee. Links ein Schneehaus und rechts der Schneepalast. Im Schneepalast wohnt der Schneekaiser. Der Schneekaiser hat zwei Schneeschlangen. Schneeschlangen sind sehr, sehr selten. Er besitzt aber nicht nur die Schneeschlangen, sondern auch Schneeelefanten. Auf ihnen reitet er immer durch die Schneestadt. Links von ihm reitet sein erster Schneeoffizier und rechts sein Schneeberater. Dem Schneekaiser darf man nicht in die Augen gucken. Der Schneekaiser hat übrigens eine wunderschöne Schneepinzessin. Die würde ich gern heiraten. Ups, jetzt habe ich laut gedacht. Man darf nämlich nicht von der Schneepinzessin reden. Die Schneewachen kommen auf mich zugestürmt, und ... Ich erschrecke. Meine Mutter hat mich noch rechtzeitig geweckt. Ich schaue aus dem Fenster. Ja! Es hat endlich auch in Aschersleben geschneit. Und zum Glück ist heute Samstag. Auf zum Schlittenfahren!

*Laurenz Geppert, Klasse 4b,  
Luisenschule Aschersleben*

## **Der schusselige Weihnachtsbär**

Es war einmal eine Bärenmutter, die drei Bärenkinder hatte. Zwei kamen normal zur Welt, eines jedoch mit einer Weihnachtsmütze. Die Mutter sagte: „Ich nenne dich Weihnachtsbär“. Die Bärenkinder wurden größer. Manchmal war der Weihnachtsbär sehr ungeschickt, und so nannten sie ihn den schusseligen Weihnachtsbär. Darüber war er sehr traurig. Er ging von den anderen Bärenkindern weg, um allein zu sein.

Plötzlich hörte er ein Geräusch, das nicht so klang, als käme es von seinen Geschwistern oder von seiner Mutter. Die hatten sich in Sicherheit gebracht. Aber der Weihnachtsbär war einfach zu neugierig und blieb stehen. Er hatte zwar Angst, aber er dachte: Was soll mir denn schon

geschehen? Das Geräusch kam von einem Auto, in dem zwei Männer saßen. Der eine war dick, der andere dünn. Sie wollten den Weihnachtsbären einfangen, um ihn in einen Zoo zu bringen. Und obwohl er sich wehrte, gelang es ihnen. Im Zoo lachten ihn alle Tiere aus und riefen: Seht mal, ein Bär mit einer Weihnachtsmütze! Der Weihnachtsbär war sehr traurig darüber und vermisste seine Bärenfamilie. Er versuchte auszubringen, und – es klappte. Endlich war er wieder frei.

Nach fünf oder sechs Tagen fand er zu seiner Bärenfamilie zurück. Die Brüder und die Bärenmutter freuten sich riesig und versprachen: Wir nennen dich nie wieder schusseliger Weihnachtsbär. Ab jetzt passen wir gut aufeinander auf. Alle nahmen sich in den Arm.

*Milena Regner, Klasse 3,  
Grundschule Kaethe Schulken Gatersleben*

### **Das kleine Licht**

Lichtlein, Lichtlein wechse dich,  
ich hab jetzt keine Zeit für dich.  
Ich muss Geschenke noch verpacken  
und den Kuchen auch noch backen.  
Lichtlein, Lichtlein wechse dich,  
ich hab jetzt keine Zeit für dich.

*Anna Frieda Mantel, Klasse 3,  
Grundschule Kaethe Schulken Gatersleben*

### **Die Katze**

Seit kurzem sitzt auf der Mauer eine kleine schwarz-weiße Katze. Am Anfang bin ich immer an ihr vorbeigegangen. Nach einer Weile fragte ich mich dann schon beim Losgehen, ob sie wieder da sitzen würde. Und sie war wirklich da, und das jeden Tag. Wir freundeten uns an. Ich streichelte sie, und ich bekam ein Schnurren und Mauzen zurück. Eines Tages folgte sie mir dann nach Hause. So ist es nun jeden Tag. Ich freue mich über die nette Begleitung, und zur Belohnung bekommt sie ein Leckerli von mir. Noch einmal kurz streicheln, und jeder macht dann sein Ding.

Schade, dass es nicht meine Katze ist.

*Carl Werner, Klasse 4,  
Grundschule Mehringen,*

## Der schönste Tag

Oh! Guten Morgen! Heute machen wir einen Ausflug. Jipi! Wir, das sind meine Mama Karin, mein Papa Marko und ich, die Lisa. Ich habe blonde Haare und blaue Augen. Ich bin lustig, lebensfroh und selbstbewusst. Ich spiele gern mit meinen Freunden. Und ich habe einen kleinen, angriffslustigen Babykater namens Zeus. Er ist sehr verspielt. Jetzt geht es los. Zuerst fahren wir nach Halle ins Maya Mare zum Schwimmen, Rutschen und Tauchen. Beim Tauchen finde ich eine Badekappe. Als ich sie am Piz-zastand abgebe, wartet dort schon eine traurige Frau. Sie spendiert mir als Dank ein Eis. Im Schwimmbecken sind überall bunte Lichter. Mal blau, mal lila und mal pink und grün. Das finde ich toll. Beim Rutschen bleibt Mama stecken, und ich knalle voll an Mamas Kopf. Trotzdem macht alles Spaß, und Papa kauft mir noch ein Eis. Danach fahren wir ins Salzland-museum nach Schönebeck. Wir sehen Werkzeuge aus der Steinzeit, ganz viele Muscheln und Skelette. Eines sieht aus wie Tarzan. Und Mama sagt, eines sähe aus wie Papa. Alles ist anstrengend, aber interessant und lustig. Im Abenteuerland in Königsau machen wir ein leckeres Picknick. Mama sonnt sich, und Papa und ich spielen im Labyrinth Verstecken. Als ich Papa erschrecken will, falle ich in eine matschige Pampe. Mama geht mit mir zur Toilette und putzt den Dreck ab. Und noch einmal gibt es Eis für alle. Mama und Papa lachen noch immer über mich.

Müde falle ich abends in mein Bett und hoffe, dass ich vom schönsten Tag der Welt träumen werde.

*Finia Zeidler, Klasse 4c,  
Grundschule Pfeilergraben*

## Die Insel

Es gab einmal eine Insel im weiten, weiten Meer. Diese Insel kannte niemand. Eines Tages entdeckte ein Forscher durch Zufall diese Insel. Dort gab es ein Geheimnis. In einer Höhle wohnten Monster. Der Forscher hatte Angst und fuhr wieder nach Hause. Aber am nächsten Morgen kam er zurück und ging wieder in die Höhle. Er hatte einen Stock dabei und kämpfte gegen die Monster. Am Ende gewann der Forscher. Er sagte: „Endlich sind die Monster tot“. Am Abend kamen viele Menschen auf die Insel. Alle feierten und riefen: „Das ist unser neues Zuhause. Du bist unser Held, also wollen wir dich zum König haben“.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Emma-Marie Lange, Klasse 3,  
Grundschule Kaethe Schulken Gatersleben*

## Meine Phantasiewort-Geschichte

Im Zoo gibt es eine neue Tierart, die Mähbäh. Die Mähbäh essen Fische, leben im Wasser und sehen aus wie Schafe mit Flossen. Mähbahs sind sehr selten, aber sie können über tausend Jahre alt werden. Einmal im Jahr bekommen sie zwei bis vier Junge. Das Mähbäh im Ascherslebener Zoo lebt dort, weil Wilderer es verletzt hatten. Dieses Mähbäh im Zoo ist sehr lieb. Es ist nämlich schon an Menschen gewöhnt und lässt sich sogar streicheln.

*Anna Frieda Mantel, Klasse 3,  
Grundschule Kaethe Schulken Gatersleben*

## Mein Phantasiewort-Gedicht

Ein Nift sieht aus wie ein Pferd vom Nil,  
es lebt im Wasser und frisst sehr viel.  
Das Nift ist meistens dunkelbraun.  
Ich sah das Nift schon oft im Traum.

*Judy Quasthoff, Klasse 4c,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Der Gorg

Der Gorg ist ein Gorgosaurus  
und lebte im Gorgosaurustal,  
dort lebte er Millionen Jahre,  
das war ne Riesenqual.

Es war ein Riesenwesen,  
also nicht gerade klein,  
es fraß, was sich bewegte  
und pinkelte wie ein Schwein.  
Es lebte lange vor der Steinzeit  
und war ein Rudeltier,  
es lebte aber auch zu zweit,  
und kriegten sie Kinder, waren's drei oder vier.

*Denny Walter, Klasse 4c,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Ein Lirp

Ein Lirp sieht aus wie ein Stier,  
es ist ein Fantasytier.

Ein Lirp lebt im Fluss  
und frisst gern eine Nuss,  
manchmal auch zwei,  
ich bleibe dabei:  
Ich habe im Traum ein Lirp gesehen.  
Leider muss ich jetzt Rasen mähen.

*Anna Neuwirth, Klasse 4c,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Das Wesen

Vor einigen Tagen traf ich auf der Straße ein Wesen. Es konnte nicht sprechen. Aber es versuchte trotzdem, mir zu sagen wie es heißt. Ich sagte viele verschiedene Worte, doch keins davon war sein Name. Ich versuchte es bis spät abends. Auf einmal nickte das Wesen, und ich wusste wie es heißt. Es heißt Barah, und es führte mich in einen großen Wald. Dort kamen wir an eine Höhle. Ich hörte komische Geräusche. In der Höhle waren noch mehr solcher Wesen. Barah nahm einen Stock und schrieb die Namen seiner Familienmitglieder auf den Boden. Die Mutter heißt Abäh, der Vater Oxel und die kleine Schwester Luxina. Dann klingelte mein Handy, und ich musste nach Hause gehen. Nun besuche ich Barah und seine Familie so oft ich kann.

*Lea Richter, Klasse 3b,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

Es war einmal eine glückliche Familie. Das Kind fragte die Mama: Wann haben wir Ferien? In 2 Wochen, sagte die Mama. Okay, antwortete das Kind, also können wir morgen nicht ausschlafen? Nein, sagte die Mama, das ist halt so. Okay, sprach das Kind.

*Sophie Seibt, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Ein Unglück

Was war einmal eine glückliche Familie. Sie hatte zwei Kinder. Eines Tages fragte das eine Kind: Mama, darf ich raus gehen? Ja, aber pass schön auf, sprach die Mutter. Okay, sagte das Kind. Es ging aus der Tür. Auf einmal kam es zur Eine. Es hatte seinen Freund gesehen. Das Kind ist in die Eine gefallen. Sein Freund ist zu ihm gelaufen. Und das Kind konnte gerettet werden.

*Sophie Seibt, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Die Hasenfamilie

Sie lebten in einem Dorf hinter Hügeln. Sie hatten es da sehr gut. Dann kam der Regen und hinter dem Hügel stand alles unter Wasser. Dann mussten sie wegziehen. Dann fanden sie eine leere Weide. Und die sechs Hasen sind eingezogen. Und wenn die sechs Hasen nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

## Die Pflanze

Ein Junge hat einen Sonnenblumenkern mitten in den Acker gesteckt. Nun hoffte er, dass eine Sonnenblume daraus wird. Er goss immer, doch es kam kein Blatt. Er wartete und wartete. Dann hatte er die Hoffnung schon aufgegeben. Er ging noch mal gucken. Und siehe da, die Pflanze ist gewachsen, sie hat sogar schon zwei Blätter. Der Junge war nun wieder geduldig. Die Pflanze wurde größer und größer. Als sie ausgewachsen war, bekam sie eine Blüte. Aber eines Tages kickte sie um...

*Michelle Wittmann, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

Der LKW machte Tour. Der Fahrer fuhr und fuhr. Über Funk bekam er dann die Nachricht, dass er Pause machen soll. Aber er musste das Auto in der Pause auch waschen. Wann ist er mit Fahren fertig, wann ist endlich Schluss? Dann kam auch noch ein Sturm, die Arbeit ist gefährlich.

*Ole Jeldrick, 2. Klasse,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## **Das Krokodil**

Das Krokodil ist in Not und da ist ein Tiger gekommen und dann ist der Tiger ausgerastet aber der Tiger hat es nicht gefressen und dann wurden die zwei Freunde und dann sind die zwei eingeschlafen und früh ist der Tiger verschwunden. Das Krokodil hat ihn nicht gefunden. Dann hat es ihn im Gras gefunden und sie wurden glücklich.

*Ole Jeldrick, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## **Der Notfall**

Eines Tages ging ich an der Eine entlang. Auf einmal hörte ich laute Rufe. Wo kamen die Rufe denn her? Da ist einer in die Eine gefallen! Warte, ich suche dich! – Ich bin hier! – Wo, hier? – Warte, ich hole Hilfe. – Okay. – Ich komme gleich wieder! Ein paar Minuten später kam ich mit einem Erwachsenen zurück. – Warte, wir retten dich! Und sie konnten ihn aus der Eine retten. Danke, danke, dass ihr mich gerettet habt!

## **Die Piraten**

Es war einmal ein Piratenschiff. Das war bei einem Sturm auf der See. Und da ging das Schiff unter. Und dann sind die Piraten auf die Ruderboote gesprungen. Und drei Stunden später hatten sie eine Insel gefunden. Und auch ein Schiff gefunden. Was für eine Überraschung!

*Alexander Hoyer, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

Das Pferd Lulu und Wendi. Wendi hat ganz viele Pferde, denn Wendi liebt Pferde. Am meisten aber liebt Wendi Lulu, denn Lulu ist ein sehr schönes Pferd. Lulu, wo bist du? Ruft Wendi.

*Anna Paetz, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

Es war einmal ein Frosch, der saß auf der Straße. Ein Auto kam und der Frosch versuchte weg zu hüpfen. Er verletzte sich. Da kam ein Mädchen und nahm den Frosch mit nach Hause und pflegte ihn.

Das Kind ist in der Schule. Das Kind ist aufgeregt. Es freut sich. Denn es ist zum ersten Mal in der Schule. Das Mädchen wusste gar nicht, dass es auch gemeine Schüler gibt. In der ersten Hofpause ist ein gemeiner

Schüler gekommen und zog sie an den Haaren und haute sie. Da kam eine Schülerin und tröstete sie. Nun hatte sie eine Freundin gefunden.

*Elisa Paetz, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

### **Der tapfere Mann**

Es war einmal ein tapferer Mann. Er hat den bösen Geist besiegt. Und dann hat er die Prinzessin und die Königin gerettet und dann sind sie ins Schloss geritten und waren alle glücklich und feierten eine Party. Der tapfere Mann hat sich in die Prinzessin verliebt. Doch der Geist tauchte auf der Party wieder auf. Da kam ein großer Löwe und wollte dem tapferen Mann helfen. Der Löwe verriet dem Mann, dass in einem Stein ein mächtiges Schwert steckt. Der tapfere Mann besiegte mit dem Schwert den bösen Geist. Die Prinzessin verliebte sich auch in den tapferen Mann. Später haben sie geheiratet.

*Lea Gutjahr, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

### **Die neugierige Frau**

Eine sehr neugierige Frau ging wie immer mit ihrem Hund spazieren. Plötzlich kam sie in eine Gegend, die ihr ganz unbekannt war. Da kam sie an eine Mauer, wo etwas mit grüner Schrift geschrieben stand. Sie las: Gehen Sie bloß nicht in das gruselige Schloss im Wald. Die Frau kannte das alte Schloss im Wald und beschloss, trotz der Warnung hineinzugehen. Voller Spannung, warum man da nicht hinein sollte. Bald stand sie vor dem alten Schloss, sie öffnete das schwere Tor. Auf dem Boden stand wieder diese Schrift: Gehen Sie bloß keinen Schritt weiter! Die Frau wurde jetzt erst recht neugierig. Sie stieg über die Schrift und kam erst an eine Treppe, daneben war wieder diese Schrift: Gehen Sie bloß nicht die Treppe hoch. Die Frau ging die Treppe hinauf, dann kam sie an eine Tür, wo die Schrift stand: Öffnen Sie nicht diese Tür! Sie öffnete die Tür, in dem Raum stand ein Sarg. Als sie den öffnete – sah sie: viele bunte Smarties.

*Konstantin Wolf, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Die Tiere

Die Katze ist sehr gelenkig und kann gut springen. Außerdem kann sie auch im Dunklen sehen. Katzen spielen ihre Beute tot. Die Schlange ist ein Reptil. Sie spannt sich an, um ihre Beute zu fangen. Dann schießt sie los. Die Schlangen leben in ganz unterschiedlichen Gebieten. Manche in wärmeren Gebieten, andere in kälteren. Aber jetzt geht die Geschichte erst los. Schlange, was machst du hier?, fragte die Katze Peter.

Los, verschwinde! – Aber warum denn?, fragte die Schlange. – Los schnell, sonst vertreibe ich dich mit meinen Krallen. Dann kommt die Spinne und die Schlange hatte Angst von Spinnen. Ah!, rief die Schlange und machte sich schnell vom Acker. Und die Katze war froh. Und wenn die Spinne immer noch bei der Katze ist, dann sind sie glücklich.

*Fynn Eberhardt, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Die Polizei und der Krankenwagen

Ein Kind, Paul, ruft die Polizei. Wie heißt du, fragt die Polizei. – Ich heiße Paul. - Wo bist du? - Und ich beschreibe, wo ich bin, an der Grundschule Pfeilergraben. – Was ist passiert? - Eine Oma ist umgekippt. – Wir kommen gleich. Paul ist glücklich, als der Polizist sagt: Das hast du gut gemacht, dass du uns so schnell angerufen hast. Die Polizei ruft den Krankenwagen. Paul sagt der Oma, gleich kommt der Krankenwagen. Gleich wirst du schnell wieder gesund.

*Calvin Locke, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Der Superheld

Ich war einst ein normaler Junge bis ich zum Superhelden geworden bin und das darf keiner ahnen. Dass ich ein Superheld bin. Ich habe sogar einen Superschocker. Ich bin ein Superheld.

*Pascal Barmbeck, Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Das Winterspiel

Draußen schneit es. Die Kinder wollen raus. Aber die Mutter lässt sie nicht raus. Am frühen Morgen rasten die Kinder aus dem Bett. Schnell ans Fenster. Da sahen sie den dicken, weichen Schnee. Danach frühstü-

cken, anziehen und raus aus dem Haus.

Haaa! Schön weich, sagte Lina. Tim nahm einen Schneeball. Paff! Und genau an Linas Kopf. Da schrie Lina. Aua! Tim ging hin und entschuldigte sich: Entschuldigung, sagte Tim. In diesem Moment fing es an zu schneien. Da wachte der Vater auf. Schnell zog er sich an und kam auch raus. Tim sah, wie der Vater die Tür aufmachte, Lina fragte, wo sind die Schlittschuhe? Papa sagte, die habe ich vergessen. Da kam Even raus und sagte: Baut doch einen Schneemann. Oh, ja das ist prima! In der Zwischenzeit wachte die Mama auf. Das wird ja ein toller Schneemann. Danke, sagte Papa. Mama, kannst du bitte sieben Mohrrüben holen? Natürlich. Wollen wir eine Schneeballschlacht machen? Ja!! Und schon flog der erste Schneeball. Nach kurzer Zeit fragte Lina: Wollen wir jetzt rodeln gehen? Natürlich, sagte Papa und ging mit den Kindern rodeln.

*Emilia Saortay (Ungarn), Klasse 2,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## **Daddi, der Retter**

Der Wald ist die Heimat vieler Tiere und Pflanzen. Hier lebt auch ein ganz besonderes Tier, nämlich Daddi, der Dachs. Er setzte sich mutig für seinen Wald ein, weil er wusste, dass es immer seltener große Wälder auf der Erde gibt und diese geschützt werden müssen. Eines Tages sollte auch Daddis Wald abgeholzt und somit sein gemütliches Zuhause zerstört werden. Traurig holte der kleine Dachs alle seine Freunde. Aufgeregt erzählte er ihnen, was Schlimmes passieren sollte. Alle Tiere hatten große Angst, doch der pffiffige Daddi wusste weiter. Die starken Bären wurden mit Schlamm und Blättern beklebt, damit sie aussahen wie laufende Bäume. Alle Vögel setzten sich auf die Monsterbärenbäume und zwitscherten so laut und gruselig sie nur konnten. Da gerieten die Menschen in Panik. Sie liefen ganz schnell davon und der schöne Wald war gerettet.

*Pauline Lohmann, Klasse 3,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## **Meine Zahnlücke**

Es war Dienstag, ein toller Tag wie heute. Ich schlief ganz fest. Ich hab geträumt, dass mein Zahn gerade herausfällt. Auf einmal klingelte der Wecker.

Mein Bruder und ich mussten zur Schule gehen. Wir zogen uns schnell an. Danach gingen wir in die Stube. Dort aßen wir Cornflakes mit Milch.

Als nächstes zogen wir Jacke, Schal und Mütze an. Dann gingen wir beide zur Schule. Ich war in meinem Klassenraum. In der ersten Stunde hatten wir Mathe. Alle holten wir die Sachen raus. Dann kam die Lehrerin, Frau Blah. Sie staunte über die Klasse 2b. Wir hatten Aufgaben bekommen, wie diese:  $38 - 20$ , für mich war es einfach gewesen. Nächste Stunde war Angebot mit Frau Lomann. Da gingen alle Kinder in den Computerraum. Wir hatten da auch Mathe gemacht. Und als wir fertig waren, durften wir malen. Dann war Frühstück, wir aßen, anschließend die erste Hofpause. Alle schnappten ihre Jacken und rannten runter. Und als ich unten war, spielte ich mit meinen Freundinnen Verstecken – Verbrannt. Mein Zahn wackelte so doll, dass ich mich aus Versehen auf die Zunge gebissen habe. Der Zahn fiel raus. Ich wunderte mich, was auf meiner Zunge lag! Ich machte meinen Mund auf und nahm das Stück raus und sah es an. Das war mein Zahn, ich rannte vor Freude zu Kai, meinem Bruder. Er hat gesagt, schön, toll, jetzt brauchst du den Schmerz nicht mehr zu ertragen. Dann ging ich zu Frau Spitzer, der Klassenlehrerin. Sie hat mich hoch geschickt in den Klassenraum. Nach der Schule bin ich mit Kai nach Hause gegangen. Als ich zu Hause war, habe ich Mama und Papa den Zahn gezeigt. Sie haben sich auch gefreut. Wir aßen Mittag und alle saßen am Tisch. Kai und ich sind raus gegangen auf den Buntenspielplatz. Wir haben mit einem Ball, einem Seil und einer Frisbeescheibe gespielt. Dann sind wir zwei nach Hause gegangen. Es gab Abendbrot und wir aßen Spinatnudeln. Wir guckten noch Buffi. Ich ging mit Kai Zähneputzen. Ich zog mich um und ging ins Bett. In der Nacht kam die Zahnfee. Und hat einen Euro unter mein Kopfkissen gelegt.

*Sarah Sebon, Klasse 3,  
Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## **Etwas über Löwen**

Der Löwe hat spitze Zähne und ist sehr gefährlich. Es gibt ihn in zwei Farben, nämlich in weiß und einer Farbe, ähnlich wie blond. Er wird auch als König der Tiere bezeichnet. Ein paar Menschen haben den Löwen als Sternzeichen. (Ich auch.) Manche Menschen züchten Löwen nur zum Töten. Es gibt aber auch Naturparks, wo man die Löwen nicht töten darf, und wo man sie in der Vielfalt der Natur beobachten kann. Wenn der Löwe einen anderen Löwen sieht, dann kämpfen sie bis zum bitteren Ende. Hat ein Löwe einen anderen besiegt, dann heißt es, die Kinder des Anführers zu töten. Ist der Nachwuchs groß, müssen die Jungen das Rudel verlassen und die Mädchen müssen bleiben. Sind die Jungen Brüder, dann bleiben sie ein Leben lang zusammen. Aber hat der eine ein Mädchen gesehen, kann es zum Kampf kommen. In einem Land sind

Löwen auch Haustiere. Löwen sind bedrohte Tiere und man muss sie auch schützen.

*Mia Angelina Müller, Klasse 3, Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## **Der Spaziergang**

Es war einmal ein Junge, der hieß Klaus. Er wollte einen Spaziergang machen. Er ging los. Nach einer Weile kam ein Vogel angeflogen. Klaus fragte, wo bin ich denn hier? Der Vogel antwortete: Du bist im Salzlandkreis. Ach so, sagte Klaus, hier wollte ich doch gar nicht hin. Ach ist egal, dann mach ich mich mal auf den Weg nach Hause. Klaus hatte sich aber verirrt, er wusste nicht, wo er hinging. Er ging und ging, dann hat er von weitem das Haus gesehen. Er ging hin, zog sich um und ging ins Bett.

## **Das Gedicht**

Klaus ging ins Haus, da macht er Chaos.  
Stieg auf ne Leiter, springt auf ein` Reiter  
Der hat ne Glatze von einer Katze, die ihn kratzte,  
geht auf ne Mauer mit einem Bauer,  
springt auf n Hund und fällt auf den Mund.

## **Die Herrenbreite und der Rabenturm**

Es war einmal ein Junge, er hieß Max. Er wollte zur Herrenbreite gehen. Er ging los. Auf dem Weg dahin kam er an einem Fluss vorbei, der Fluss hieß die Eine. Dann kam er an und staunte: auf der Herrenbreite gingen ganz viele breite Herren. Max konnte gar nicht aufhören zu lachen. Dann ging er weiter und kam an einem Rabenturm an. Einer der Raben hat ihn immer so komisch angeguckt. Der Rabe folgte Max. Max rannte so schnell wie möglich weg. Und kam wieder an der Eine vorbei. Aber dann hatte er sich verirrt. Er wusste nicht mehr wo er war. Ging aber weiter und kam irgendwann wieder an der Herrenbreite vorbei, wo die vielen breiten Herren herumlaufen. Als Max wieder am Rabenturm vorbeikam, folgte ihm diesmal kein Rabe. Er hat dann sein Zuhause gefunden. Max wollte die Treppen hochgehen, aber er ist stattdessen die Treppen untergefallen. Hat sich aber nicht doll verletzt. Dann hat Max noch bei der Speckseite vorbei geguckt. Da hat er was Besonderes gefunden und er wollte da noch mal hingehen. Aber seine Mama hat es ihm nicht erlaubt.

*Maria Oikonomidi, Klasse 3, Grundschule Pfeilergraben Aschersleben*

## Außergewöhnliche Freundschaften

Eines Tages trafen sich zwei Freundinnen, die hießen Amy und Letizia. Sie wollten einen schönen Tag verbringen. Letizia schlug einen Spaziergang zum Turm vor, aber wusste nicht den genauen Weg dorthin. Amy lachte und sagte fröhlich, dass sie ihn aber wie ihre Westentasche kenne. Beide Mädels lachten und liefen los. Sonne strahlte mit den zwei Blondinen um die Wetter. Als sie so spazieren gingen, beobachteten sie die Zweige, die durch die leichte Brise hin und her tanzten und die Schmetterlinge, die sich nicht fangen ließen. Kurz darauf standen sie vor dem Turm. Der Turm stand in der Mitte eines großen Parkes auf einem Hügel. Die Aussicht war einfach unbeschreiblich. Als die Mädels die Aussicht genossen, hörte Letizia, dass es raschelt. Amy hörte es im ersten Moment nicht, aber, als es immer näher kam, bestätigte Amy das Rauschen. Letizia und Amy schauten sich um, am Himmel sahen sie ein Geschöpf, das flog, aber was es war, das wussten sie nicht. Das Geschöpf kam näher und die beiden sahen ein dunkelhaariges Mädchen auf einem Besen. Sie hatte ein grünes, altes Kleid an und einen Hut auf dem Kopf. Die Hexe beschimpfte die Mädchen und wollte wissen, was sie denn hier am Turm zu suchen hätten. Die beiden Blondinen versuchten der Hexe zu erklären, dass sie nur spazieren gegangen sind. Zum Glück glaubte die Hexe den beiden. Und die Mädchen stellten sich vor. Auch die Hexe verriet ihren Namen: Hexenwarze, aber man nennt mich Hexi. Die drei verstanden sich und schlossen Freundschaft. Jede von ihnen erzählte von ihrer Familie und sie fanden viele Gemeinsamkeiten. Als es spät wurde, beschloss Hexi ihre Freundinnen mit dem Besen nach Hause zu bringen. Die drei verabredeten sich für den nächsten Tag wieder am Turm.

*Letizia Bauer, Klasse 3,  
Grundschule Pfeilergaben Aschersleben*

## Emys Lebensgeschichte

Vor langer, langer Zeit wurde in einem Stall auf einem Bauernhof inmitten einer Vulkanlandschaft ein kleines Drachmädchen geboren. Es hatte kleine Krallen, leuchtend blaue Augen und wunderschöne zarte Flügel. Es hieß Emy. Emy wohnte mit ihrer Mutter Nadja und dem Bauern zusammen auf dem Bauernhof. Sie schliefen immer in der Scheune und der Bauer in seiner kleinen Hütte. Eines Nachts wurde Nadja wach und bemerkte ein Feuer. Sie erschrak, weckte Emy auf und gemeinsam rannten sie auf den Ausgang zu. Aber da verfang sich Nadja in einem Strick.

Emy blieb stehen und drehte sich um. Nadja rief: „Lauf und sag dem Bauern Bescheid!“ „Aber, was ist mit dir?“ fragte Emy. „Emy, hör mir gut zu, es ist wichtiger den Bauern zu warnen!“ Also rannte Emy zum Bauern und zeigte ihm das Feuer. Als er es gelöscht hatte, suchte Emy ihre Mutter. Aber Nadja war nicht da und Emy begriff, dass sie nie wieder kommen würde. Der Bauer nahm sie mit in sein Haus. Da blieb sie die nächsten Jahre. Emy trank schlecht und fraß noch weniger, sie bewegte sich nicht oft aus ihrem Körbchen. Als sie 18 Jahre alt war, sagte der Bauer zu ihr: „So, geh raus und komme zum Abend wieder.“ Als sie eine Weile auf dem Hof rumgetrottet war, hörte sie ein Poltern und rannte zum Holzstapel. Emy sah gerade noch wie ein junger Drache durch den Apfelbaum auf den Holzstapel fiel. Als er sie sah, rappelte er sich auf und sie sahen sich eine Weile an. Dann fragte er: „Wie heißt du?“ „Ich heiße Emy und wie heißt du?“ sagte sie. Er antwortete: „Ich heiße Ällex“. Sie erzählten noch eine Weile. Dann rief der Bauer nach Emy.

In den nächsten Wochen trafen sie sich immer wieder. An einem Tag, als sie wieder ins Haus gehen wollte, sagte der Bauer: „Emy, heute schläfst du mal im Stall. Ich weiß, dass du schlimme Erinnerungen daran hast. Aber heute musst du mal wieder im Stall schlafen, denn ich kann dich nicht für immer im Haus behalten.“ Also ging Emy ängstlich in den Stall, stand eine Weile angespannt da und legte sich hin. Sie schlief ein. Zur gleichen Zeit spuckte ein Vulkan einen Feuerstein aus und der landete genau auf dem Stalldach. Es fing sofort Feuer. Sie wurde wach, erschrak und rannte los. Unglücklicherweise verfang sie sich in einem Strick und schrie: „Hilfe, Hilfe!“ Ällex hörte sie schreien und flog ihr zu Hilfe. Als er da war, sah er sie ohnmächtig auf der Erde liegen. Er flog zu ihr und nahm sie hoch. Die ersten Meter schleifte einer ihrer Flügel auf der Erde, dann stieg er höher. Kurz vor dem Ausgang fingen seine Flügel an zu kokeln und er stürzte ab.

Da kam der Bauer, löschte das Feuer und nahm die beiden mit ins Haus. Einige Tage später wachte Ällex auf und sagte: „Psst, Emy“. Emy wachte auf und antwortete: „Ja“. „Emy, wir haben es geschafft, wir leben noch. Oh nein, dein Flügel“, sagte er. „Deiner aber auch, eher gesagt, beide“, antwortete Emy. Der Bauer kam herein und sagte: „Ihr dürft für immer hier bleiben“. Als sie wieder gesund waren, liefen sie über den Hof und halfen dem Bauern.

*Lilli Marlen Hagnbuchner,  
Bördeland, OT Biere, Klasse 4*

Es war ein schöner Sommertag, es waren vier Freundinnen. Die trafen sich im Tannenwäldchen am Schmetterlingsteich. Das sogenannte Tannenwäldchen befand sich in Schönebeck. Sie trafen sich um 14 Uhr am Schmetterlingsteich.

Es war sehr warm und die Sonnenstrahlen ließen das Wasser glitzern. Sie fuhren mit dem Fahrrad zum Bierer Berg hoch. Sie waren fast oben angekommen. Auf einmal ist eine der Freundinnen gestürzt und fiel in einen Dornenbusch. Da sah sie was Unglaubliches: „Ein Einhorn“, schrie sie ganz aufgeregt. Vor lauter Aufregung merkte sie den Schmerz nicht. Die drei anderen rannten, so schnell es ging, zu ihr und wollten ihr helfen. Sie trauten ihren Augen nicht, „ein Einhorn“, riefen sie im Chor. Es war ein noch sehr kleines Einhorn. Als das Einhorn sie sah, guckte es die vier Freundinnen mit großen Augen an. Sie wickelten es in eine Picknickdecke ein, legten es vorsichtig in einen Fahrradkorb und fuhren zu ihrem Versteck. Sie nannten das Einhorn Lilly und als sie in ihrem Versteck waren, hatte eines der Mädchen die Idee, sich Team Unicorn zu nennen. Eines der Mädchen war shoppen und hatte für sein Team Freundschaftsarmbänder geholt. Es war inzwischen 20 Uhr und alle vier Freundinnen mussten rein, und eines der Mädchen fragte: „Was ist jetzt mit dem Einhorn, wer nimmt es mit?“ (Fortsetzung folgt)

*Linda Pillat, Julienne Knopf, Gina-Loreen Reckow,  
Maxim-Gorki-Schule Schönebeck, Klasse 6*

## **Mein 10. Geburtstag**

Ich bin zehn Jahre alt geworden. Meine Freunde sind gekommen, wir haben Fußball gespielt. Als es dunkel wurde, gingen wir Klingelstreich machen. Wir haben viele gemacht. Einmal wurden wir erwischt, dann kam der Horror. Zwei Kumpels waren weg, und wir anderen sind zu mir gegangen und haben Taschenlampen geholt. Dann sind wir wieder hin gegangen. Wir haben ein Wildschwein gesehen. Unsere Freunde haben uns veräppelt. Das war lustig. Das war ein cooler Geburtstag, das war mein zehnter Geburtstag.

*Tommy Conrad,  
Maxim-Gorki-Schule Schönebeck, Klasse 6*

## Eine Woche mit dem Longboard

Montag: Ich und mein Freund sind von Pretzien nach Dannigkow gefahren. Als wir von Pretzien gestartet sind, was alles entspannt. Und auf einmal passierte es, wir wurden verfolgt. Es war ein Polizist. Er hielt uns an und sagte: „Ihr dürft nicht auf der Straße fahren!“ Wir sagten: „Okay“. Als er weg war, sind wir wieder auf der Straße gefahren. Als wir in Dannigkow eingetroffen waren, sind wir in einen Laden und haben uns ein Eis geholt. Ich hatte Joghurt-Schoko und mein Freund Schoko-Vanille. Dann sind wir zu mir gefahren, haben Fußball gespielt und am Abend habe ich Spiele ab 18 geockt. Zehn Runden geockt, acht gewonnen! Zwei verloren.

Dienstag: Wir sind um acht Uhr mit dem Longboard losgefahren, nach Plötzky und nach Gommern. In Plötzky holten wir uns ein Eis, in Gommern einen Döner und in Dannigkow Cola. Wir sind um 18 Uhr wieder bei mir zu Hause eingetroffen. Dann erst mal Chillen und PS 4.

Mittwoch: Da bin ich rausgegangen und auf Bäume geklettert. Habe Fußball gespielt, das war angenehm. Zu Hause wie immer Chillen, Zocken, Colatrinken.

Donnerstag: Da gab es einen Wettbewerb. Wer am schnellsten von Pretzien nach Dannigkow fährt. Ich war Erster in Dannigkow. Dann sind wir gemeinsam zurück. Das ging echt schnell. Wir waren um die Kurve, wir waren nebeneinander. Ich gab noch einmal Vollgas. Und ich war Erster geworden. Das war ein cooler Kampf. Das war die Longboardtour.

*Tommy Conrad,  
Maxim-Gorki-Schule Schönebeck, Klasse 6*

## Hochwasser

Es war einmal 2013 im Juni, als es Hochwasser gab. Mein Vati und ich haben mitgeholfen, Sandsäcke von Punkt A nach Punkt B zu schleppen. Und nach ein paar Tagen mussten wir unseren Keller auspumpen. Und danach – als wir dachten, das Schlimmste ist vorbei – da kam es wieder, das Hochwasser, und unser Hof und Haus waren überflutet, und wir konnten nur noch mit Gummistiefeln raus. Und wir konnten nur einmal in der Woche einkaufen gehen. Und nach ein paar Tagen ging das Wasser wieder zurück. Und danach konnten wir endlich wieder etwas zusammen machen!

*Joel-Tommes Guhde, Maxim-Gorki-Schule Schönebeck, Klasse 6*

Es war einmal 2013. Meine Familie und ich mussten zu meiner Oma. Es war Hochwasser und meine Oma wohnte nicht so dicht am Fluss wie wir. Nur mein Vati ist da geblieben. Er schleppte Sandsäcke und so weiter. Eines Tages, wir waren schon eine Woche bei meiner Oma, da sind wir zurück nach Hause gefahren. Es war schönes Wetter. Am Kreisel standen Polizisten, die wollten uns nicht vorbei lassen. Da kamen unsere Nachbarn. Die Kinder haben uns aus dem Auto geholt und sind mit uns nach Hause gegangen. Mutti saß noch im Auto und diskutierte mit den Polizisten. Dann hat der Nachbar die Polizisten abgelenkt und meine Mutti ist durchgefahren, um meinem Vati Essen zu bringen. Wir sind dann aber zu Hause geblieben. Das Hochwasser hat sich gelegt und alles war wieder gut.

*Fiona Möschk, Maxim-Gorki-Schule Schönebeck, Klasse 6*

2013 war das schlimmste Hochwasser, was ich bisher erlebt habe. Es standen an allen Zufahrtsstraßen zur Elbe LKWs mit Sandsäcken, und andere LKWs haben Sand zu den Verteilplätzen gefahren. Sogar die Bundeswehr musste kommen. Überall sind die Dämme gebrochen. Häuser standen unter Wasser, es war Wahnsinn. Alle Bürger mussten helfen. Auf dem Busbahnhof standen Paletten mit Sandsäcken und es gab zu essen, was man sich nur vorstellen konnte. Ich habe auch geholfen mit meinem Papa und seinem LKW. Ich habe Sandsäcke getragen, mein Papa hat Sandsäcke getragen und mit seinem LKW gefahren, denn wir haben eine LKW-Firma. Sogar aus den Gullydeckeln ist das Wasser gekommen. Die Leute, die an der Elbe wohnen, haben Pech gehabt, das Wasser hat sie als erste getroffen.

*Marvin Kuhnert, Maxim Gorki- Schule Schönebeck, Klasse 6*

### **Wo sind wir?**

Es war ein kalter, verregneter Frühlingstag, Die Zwillinge Emma und Tom schauten aus dem Fenster und wünschten sich, sie könnten rausgehen und spielen. Es war das Jahr 1600 nach Christus, als die zwei aus dem Fenster guckten. Am nächsten Tag hatte sich das Unwetter gelegt. Tom sagte zu Emma: „Komm wir gehen raus und schauen, ob der Sturm Schaden angerichtet hat“. Als sie in den Garten gingen, trauten sie ihren Augen kaum. Im Garten lag ein grünes, eiförmiges Etwas. So etwas hatten sie noch nie gesehen. Emma ging auf das Etwas zu und tippte es an. Plötzlich sprang das Etwas auf, und Emma fielen vor Staunen fast die Augen aus dem Kopf. In dem Etwas waren lauter blinkende Schalter und

Knöpfe. Auf einem Schalter stand: START. Emma drückte auf den Schalter und das Etwas fing an zu vibrieren. Tom wollte Emma rausziehen, aber er wurde von einem Sog erfasst und mit hineingezogen. Tom und Emma sahen mit vor Schreck geweiteten Augen, wie die Tür sich schloss. Das Etwas fing an zu wackeln, und Tom wurde übel und er wollte nur noch raus. Dann öffnete sich das Etwas, und Emma und Tom fanden sich in ihrem Garten wieder, nur dass er ganz anders aussah.

„Hey“, rief plötzlich eine Stimme, „wer seid ihr?“

„Wir sind Emma und Tom“, rief Emma mutig, während Tom ängstlich hinter dem Etwas hervorlugte. „Ich bin Markus, und warum habt ihr meine Zeitmaschine gestohlen?“ „Du meinst das Etwas hier? Es stand plötzlich in unserem Garten“, rief Emma.

„Moment mal“, sagte Markus, „aus welchem Jahr seid ihr?“

„Wir sind aus dem Jahr 1600“, entgegnete Emma.

„Mist, Mist, Mist, ich wusste, ich hätte die Zeitmaschine komplett ausschalten sollen. Jetzt sind Kinder aus dem Jahr 1600 ins 21. Jahrhundert gekommen“.

Emma sah Markus verwundert an: „Das 21. Jahrhundert? Was ist das?“

„Das ist die Zukunft aus eurer Sicht“, sagte Markus. „Soll ich euch die Stadt zeigen?“

„Klar, wir wollen wissen, wie es im 21. Jahrhundert aussieht“, rief Emma fröhlich.

Markus zeigte ihnen das Gradierwerk, den Salzturm und die St. Johannis Kirche. Danach schickte er sie mit einem Freundschaftsfoto nach Hause ins Jahr 1600.

*Lilli Marlen Hagnbuchner,  
Klasse 4, Freie Schule Schönebeck*

## Akrostichon „Musik“

Rosenstolz  
Instrument  
Note  
Geige  
H-Dur  
E-Gitarre  
Imitation  
Leopold  
Irish Folk  
Gitarre  
Ton  
Unheilig  
Musik

Piccolo  
Oboe  
E-Bass  
Musik  
Mozart  
E-Gitarre  
Leopold  
Ton  
Elbkonzert

*Lilli Marlen Hagnbuchner, Klasse 4  
Freie Schule Schönebeck*

## Rondell-Gedicht

Schöne Stadt am blauen Band  
Schönebeck – meine Heimat  
Wasserwanderer am Hafen  
Schöne Stadt am blauen Band  
Wunderschöne Salzkristalle  
Salzblume an der Promenade  
Schöne Stadt am blauen Band  
Schönebeck – meine Heimat

*Charlotte Busch,  
Klasse 4a, GS Ludwig Schneider SBK*

## **Rondell-Gedicht**

Einzigartiges Gradierwerk in meiner Heimat  
Menschen finden Erholung  
Spazierengehen im Kurpark  
Einzigartiges Gradierwerk in meiner Heimat  
Entspannen in der Salzgrotte  
Eisessen im Café „Venezia“  
Einzigartiges Gradierwerk in meiner Heimat  
Menschen finden Erholung

## **Akrostichon**

Sole ist gesund  
Am Solequell treffen sich Patienten  
Lassen sich verwöhnen  
Zeit zum Gesundwerden

*Merle Kossack, Klasse 4a, GS Ludwig Schneider SBK*

## **Elfchen**

Salzig  
Das Wasser  
Es ist warm  
Gehe gern ins Solequell  
Entspannend

*Laura Schulze, Klasse 4a, GS Ludwig Schneider SBK*

## **Elfchen**

Kristallin  
Das Salz  
Schausieden in Schönebeck  
Man würzt sein Essen  
Suppe

## **Akrostichon**

Es gibt schöne Landschaften  
Leise lausche ich dem plätschernden Wasser  
Bieber, Störche, Rallen, Schwäne und Lachse  
Erleben auf dem Radwanderweg

*Meggy Schröder, Klasse 4a, GS Ludwig Schneider SBK*

## **Avenida-Gedicht**

Salzprinzessin  
Salzprinzessin und Recht  
Recht  
Recht und Liebe  
Salzprinzessin  
Salzprinzessin und Recht und Liebe  
und ein König

## **Akrostichon**

Schönebeck an der Elbe  
Am Gradierwerk kann ich mich erholen  
Leckere Sole aus dem Kurbrunnen  
Zur Suppe brauche ich Salz

*Enna Lohmann, Klasse 4a, GS Ludwig Schneider SBK*

## **Akrostichon**

Ring  
Igel  
Natur  
Gelb  
Hamburg  
Elbe  
Insel  
Lieder  
Italien  
Grün  
Turm  
Uhr  
Markt

*Stefanie Böttcher, Klasse 6b, SKS Maxim Gorki SBK*



Gästen und mir dient es als Freiluftinhalatorium  
Rosengarten mit duftenden Rosen ist in der Nähe  
Auf dem Berg sind im Winter tolle Stellen zum Rodeln  
Das Gradierwerk ist ein entspannender Ort  
Ich gehe dort gern spazieren  
Es war früher noch größer als jetzt  
Rundgänge kann man um es machen  
Wunderschöne Aussicht von oben  
Ein Erholungsbereich  
Riesige Holzbalken stützen es  
Kurpark von Bad Salzelmen

### **Akrostichon**

Schöne Blumen auf den Wiesen  
Chaos im Verkehr  
Hier leben auch Hühner in ihrem Stall  
Ohne Salz wäre der Salzlandkreis nicht der Salzlandkreis  
Eine Holperstraße folgt der nächsten  
Natur an der Elbe  
Ein wunderschönes Vogelkonzert kommt aus den Bäumen  
Bienen summen im Frühling über den Gärten  
Es gibt ein Gradierwerk zum Erholen  
Cello wird in der Kammerphilharmonie gespielt  
Kurpark, ein entspannender Ort

Salzsieden gab es früher  
Autolärm von nah und fern  
Land unter an den Elbewiesen  
Zirkuszelt steht vor der Schule  
Entenfüttern am Schwanenteich  
Ludwig Schneider heißt meine Schule  
Man kann mit dem Fahrrad auf den Bierer Berg fahren  
Ein Osterfeuer gibt es im Frühling  
Neue Geschäfte werden eröffnet

*Lea Sophie Gaede,  
Klasse 4a, GS Ludwig Schneider SBK*

## Zwei Kinder helfen einem verletzten Hund

Es waren einmal zwei Kinder. Die gingen im Wald spazieren, und auf einmal sahen sie einen verletzten Hund. Sie rannten hin, um dem verletzten Hund zu helfen. Sie brachten den Hund zum Arzt. Der Arzt sagte, dass der verletzte Hund eine Wunde hat und hier bleiben muss zur Beobachtung. Die Kinder gingen nach Hause, um Abendbrot zu essen. Sie erzählten ihren Eltern, dass sie einem verletzten Hund geholfen haben. Die Eltern sagten: „Super habt ihr das gemacht. Es hätte sonst noch was mit dem Hund passieren können.“

Der Hund hat sich erholt, seine Wunde heilte und die Kinder gingen ihn jetzt immer besuchen.

## Der Oktober

Der Oktober ist ein schöner Monat im Herbst. In diesem Monat lassen alle ihren Drachen steigen. Und in diesem Monat habe ich auch Geburtstag. Da bekomme ich Geschenke von Verwandten und Bekannten. Das ist toll. Wir grillen im Garten und ich darf Freunde einladen und wir essen Kuchen. Nach dem Abendbrot dürfen wir Chips und Salzstangen knabbern. Wir dürfen auch auf den Spielplatz gehen zum Spielen. Nach der Feier gehen alle nach Hause und freuen sich, weil sie bei einer Geburtstagsfeier teilnehmen durften.

*Jana Bethke,  
Klasse 6b, SKS Maxim Gorki SBK*

## Im Wald

Es war spätabends. Ich hatte mich gerade fertig gemacht, um mit meinen beiden Mischlingshunden raus zu gehen. Ich hatte einen gemütlichen Pulli angezogen und eine Jogginghose, normale schwarze Schuhe, sonst nix weiter. Eine Jacke brauchte man nicht an dem Abend. Ich machte mich mit meinen beiden Hunden auf den Weg zum Wald. Es gibt sehr viele Bäume und hohes Gras, es gibt auch Wege, die mit Kies ausgelegt sind, aber dort gehe ich selten lang. In diesem Wald gibt es Trampelpfade, dort gehe ich immer lang.

Neben mir sah ich Bäume, ich finde es sehr entspannend, spätabends durch den Wald zu gehen, ob mit oder ohne Hunde. Ich war schon etwa zwanzig Minuten unterwegs und bei meiner Liebling-Chill-Ecke. Dort ist

ein umgefallener Baum. Man kann sich gut an ihn lehnen oder auf ihm sitzen. Ich setzte mich auf den Boden, lehnte meinen Rücken gegen den Baum und chillte. Die Hunde hatten eine lange Laufleine und erkundeten die Umgebung. Nach etwa zehn Minuten kam der ältere Hund an und legte sich neben mich. Ich kralte ihn, nach weiteren fünf Minuten rief ich meinen kleinen Hund. Der kam aber nicht. Ich zog seine lange Laufleine zurück und sah, dass die Leine abgemacht worden war. Ich kam in Panik, weil es schon fast dunkel war. Ich suchte die Umgebung ab und fand nichts. Doch! Auf einmal hörte ich ein Hundegebell und es hörte sich nach meinem Hund an. Ich hörte genau hin und folgte dem Geräusch. Sein Gebell wurde immer lauter und ich hatte das Gefühl, dass ich ihn gleich in meinen Händen hätte.

Es wurde auf einmal richtig dunkel. Ich konnte nur die Umriss der Bäume sehen. Aber das Gebell war zum Glück auch noch da. Es wurde immer lauter. Aber ich konnte meinen Hund nicht finden. Irgendwann hat er nur noch gequiekt, und ich fragte mich, was los sei. Ich hatte angefangen nach ihm zu rufen und ich hatte auch angefangen zu weinen. Irgendwann lief ich gegen einen Baum, weil es so dunkel war. Ich war so verzweifelt und wusste nicht weiter. Ich setzte mich auf den Boden und weinte... Ich dachte, dass ich meinen Hund für immer verloren hätte. Es war auch so ruhig. Nach etwa einer halben Stunde höre ich wieder ein Gebell und ich sah einen Umriss. Konnte aber nicht sagen, was es war, weil meine Augen voller Tränen waren.

Dieses Etwas kam auf mich zu gelaufen und es war mein älterer Hund. Er hatte etwas im Maul. Er legte es mir auf meine ausgestreckten Beine. Ich wusste immer noch nicht, was es war. Auf einmal bellte es mich an. Und dann leckte es mir die Tränen weg und mir war klar, es ist mein kleiner Hund. Ich war so glücklich!

*Eileen Schumacher,  
Klasse 6b, SKS Maxim Gorki SBK*

## **Treffen mit Hindernissen**

Es war an einem Dienstagnachmittag. Celine fuhr, wie fast jeden Tag, zu mir, damit wir Lego spielen konnten. Das Problem war aber, dass unsere Tür zugeschlossen war, meine Mutter mit meinem kleinen Bruder beim Ju-jitsu war und es war kein Schlüssel mehr zu Hause. Celine hätte ja rein klettern können. Aber sie war mit dem Fahrrad da und hatte kein Schloss dabei. So dumm, wie wir waren, hoben wir ihr Fahrrad durch das Fenster. Es hat mit viel Anstrengung geklappt und wir spielten seelenruhig Lego, bis meine Mutter kam. Sie bemerkte, dass das Fahrrad drinnen war. Sie

fragte uns, wie wir es rein bekommen hatten und wir erzählten es ihr. Sie schüttelte den Kopf: „Warum habt ihr nicht einfach unser Schloss genommen und ihr Fahrrad damit draußen angeschlossen?“ Und seitdem bringt Celine immer ihr Fahrradschloss mit.

*Eileen Müller,  
Klasse 6b, SKS Maxim Gorki SBK*

## **Das Gruselhaus**

Am Nachmittag bin ich mit drei Freunden hinausgegangen. Sie kamen auf die glorreiche Idee, in ein altes Haus zu gehen. Anfangs wollte ich nicht, weil es gruselig und gefährlich aussah. Schließlich wurde ich überredet, also gingen wir hinein. Überall im Haus knackte es und roch nach Gülle. Es gab insgesamt fünf Stockwerke. Die Treppen waren alle kaputt, also mussten wir klettern. Das erste Stockwerk war erreicht und überall lagen tote Vögel herum. Justin, ein Kumpel, erschreckte sich vor einer alten durchlöcherten Aldi-Tüte! Wir konnten vor Lachen nicht mehr reden. Etwa fünf Minuten später gingen wir weiter nach oben. Es sah immer älter und heruntergekommen aus. Der zweite Stock war erreicht und wir hatten Angst. Plötzlich hörten wir es knacken. Es hörte sich so an, als käme jemand hoch. Wir machten uns nichts daraus und gingen in den dritten Stock. Es wurde immer dunkler und wir machten Fotos. Wir hörten Stimmen und versteckten uns ganz schnell hinter einer alten Couch. Die Stimme kam immer näher. Dann sagte sie: „Hier ist die Polizei!“ Uns allen fiel ein Stein vom Herzen, als wir die Polizei sahen. Wir bekamen eine Verwarnung und gingen nach Hause.

## **Schreibwerkstatt in Schönebeck**

Es war der 12. April 2017, ein ziemlich trüber Tag. Meine Freunde und ich und ein paar andere Kinder aus meiner Klasse waren zu einer Schreibwerkstatt eingeladen. Keiner wusste, was uns erwarten würde. Und über was wir schreiben werden. Um 9 Uhr ging es los. Wir waren etwas aufgeregt. Zuvor hatten wir in der Schule auch schon mal so ein Projekt, was uns allen gut gefallen hatte. Als wir in die Volkshochschule gingen, waren wir sichtlich erstaunt. Wir wurden in Gruppen aufgeteilt und gingen in einen anderen Raum. Ich war sehr froh darüber, mit meinen Freunden zusammen zu sein. Meine erste Freundin heißt Eileen S. Sie ist größer als ich, sehr nett und lustig. Meine zweite Freundin heißt auch Eileen. Ich kenne sie seit der zweiten Klasse. Meine dritte Freundin heißt Steffi. Meine letzte Freundin heißt Jana. Sie ist eher zurückhaltend. Wir machten

ein paar Übungen, überlegten, über was wir schreiben und schon ging es los. Wir hatten alle sehr viel Spaß und freuten uns darauf, was im Laufe des Tages noch passieren würde.

*Celine Grothe,  
Klasse 6b, SKS Maxim Gorki SBK*

## **Die Volkshochschule**

Es war ein ganz normaler Schultag. Unsere Lehrerin hatte ganz viele Briefe auf ihrem Tisch liegen. Nach einer Weile sagte sie: „Ich habe hier Briefe von der Volkshochschule. Ihr wisst doch, dass Frau Herkula und Herr Wolfstein bei uns zu einem Schreibprojekt waren. Eure Texte sind sehr schön.“ Jetzt war es im Klassenraum sehr ruhig. „Wenn ihr Lust habt, könnt ihr zu einer Schreibwerkstatt gehen. Jeder, der dort hingehet, kriegt eine Eins. Ihr seid alle eingeladen.“ Jeder wollte die Chance nutzen, die meisten zumindest. Endlich war Mittwoch, der Tag war gekommen. Erst dachte ich mir: Au Mann, drei Stunden schreiben... Aber als wir dann angefangen haben, war es voll cool und hat auch Spaß gemacht. Naja, man sollte sich halt immer erst überraschen lassen. War ja doch ein schöner Tag.

## **Schönebeck früher**

Es war ein ganz normaler Tag, ich setzte mich in den Sessel und las ein Buch. Und nach einer Weile fragte ich mich, wie sah Schönebeck eigentlich früher aus? Ich ging in den Keller und fand ein Buch mit der Überschrift „Mein Schönebeck“. Das Buch musste schon lange im Keller liegen. Es war sehr staubig. Ich nahm es mit in mein Zimmer. Ich überlegte, wie die Menschen früher gelebt haben. Das frühere Schönebeck ist mit dem von heute nicht zu vergleichen. Es hat sich viel verändert. Es gab noch nicht mal richtige Autos. Naja, es gab schon Autos, aber meistens nur Trabis. Und wenn ich heute so einen Trabi sehe, die sind mit den jetzigen Autos nicht zu vergleichen. Ich habe mich gefragt, ob es früher Fahrräder gab. Ich blätterte also ein bisschen im Buch und fand ein Fahrrad. Aber das Fahrrad sah sehr komisch aus. Vorne war ein sehr großes Rad und hinten waren zwei kleine. Wie sind die Menschen damals damit gefahren? Nach ein paar Minuten habe ich das Buch weggelegt.

Dann hat mich meine Mutter gerufen. Sie hat gesagt, unsere Lehrerin macht mit uns eine Tour durch ganz Schönebeck. Na das passt ja.

*Stefanie Böttcher, Klasse 6b, SKS Maxim Gorki SBK*

## Die Reise durch den Salzlandkreis

Es begann in der Zeit um 1607. Da waren Seefahrer, die segelten durch den Atlantik. Dort fanden sie ein Land. In diesem war der Salzlandkreis. Sie segelten nach Bernburg und wollten Salz holen. Doch sie wussten nicht, wem das Salz gehört.

Sie gingen zum Bürgermeister und fragten, ob sie etwas kriegen könnten. Der Bürgermeister sagte: „Ja, aber nur ein bisschen“.

Sie dankten ihm und gingen fort. Sie segelten nach Hause. Es stürmte auf der Fahrt. Doch nach drei Tagen waren sie wieder daheim.

Sie kosteten das Salz und stellten in London fest, dass das Salz gesund und nahrhaft ist.

### **Neulich ist mir etwas Komisches passiert...**

Ich habe meine Augen geschlossen und ich war für einen Augenblick in Rom. Deshalb bin ich zum Arzt gegangen. Aber er sagte: „Du bist gesund“. Ich fragte mich: Bin ich verrückt? Und ging nach Hause. Aber, als ich aufwachte, war ich wieder in Rom! „Aufwachen, Schlafmütze“, sagte die Mutter. Ach, ich habe nur geträumt! Na dann ist alles gut.

### **Der Schatz des Salzlandkreises**

Es waren einmal drei Zwerge, die hießen Salz, Land und Kreis. Der eine Zwerg arbeitete in einer Bronzemine, der zweite in einer Silbermine, der dritte in einer Goldmine. Jeden Tag gewannen sie mehr und mehr Schätze. Doch sie verirrten sich im Wald und suchten einen Weg hinaus. Den fanden sie, indem sie sich aus Bäumen ein Katapult bauten. So sind sie wieder an die Arbeit gegangen.

Sechs Tage später: Sie sahen einen Schatz! Sie gingen zu dem Schatz, doch der Schatz war das Salz. Sie nahmen das Salz und nutzten und verteilten es.

Nun schlossen sie sich zusammen zum Salz-Land-Kreis.

*Jan Ilgenstein, Klasse 4a, Goethe-GS BBG*

## Der Hund meines Freundes

Im Sommer gehe ich oft zu meinen Freunden. Der Weg dorthin ist langweilig. Doch einmal passierte etwas Spannendes. Ich war auf dem Weg zu meinem Freund. Plötzlich kam ein Hund auf mich zu. Ich wusste nicht, was er wollte. Doch dann fiel mir ein, es war der Hund von meinem Freund. Der Hund war immer bei ihm, doch er war nicht zu sehen. Sofort wusste ich, dass etwas passiert ist. Doch die Erwachsenen glaubten mir nicht. Was sollte ich tun? Da fiel mir ein: Ich hatte doch den Schlüssel. Ich ging sofort zum Haus meines Freundes. Als ich ankam, war alles leer, keine Möbel, überhaupt nichts. Jetzt hörte ich Stimmen aus dem Keller: „Hilfe, holt uns hier raus!“

Sofort ging ich runter, unten saß seine Familie, an Stühle gefesselt. Sie gingen gleich zur Polizei. Doch mein Freund und ich wollten auch helfen, und so wurden wir Detektive.

Von der Polizei erfuhren wir aber, dass dort ein Film fürs Fernsehen gedreht wird und alles nur Show ist.

## Die Pyramide

Ich bin Milan aus Halle an der Saale. Neulich besuchte im meinen Onkel im Salzlandkreis. Dort sah ich einen Lichtblitz auf der Saale, dann kam ein merkwürdig gekleideter Mann aus dem Wasser. Und ich sah einen Kasten, auf dem stand: Zeitmaschine aus dem Jahr 5000 nach Christus. Ich rannte zur Saale und schwamm zu dem Kasten hin. An Land begann der Kasten urplötzlich zu blinken und zu vibrieren, ich war so neugierig, dass ich einstieg. Drin waren Regler und Hebel. Auf einmal fragte mich ein Computer: „In welche Zeit wollen Sie, Kommandant?“

Ich überlegte, dann sagte ich: „In die Zeit der Fertigstellung von Tutanchamuns geheimer Grabkammer“.

Ich landete mitten in ihr, doch wurde ich entdeckt. Ich hörte Wachen rufen: „Wir müssen eine neue Pyramide bauen, diese wird zu schnell entdeckt. Nur wo?“

Ich verlor meine Weltkarten aus der Gegenwart, die Wachen fanden sie. Sie sagten: „Wir fragen den Pharao, dann könnten wir vielleicht in diesem Land“ (sie zeigten auf der Karte auf Sachsen-Anhalt) „eine unterirdische Pyramide bauen“.

Jetzt waren sie weg und ich rannte zur Zeitmaschine und reiste zurück in die Gegenwart.

Dort landete ich bei meinem Onkel und schaltete den Fernseher ein, es kamen grad die Nachrichten. Darin wurde erzählt, dass ein Archäologe seine Expedition erfolglos aufgeben musste. Da fiel mir ein, dass er die Pyramide gefunden hätte, wäre ich nicht in der Zeit gereist. Ich wusste schon, wie ich das wiedergutmachen konnte.

Ich rannte zur Zeitmaschine und wurde wieder gefragt, in welche Zeit. „Eine Woche in die Vergangenheit.“ Dort angekommen überredete ich den Archäologen, in Magdeburg auf der großen Müllkippe nach der Pyramide zu suchen. Ich reiste zurück und guckte wieder Nachrichten. Doch diesmal ging es darum, dass der Archäologe die Pyramide gefunden hatte.

*Lukas Ohnesorge,  
Klasse 3a, Goethe-GS BBG*

## **Der Fuchs und die Amsel**

Eines Tages ging eine kleine Amsel spazieren. Dann bemerkte ein Fuchs die Amsel, welcher auf Futtersuche war. Da kam ihm die kleine Amsel gerade recht. Zunächst bemerkte sie ihn nicht, aber dann, ein Knacks, und sie entdeckte ihn hinter einem Gebüsch. Nun flog sie davon, so schnell sie eben konnte. Nach einer Weile war der Fuchs erschöpft und dachte: „Ach, was soll's, jetzt kriege ich sie nie mehr“. Aber die Amsel dachte sich nur: „Puh, den wäre ich los“ und setzte zur Landung auf einen Ast an.

*Jack Eggert,  
Klasse 3b, Goethe-GS BBG*

## **Wald- und Wiesen-Quiz von Jack Eggert (der einmal Jäger wird)**

1. Was macht man, wenn man auf eine Wildsau trifft?
  - 1a. wegrennen
  - 1b. ruhig und still stehen
  - 1c. das Tier betrachten und die Angst verlieren

2. Wie viele Junge bekommt die Bache?

2a. zwei bis vier

2b. vier bis sechs

2c. sechs bis acht

3. Wann kriegen die Frischlinge ihre Streifen?

3a. nach vier Monaten

3b. nach sechs Monaten

3c. nach acht Monaten

4. Was sind Überläufer?

4a. Wildschweine, die erwachsen werden

4b. Wildschweine, die in der Stadt rumlaufen

5. Was machen Wildschweine, wenn sie sich bedroht fühlen?

5a. laut grunzen

5b. sofort angreifen

[Lösungen: 1b, 1c; 2b; 3a; 4a; 5a]

## Das Schloss Bernburg

In dem Schloss lebte vor 800 Jahren der Till Eulenspiegel. Till Eulenspiegel war mal lieb und mal gemein. Er wurde von dem Anführer der Ritter gehasst. Dieser befahl den Wachen, Till zu töten, aber Till Eulenspiegel trickste sie alle aus. Till Eulenspiegel sagte: „Ihr kriegt mich nie!“

Da wurden die Wachen wütend und bewarfen ihn mit Speeren. Till Eulenspiegel kletterte auf die Terrasse des Königs, die Speere flogen in die offene Terrassentür und, Au!!, Till Eulenspiegel kletterte hinunter. Der König feuerte alle und Till Eulenspiegel hatte seine Ruhe.

## Wir im Salzlandkreis

Ich gehe gerne in die Schwimmhalle mit meinen Freunden Tim, Antony, Lukas, Paulus und Elias. Heute haben wir um 9 Uhr in der Schwimmhalle ein Wasserballturnier. Ich bin schon so aufgeregt. Endlich, die vierte Stunde ist vorbei. Wir laufen jetzt in die Schwimmhalle. Nach einer Weile sind wir da. Wir rennen in die Umkleidekabine und ziehen uns um. Nach dem Umziehen duschen wir uns kalt ab. Jetzt ist es so weit für meine Freunde und mich. Wir gehen zum Start. Der Schiedsrichter pfeift das Spiel an. Wir spielen gegen die Klasse 3a. Unser Team hat Anstoß. Tim

spielt zu Antony. Antony spielt zu Lukas. Lukas spielt zu Paulus. Und Paulus spielt zu mir. Ich passe zu Elias. Elias täuscht den Torwart und TOR! Der Spielstand ist neun zu sieben. Unsere Mannschaft hat gewonnen. Es war ein unvergesslicher Tag im Salzlandkreis.

## **Die Saale bei Bernburg**

In der Saale bei Bernburg schwimmen Fische.

Im Sommer kann man sogar darin baden.

Auf der Saale fahren die Saalefee und die Fähre.

An der Saale kann man angeln.

Heute gehe ich angeln.

Danach fahre ich mit der Fähre.

Meine Freunde und ich schwimmen in der Saale im Sommer.

Es ist toll.

*Timon Müller,  
Klasse 3a, Goethe-GS BBG*

## **Die Horror-Saale**

Es war einmal ein Mann, der fuhr an der Saale entlang, doch plötzlich sah er eine Hand am Ufer liegen. Es sah aus, als ob die Hand abgeschnitten sei. Er holte sein Handy raus und rief die Polizei. Er sagte der Polizei: „Kommen Sie schnell hierher. Es liegt eine Hand in der Saale!“ Und die Polizei sagte: „Wir kommen sofort“.

Als der Mann auflegte, schaute er sich noch einmal die abgeschnittene Hand an. Plötzlich bewegte sich die Hand, und aus der Saale sprang eine finstere Bestie, packte ihn, zerrte ihn in die Saale und ertränkte ihn. Als die Polizei ankam, lag er tot da. Sie nahmen ihn mit auf die Bernburger Polizeiwache und konnten keine Verletzungen feststellen, was die Beamten sehr beschäftigte. Sie mussten sogar Überstunden machen und die ganze Nacht forschen. Sie hatten noch viele Wochen und Monate damit zu tun, den Fall aufzuklären. Aber es hat nichts gebracht. Sie konnten den Fall nicht lösen und so blieb die Bestie als Wassermörder.

## **Der Treffpunkt am Antoinettenplatz**

Ich wollte mich mit meinem Freund am Antoinettenplatz treffen. Aber ich durfte nicht raus, also beschlossen wir, heimlich nachts auf den Antoinettenplatz zu gehen. Als wir dort ankamen, waren zum Glück die Laterne an. Doch dann gingen die Laternen plötzlich aus. Wir schauten auf

die letzte Laterne und wir hörten etwas klirren. Und dann kam hinter uns diese Stimme. Sie war tief und gruselig. Wir bekamen Gänsehaut und wollten weglaufen. Die Stimme sagte: „April, April“. Und das Licht ging wieder an und es war Paul.

„Ich hab’ euch voll dran gekriegt.“

„Nein, wir haben Mai“, sagte mein Freund.

„Oh ja, dann mach ich mal nach Hause.“

Und wir lachten und gingen auch nach Hause.

*Baxter Jakobides,  
Klasse 4b, Goethe-GS BBG*

## **Tom in Bernburg**

Tom machte Urlaub in Bernburg. Er wollte viele Tiere sehen. Eines Tages ging er zum Schloss von Bernburg, da sah er einen Bären und sagte: „Guck mal Mama, ein Bär“. Die Mama sagte: „Du kannst mal fragen, ob du die Bären füttern darfst. Die Fütterung findet gleich statt.“

Tom ging zum Tierpfleger, der sagte: „Na klar darfst du. Komm mit, dann kriegst du das Fleisch von mir.“ Dann fütterte Tom die Bären. Er sagte: „Das war ein toller Tag.“

Am nächsten Tag war Tom schon früh wach. Heute gingen sie in den Tiergarten. Tom war erstaunt: so viele Tiere! Tom liebt Tiere, am meisten mag er die Meerschweinchen. Er findet sie so niedlich. Einmal durfte er auch sie füttern. Das war ein toller Urlaub!

*Josephine Sander,  
Klasse 3a, Goethe-GS BBG*

## **Trolle im Landratsamt**

Es war morgens. Im Ort Bernburg ging gerade die Sonne auf. Mullti und seine drei Freunde packten ihre Sachen, denn sie wollten nach Amolio, dort leben die Trollpaner. Und ihr Freund Trollpi. Sie haben ihn kennen gelernt, als sie schon einmal dort waren. Nach einer Weile fuhren sie los, doch als sie Maltonson erreichten, das ist das Land davor, sahen sie die

Armee. Sie führten gerade Trollpaner ab.

Die vier Freunde rannten sofort zu Herrn Bauer, dem Leiter vom Landratsamt. Sie fragten ihn: „Hallo Herr Bauer, was haben die Trollpaner denn getan, dass sie vors Gericht müssen?“ „Sie haben mehrere Soldaten verletzt und müssen dafür bezahlen.“ Mullti sprach: „Das sind Trollpaner und keine aus dem Salzlandkreis. Die denken, ihr bedroht sie.“

Doch Herr Bauer hörte ihm gar nicht mehr zu, stattdessen ließ er auch sie zum Landratsamt abführen. Dort ging es in einen Saal. Herr Bauer erzählte noch mal, was die Trollpaner falsch gemacht hatten. Da schoss Mulltis Finger in die Luft und er sprach laut: „Wie ich es ihnen schon erklärt habe, es sind Trollpaner und keine aus dem Salzlandkreis“.

„Ich weiß Mullti, aber...“ „Was aber?“, fragte Mullti lautstark.

„Aber sie haben auch ihre Pflichten. Deshalb müssen sie bezahlen. Und jetzt beruhige dich erst mal.“

Dann schossen auch die Finger von den anderen Freunden in die Luft. „Wie viel Geld bekommen Sie denn etwa?“

„1 660 Euro.“

„1 660 Euro, wo sollen wir denn so viel her bekommen?“, rief Mullti.

„Das weiß ich nicht“, sagte Herr Bauer.

Da sprach Trollpi: „Wir haben so viel in unserer Patakus-Höhle. Wir können die Münzen holen.“

Herr Bauer sagte: „Ich bekomme in letzter Zeit kein Geld mehr, doch jetzt bekomme ich welches, danke schön! Lasst uns losfahren.“

Sie fuhren los, holten das Geld und die Trollpaner konnten friedlich weiter leben.

*Julia Uhlig,  
Klasse 3b, Goethe-GS BBG*

## Meine Heimatstadt Bernburg

Bernburg ist meine Heimatstadt, weil ich hier geboren bin und auch wohne. Für mich ist Bernburg eine tolle Stadt. Bernburg hat viele Sehenswürdigkeiten, zum Beispiel das Rathaus, den Till-Eulenspiegel-Turm, unser Schloss, unseren Bärenzwinger, die Blumenuhr, die Klosterruine, das Carl-Maria-von-Weber-Theater, den Kesslerturm und den Gletschergarten. Und es gibt auch viel, was mit Sport und Freizeit zu tun hat, zum Beispiel die Sportplätze, die Sparkasse-Arena und die „Saaleperle“. Im Jahr 2014 haben etwa 33 600 Menschen in Bernburg gelebt. Nur, wie viele es jetzt sind, hat man nicht gezählt.

Der Fluss Saale durchfließt unser Bernburg. Unser Bürgermeister heißt Henry Schütze. Bernburg wurde urkundlich zum ersten Mal 961 erwähnt. Bernburg ist jetzt 1056 Jahre alt.

Wir haben verschiedene Türme: den Hasenturm, den Turm vorm Nienburger Tor, den Wasserturm, den blauen Turm und den Rathausturm. Also, wie schon gesagt: Ich finde mein Bernburg so, wie es ist, toll.

## Tom und Sarah erleben einen Ausflug in Bernburg

Eines Tages fuhren Tom und Sarah mit ihren Großeltern durch die Stadt Bernburg. Als erstes wollten sie ins „Paradies“. Als sie dort ankamen, sprach Sarah: „Ich freue mich schon!“ Und als sie im „Paradies“ waren, hatten sie ganz viel Spaß. Tom und Sarah fanden sogar neue Freunde. Sie hießen Leon und Marie. Die beiden waren auch Geschwister und wohnten in Schönebeck.

„Wir kommen ganz selten hierher mit unseren Eltern“, sagte Leon. Die Oma von Tom und Sarah sagte: „Es ist ja schon spät, wir müssen los“. Als sie vor dem „Paradies“ standen, verabschiedeten sich Tom und Sarah von ihren neuen Freunden.

Opa sprach: „Ich hab noch eine Überraschung für euch, kommt mit!“. Opa führte die drei an das Ufer eines kleinen Teichs. Da standen zwei Zelte. „Ihr zwei schlaft in diesem Zelt, und Oma und ich in dem“, erklärte Opa.

„Juhu!“, riefen Tom und Sarah, „wir zelten!“. „Hier habe ich noch einen Schlafsack für jeden. Tom, du kriegst den blauen, Sarah den pinken, Oma den roten und ich den grünen Schlafsack. Morgen Früh werde ich uns ein paar Fische fangen.“ (...)

*Jessy Joanne Müller,  
Klasse 4a, Goethe-GS BBG*

## **Staßfurt in Flammen**

Ich fuhr mit Carmen und Mama nach Staßfurt zu Oma und Opa. Wir fuhren mit dem Auto in die Stadt. Dort fing „Staßfurt in Flammen“ an, und die Menschen jubelten laut, als Anna-Maria Zimmermann auf die Bühne kam. Eine kleine Katze kam auch auf die Bühne. Anna-Maria Zimmermann nahm die Katze auf den Arm und sang.

Später fuhren wir alle im Riesenrad. Dann traf ich meine Freundin Emely und ihre Familie. Wir erzählten uns einen Witz: „Wie nennt man einen Keks, der unter einem Baum liegt?“ „Ein schattiges Plätzchen.“

Dann fuhren wir nach Hause.

*Jasmin John, Klasse 3a,  
Goethe-GS BBG*

## **Wir im Salzlandkreis**

Ich wohne in Bernburg. Mein Hobby ist Inlinerfahren und gerade passiert etwas. Da ist was, ich muss hin! Die Leute sagen, ich darf nicht so nah ran gehen. Ich überlege, was es sein könnte? Ein Tier ist im See. Es ist gigantisch. Ich denke, was ist das für ein Tier? Es ist ein großer Hund.

## **Lustige Tage in Bernburg**

Es war einmal ein sonniger, ruhiger Morgen. Ich zog mich an und ging raus. Davor fragte ich Mama und Papa, ob wir heute Nachmittag ins Schloss gehen können, ins Museum und auf den Eulenspiegelturm, und sie sagten: „Ja natürlich, mein Kind“. Meine ganze Familie kam mit.

Am nächsten Morgen ging ich zu meiner Freundin Jasmin und wir spielten bei ihr zu Hause und wir haben uns die Fähre angeschaut.

Am nächsten Tag habe ich mit meiner ganzen Familie eine Radtour gemacht. Wir haben uns ganz Bernburg angeschaut.

Am nächsten Morgen haben wir Jasmin abgeholt und sind in einen Zoo gefahren.

*Emely Lutze,  
Klasse 3a, Goethe-GS BBG*

## **Der Kobold Gimmi**

Es war einmal ein Kobold mit Namen Gimmi. Sehr hungrig wanderte er von Ort zu Ort, bis er eines Tages nach Bernburg kam. Durch seinen Hunger wurde er neugierig und wollte wissen, wo das Salz versteckt ist. Er beobachtete die Bergleute, die sich auf den Weg machten zum Salz. Gimmi wollte Salz klauen, als ihn ein Arbeiter sah und aufhalten wollte. Doch er war zu langsam, und der Kobold nahm den Schlüssel des Arbeiters und verschwand. Nur bei Vollmond kommt der Kobold Gimmi aus seinem Versteck und klaut Salz.

*Adrian Friedrich,  
Klasse 4a, Goethe-GS BBG*

## **Eine wunderschöne Freundschaft**

Es ist ein heißer Sommertag. Julia geht von der Schule nach Hause. Da sieht sie Klara. Klara ist ihre Freundin. Sie beschließen, zusammen nach Hause zu gehen. Dort fragt Klara, ob sie noch bei Julia spielen kann. Die Mutter von Julia sagt: „Ich rufe deine Mama an“. Als die Mutter von Julia angerufen hat, sagt sie ja.

Es ist Abend geworden. Die Mädchen ziehen ihre Schlafanzüge an. Dann gucken sie noch einen Film und gehen schlafen. Am nächsten Morgen essen sie Frühstück. Da holt Klaras Mama schon Klara ab. Das war ein schöner Tag.

*Clara Garcia,  
Klasse 3b, Goethe-GS BBG*

## **Ein Tag im Salzlandkreis mit meinen Freunden**

Ich bin Antony und wohne in Bernburg. Bernburg ist eine Stadt im Salzlandkreis. Da kann man viele Sachen erleben.

Ich bin im Schwimmverein und mache Karate zusammen mit meinen Freunden. Am Wochenende mache ich auch gerne mal mit meinen Freunden eine Radtour. Dann fahren wir durch Bernburg und sehen viele Dinge. Meistens treffen wir uns an der Weltzeituhr in der Stadt und machen von da aus eine Radtour nach Gröna. Wir fahren die Wilhelmstraße runter, über die Fußgängerbrücke, durch den Rosengarten, am Tierpark und bei Reimanns vorbei. Dann fahren wir in Richtung Wipperbrücke, die wir überqueren. Wir fahren an Wiesen, Feldern und kleinen Wäldchen vorbei, bis wir an der Grönaer Fahrradbrücke angekommen sind. Diese überqueren wir mit unseren Fahrrädern und machen an dem Schiff eine

kurze Pause und essen ein Eis. Anschließend fahren wir über Neuborna zurück. Dabei fahren wir am Freibad „Saaleperle“ vorbei. Am Ende der Radtour gehen wir noch auf den Spielplatz in der Antoinettenstraße und erzählen, was wir heute alles gesehen und erlebt haben.

*Antony Landgrabe,  
Klasse 3a, Goethe-GS BBG*

## **Meine Schwester ein Star aus dem Salzlandkreis**

„Ihr kennt sie alle, sie ist berühmt, sie ist reich und hat eine beindruckende Stimme. Ja ich spreche von Viola. Die diesen Samstag ihren 17. Geburtstag feiert. Das wird großartig. Was meinst du dazu, Joy?“ „Ja, ich denke, dass dort viel Geld für Geburtstagsgeschenke fließen wird, da die beiden Geschwister die reichsten Frauen Sachsen-Anhalts sind. Viola, die mit wirklichem Namen Fine heißt, ist die Schwester von Anni Hebler, Schriftstellerin. Allerdings ist der jüngere Bruder, der mehr als Sportler Erfolge hatte, nicht zu vergessen. Was wollen die beiden ihrer Schwester schenken. Denn sie kann ja alles kaufen was sie will.“

Mit finsterner Miene schaue ich das Radio an. Genau das ist mein Problem! Was soll man jemandem schenken, der schon alles hat? Ich kann ihr ja schlecht ein Buch widmen, weil ich im Nachhinein davon profitieren würde. Ganz schön doofe Situation. Ich durchblättere meine zerstreuten Unterlagen. Zum Haareraufen. Ich finde keine Idee, was ich ihr schenken sollte. Und sie selbst kann ich nicht fragen, da es ja laut ihr eine Überraschung sein soll. Plötzlich fällt mir ein dünner Ordner aus der Hand, der unter allen anderen begraben lag. Überrascht greife ich nach ihm und lese, was darauf steht „Annis Privat-Ordner - NICHT ANFASSEN !!!“ stand groß darauf geschrieben. Ich schlug ihn auf. Oberkatastrophe!

Heute war ein schrecklicher Tag. Nicht nur, dass meine Schwester vergaß, das Gartentor zu schließen und unser Hund dann in den Garten lief und alle Ostereier gefressen hat, und den Kuchen. (Ein Glück, stand die Schokolade zu weit oben für unseren Hund, sonst hätten wir noch zum Tierarzt gemusst.) Das doofe Vieh frisst einfach alles, Eis, Mamas Wäsche aus dem Waschhaus, mein und Fines Spielzeug und jetzt auch noch Kuchen! Das Schlimmste kommt noch. Wer musste dann noch durch die Gegend kutschen und Eier und Kuchen besorgen: ich. Es hat Ewigkeiten gedauert, bis ich in einer gottverlassenen Gegend einen Hoffladen fand. Ich weiß nicht wie meine Eltern es geschafft haben und meine Geschwister so lange hinhalten konnten. Mit einem Lächeln las ich weiter Es war als würde man in einer dunklen Nacht ein immer größer werdendes Feu-

er entzünden, ich wusste, was ich meiner Schwester schenken würde.

Am nächsten Tag überreichte ich ihr ein Buch. „Erstausgabe?“, fragte meine Schwester. „Nö, Einzel“, antwortete ich. Sie umarmte mich. Auf einmal meldete sich mein Bruder zu Wort. „Und ich bin bloß Luft, oder.“ „Nein, natürlich nicht“, antwortete ich, und umarme ihn auch.

*Johanna Kielwagen, Klasse 7.2,  
Gymnasium Carolinum Bernburg*

## Glück, Pech und Angst

### Das ist für mich Glück

Dass ich die erste Klassenfahrt mit meiner neuen Klasse beginnen kann und eine nette Lehrerin und einen sehr coolen Lehrer habe, Frau Bullert und Herr Böning.

*Benny Wünsch,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Ich war bei einem Wettkampf und hatte nur eine Gegnerin. Sie war sehr groß. Ich dachte, dass ich vielleicht gewinnen könnte. Also ging ich auf die Matte und wir kämpften. Mein Trainer rief etwas, ich schaute zu ihm und meine Gegnerin drehte ein mit Ippon. Mein Trainer war enttäuscht. Doch dann wurde ich aufgerufen. Dem Listenführer war ein Fehler unterlaufen. Ich kämpfte noch einmal gegen eine andere Gegnerin. Diesmal gewann ich. Wir standen vor dem Siegertreppchen und wurden nacheinander aufgerufen. Alle waren gespannt, welchen Platz sie wohl erreicht hatten. Mein Trainer war sehr nervös. Ich wurde zur Siegerin ernannt. Mein Trainer und ich waren sehr erleichtert.

*Stefanie Böttcher,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Für mich ist Glück, wenn ich überzeugt werde, etwas zu tun und es dann geschafft habe. Und, dass ich gut behandelt werde, ist für mich Glück. Karussell fahren macht mich glücklich, weil ich daran Freude habe. Glück ist, wenn ich meine Zahn-OP schaffe und gut durchhalte. Meine Reise letztes Jahr mit dem CVJM nach Bayern war Glück. Das war in den Sommerferien. Da wohnte ich mit acht anderen Mädchen in einem Zimmer.

Gemeinsam gingen wir schwimmen, spielten viel und spritzten uns nass. Ich kam mit Freude nach Hause. Wir besuchten auch das Stadion, das war cool. Wir haben vieles unternommen, das war so toll. Dieses Jahr fahre ich auf jeden Fall wieder mit. Das ist für mich Glück. Glück ist für mich auch, wenn ich jemandem etwas Gutes tue. Glück ist für mich, jemanden zum Reden zu haben. So kann ich über meine Sorgen sprechen und sie loswerden.

*Jana Bethke,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Ich finde es gut, wenn wir in den Urlaub an die Ostsee fahren, weil wir dann viel unterwegs sind. Wir sind zum Beispiel oft am Strand und sammeln Muscheln. Einmal fand ich die Scheren von einem Krebs. Einen Seestern fand ich auch schon einmal. Wir essen dann meistens auch mal ein Fischbrötchen, wenn wir am Strand sind. Manchmal gehen wir in die Meeresschwimmhalle. Da gibt es auch ein Becken mit Fischen. Dort kann man die Fische beobachten. Im Meerestierhaus gibt es die verschiedensten Meerestiere. Gesehen habe ich eine Meeresschlange und einen Skorpion und noch viele andere Meerestiere. Wir wohnen dort im Hotel. Das Hotel ist gleich am Strand. Das finde ich sehr gut. Manchmal am Nachmittag, wenn wir spazieren gehen, essen wir noch ein Eis. Wir spielen oft Fußball am Strand oder auf der Rammelwiese im Kieler Park. Im Museum gibt eine Ausstellung über Astrid Lindgren und ihre Bücher und Fotos von ihr. Man kann sich auch Fotos von der Ostsee, wie sie früher aussah, anschauen. Wir werden eine Radtour machen, und bevor wir wieder nach Hause fahren, gehen wir in einen Andenkenladen und essen noch ein Fischbrötchen. Ich freue mich schon auf den nächsten Urlaub an der Ostsee.

*Julienne Knopf,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Eines Tages ging ich zum Arzt, weil ich einen Termin hatte. Die Ärzte kontrollierten mich und nahmen Blut ab. Auf einmal sagte der Arzt: „Chira, wir haben etwas gefunden, das bösartig ist. Es kann sein, dass Sie Krebs haben!“ Ich war geschockt! Ich war doch erst 16, und jetzt sollte mein Leben vielleicht vorbei sein?! Ich sagte: „Werde ich es überleben?“. Der Arzt antwortete: „Das wissen wir noch nicht genau, das müssen wir noch genauer untersuchen. Wir haben noch kein Heilmittel für diese Art! Wir werden unser Bestes geben! Sobald es etwas Neues gibt, informieren wir Sie!“. Jeden Tag hatte ich Angst, dass ich vielleicht sterben würde.

Ich traf mich mit Mia und erzählte ihr alles. Sie war geschockt und sagte: „Warum muss es dir nur passieren?“. Ich antwortete: „Weiß ich nicht, ich hoffe so sehr, dass die Ärzte ein Heilmittel finden! Ich wollte doch noch so viel erleben!“ Da hatte Mia eine Idee, von der sie mir aber nichts erzählte. Sie wollte mir einen meiner größten Träume erfüllen: Einmal nach Amerika fliegen, nach Asien und ganz viele Leute aus anderen Ländern kennenlernen. Sie kaufte ein Ticket nach Los Angeles. Es würde schon morgen losgehen! Sie rief mich an und sagte: „Chira, packe deinen Koffer! Ich habe eine Überraschung für dich!“. Ich packte meinen Koffer und wunderte mich darüber, was sie wohl vorhatte. Ich fragte sie: „Mia, was hast du vor?“. Mia sagte: „Du hattest doch sehr viele Träume und einen möchte ich dir auch erfüllen! Wir fliegen nach Los Angeles!“

*Lina-Anni Weiland,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## Das finde ich gut

Ich finde Angeln sehr gut, weil man sehr ruhig sein muss, um Fische zu fangen. Es gibt sehr verschiedene Fische, z. B. Aal, Schleie, Karpfen, Hecht, Wels, Zander, Rotfeder, Rapfen, Brasse, Rotaugen ... Ich habe sogar einen über einen Meter langen Fisch gefangen. Er heißt Hecht. Hechte haben ein starkes Maul und sind sehr schnell. Der Hecht ist ein Raubfisch. Es gibt eine Raubgruppe und eine Friedgruppe. Die Friedgruppen ernähren sich von Fliegen, Wassertieren und Krebs. Die Raubfische fressen andere Fische, z. B. Rotfedern. Ich nehme sogar am Preisangeln mit meinem besten Kumpel Tommy Conrad teil. Im letzten Jahr belegte ich einmal den ersten Platz. Ich bekam eine neue Angel, einen Kescher und einen Pokal.

Das jüngste Angeln war ein Nachtangeln. Da fing ich 25 Rotfedern. Dann schaute ich unter den Steg, sah eine große Rotfeder, und plötzlich kam blitzschnell ein Räuber, ein Aal. Ich erschrak sehr. Der Räuberaal biss an meiner Rotfeder an. Ich zog sie ganz schnell heraus und der Aal löste sich wieder. Dann sah ich mir die Rotfeder an. Sie hatte sehr viele Bissspuren. Bald ist wieder Nachtangeln. Dann geht die Preisangelsaison los. Es gibt fünfmal Preisangeln und je einmal Anangeln, Nachtangeln und Abangeln.

*Leon Naskowitz,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“, SBK*

Das finde ich gut: den Hund von meinem Papa. Immer wenn ich nach Hause komme, springt mich der Hund namens Pinto an, und dann spielen meine Schwester und ich mit ihm. Wir gehen meistens hinaus mit Pinto und werfen mit seinem Lieblingsball. Er ist noch ein Baby der Rasse Französische Bulldogge. Wenn er Blödsinn macht, wird er eingesperrt. Am liebsten nimmt er uns die Kuschtiere weg und macht sie kaputt. Abends liegt er meistens in seinem Käfig. Am Morgen steht er schon früh vor seinem Napf und wartet auf sein Essen. Wenn wir von der Schule kommen, wartet er wieder auf uns. So fängt jeden Tag das Ganze von vorn an und immer so weiter.

*Joel-Tommeh Guhde,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## **Das finde ich schlecht**

Rennen. Ich hasse es, zu rennen. Das macht mich müde. Wenn ich renne, tun mir die Füße weh. Und das ist schlecht.

*Zen Shaik,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## **Davor habe ich Angst**

Ich habe Angst vor Blitz und Donner, weil es kracht und hämmert. Vor Bomben habe ich wegen des grellen Blitzes Angst und vor Fliegen, weil sie giftig sind.

*Conan Schröder,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Ich bin Benny und bin 12 Jahre alt. Ich habe sehr doller Angst vor Schlangen und davor, dass mir etwas passieren könnte.

*Benny Wunsch,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Wenn ich eine Klassenarbeit schreibe und dann eine Sechs bekomme, habe ich Angst, dass ich das Schuljahr nicht schaffen werde. Ich will nur Einsen, Zweien und Dreien schreiben.

*Kessy Lyen Weiland,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Ich sehe auf dem Bild eine Schlange. Für mich ist es nicht gut, weil die Schlange mir wehtut. Ich habe Angst vor ihr. Ich möchte sie nicht haben, weil sie hässlich ist.

*Sabrina Mucaj,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Grusel, Grusel! Es war einmal... Ich war bei meinem besten Freund, als er den Fernseher und das Tablet anstellte. Er war bei YOUTUBE. Wir sahen uns ein Video an, da war ein Mädchen. Es war mitten in der Nacht, als das Mädchen aufwachte. Das Licht im Flur war noch an, als sie Schatten mit Krallen und spitzen Zähnen sah. Sie versteckte sich unter der Decke. Sie sagte leise zu sich selbst: Das ist nur ein Traum, ein Traum. Dann machte mein bester Freund das Video aus. Wir guckten ein anderes Video. Es war eine große Menschenmenge in dem Video. Viele Bürger und Polizisten hatten sich versammelt. Ein Polizist hatte eine Schweinsmaske auf. Einer der Bürger verprügelte ihn. Danach war er spurlos verschwunden!!! Dann guckte mein bester Freund noch weitere Gruselvideos an. Ich schaute nicht hin, sondern sah in den Fernseher. Es lief „Chucky“ auf allen Sendern. Aber Gott sei Dank habe ich alles nur geträumt.

*Fiona Möschk,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Der Schatten: Als ich in meinem Zimmer war, da hörte ich ein Knarzen. Meine Zimmertür ging auf und schloss sich wieder. Ich lief aus meinem Zimmer und wollte zur Küche rennen. Plötzlich sah ich einen Schatten. Er war etwa drei Meter groß und hatte Krallen. Ich rannte zurück in mein Zimmer und warf die Tür hinter mir zu. Ich legte mich in mein Bett und warf die Decke über mich. Die Tür ging auf und der Schatten kam herein. Es war ein Ritter, der seinen Arm bei einer Schlacht verloren hat. Er wollte ein Schwert haben. Dann wachte ich auf.

*Marvin Kuhnert,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Die verfluchte Villa: Alles begann an einem Samstagabend. Eine sehr reiche Familie zog in eine riesige Villa. Die Menschen ahnten nichts Böses. So nahm der Abend seinen Lauf und es wurde Nacht. In der Nacht kamen komische Geräusche aus dem Zimmer der Tochter. Es hörte sich an, als würde die Tochter die ganze Zeit gegen die Schrankwand geschmissen. Am nächsten Tag boxte sich das Mädchen immer selbst und schrie oft: „Hilfe! Nein! Bitte hör auf!“ Die Eltern gingen mit ihr zum Psychologen. Aber der Psychologe ging davon aus, dass nichts mit ihr ist, weil sie sich nur in der Villa so seltsam benahm. In der Schule war sie ganz normal. Nach zwei Monaten fuhren sie wieder zurück zur Villa. Sie dachten, es hätte sich gebessert, aber das Mädchen schrie immer noch. Manchmal hatte sie sogar Blut an ihren Sachen, aber das Blut kam nicht von ihr. Nach vier Wochen verließen sie die Villa endlich und es war alles wieder okay mit dem Mädchen. Später stellte sich heraus, dass ein Fluch auf der Villa lag und dass die Villa auf einem Friedhof gebaut wurde. Seit dem Vorfall mit der Familie traute sich niemand in die Nähe der Villa, geschweige denn in die Villa.

**Eileen Müller,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK**

Das Wandmonster: Als ich nachts aufwachte, hörte ich ein Knacksen. Es war 01:09 Uhr. In jener Nacht konnte ich kaum schlafen. Am nächsten Tag probierte ich alles aus, was dieses Geräusch verursacht haben könnte. Als meine Mutter das Fenster öffnete, hörte ich das Geräusch erneut. In der folgenden Nacht hörte ich ein Kratzen. Am nächsten Tag schob ich meinen Schreibtisch unter mein Bett. Nun konnte sich nichts mehr unter meinem Schreibtisch verstecken. In der nächsten Nacht hörte ich wieder ein Kratzen. Am Tag darauf war mein ganzes Bett zerkratzt. In den nächsten beiden Tagen hörte ich wieder das Kratzen. Auf einmal war das Kratzen weg. In dieser Nacht versuchte etwas, mich aus dem Bett zu ziehen, und ich hörte wieder das Kratzen. Dann war alles ruhig. Ich nahm meine Taschenlampe und sah nach. Mein Fenster war offen und voller Blut. Am nächsten Tag war die Polizei hier. Sie fanden keine Einbruchsspuren. Von da an hörte ich keine verdächtigen Geräusche mehr. Die Polizei sagte, dass ein paar mutierte Tiere ausgebrochen waren.

**Connor Barby,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK**

Als ich 10 Jahre alt wurde, feierte ich. Wir wollten Klingelstreiche machen. Ich ging mit Niklas, Malte, Thiemo, Jonas und Fritz los. Wir machten einen Klingelstreich und versteckten uns. Jonas hatte Hunger und Thiemo Durst. Sie gingen mit zu mir nach Hause. Später wollten Niklas und Fritz in den Wald gehen. Thiemo und ich liefen mit. Dort bemerkten wir ein Tier. Es war ein Reh oder ein Wildschwein. Als wir aus dem Wald herauskamen, sahen wir einen Sportplatz. Wir kletterten auf das Fußballtor. Danach holten Fritz und ich lange Stöcker. Dann gingen wir wieder in den Wald. Es war ein Wildschwein. Ich rannte schnell weg, die anderen auch.

Am nächsten Tag kamen wir zu einem alten Haus. Fritz ging hinein. Niklas lief wieder in den Wald. Als Fritz zurück aus dem Haus kam, kam Niklas aus dem Wald gerannt und rief: „Ich habe einen Wolf gesehen!“. Wir antworteten: „Ja, ja!“. Dann gingen wir gemeinsam mit ihm in den Wald. Wir standen im Kreis, und ich entdeckte tatsächlich einen Wolf. Ich dachte, ich träume. Plötzlich sahen ihn alle. Wir rannten weg. Vor Angst kletterten wir alle aufs Sportplatztor. Alle wollten noch mal in den Wald laufen. Wir bewaffneten uns noch mal mit Stöckern. Der Wolf heulte: „AHUUUU!!!“. Wir gingen dem Geheule nach. Auf einmal standen fünf Wölfe vor uns. Alle dachten, das wäre unser Ende. Wir hatten Angst. Die Wölfe guckten uns an. Und dann geschah es: Sie bildeten einen Kreis und wollten uns angreifen. Wir machten Lärm. Damit schlugen wir die Wölfe in die Flucht. Der Anführer drehte sich um und heulte uns an. Wir gingen nach Hause und feierten unseren Sieg.

*Tommy Conrad,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Ich habe Angst vor Spinnen, weil sie so gruselig aussehen. Ich war einmal auf Klassenfahrt mit meiner alten Klasse. Wir gingen in ein Haus, in dem sich Spinnen befanden. Wir schauten sie uns an. Als wir uns die letzte Spinne angucken wollten, war sie weg. Es brach Panik aus. Da kam der Tierpfleger und fragte uns, warum wir solche Angst hätten. Wir antworteten ihm: „Die Spinne ist weg!“. Der Tierpfleger lachte und rief uns alle zusammen. Er erklärte, dass die Spinne in einen anderen Raum verlegt wurde. Alle waren beruhigt und der Ausflug endete.

*Gina-Loreen Reckow,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## Das ist für mich Pech

Ich habe nur Probleme! Hallo! Mein Name ist Lisa Koch. Ich möchte euch etwas über mein Leben erzählen. Früher, als ich noch 10 Jahre alt war, ging es mir noch total gut. Aber dann, als ich 11 war, hatte ich nur noch Probleme. Ich hatte nur noch schlechte Noten. Dann wurde ich gehänselt, und mit der Zeit wollten meine Freunde nichts mehr mit mir zu tun haben. Ich wusste nicht mehr weiter. Da fing ich an, Drogen zu nehmen und zu saufen! Weil ich Angst hatte, ging ich nicht mehr nach Hause. Zwei Wochen war ich vor lauter Angst nicht zu Hause. Ich wusste aber nicht, wohin ich noch gehen könnte. Es wurde immer kälter und kälter. Eines Tages nahm ich meinen ganzen Mut zusammen und lief nach Hause. Meine Eltern waren so froh, dass ich wieder zurück war. Wir begannen uns auszusprechen. Ich erzählte ihnen alles. Dann fing ich an, mich behandeln zu lassen. Nach einer Weile besuchte ich wieder die Schule. Ich schrieb auch wieder bessere Noten. Ich fand neue Freunde. Meine Probleme wurden weniger und ich hörte mit dem Trinken und den Drogen auf. Mir ging es wieder viel besser. Das war meine Geschichte. Ich hoffe, sie hat euch gefallen. Schreibt auch etwas über euer Leben, es würde mich sehr freuen.

Eure Lisa Koch

*Laura-Joan Matzke,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Für mich ist Pech, wenn ich ein Turnier im Bogenschießen habe, dann krank werde und das Turnier nicht mitmachen kann. Ich hasse es, wenn ich ein Turnier nicht mitmachen kann. Das ist das Schlimmste, was mir passieren kann. Wenn ich nicht mitschießen kann, bin ich traurig. Wenn ich mich so sehr auf ein Turnier freue und dann nicht mitschießen kann, bin ich wirklich richtig traurig.

*Leon Örtel,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Wegen 10 Minuten: Am Abend, ca. um 18 Uhr, rief eine Mutter ihre Tochter und bat sie hereinzukommen. Die Tochter bettelte darum, noch 10 Minuten draußen bleiben zu dürfen. Die Mutter erlaubte es. Eine Freundin des Mädchens kam mit ihrem großen Hund heraus. Das Mädchen wollte den Hund halten. Die Freundin gab ihr den Hund. Es war noch eine Freundin mit einem Ball dabei. Die Freundin mit dem Ball wusste nicht, dass der Hund Bälle jagt. Sie warf den Ball einfach weg und der Hund rannte dem Ball nach. Das Mädchen, das den Hund hielt, wurde hinterher gezogen und fiel hin. Dabei brach sie sich den Arm. Am nächsten Tag wäre eigentlich eine Aufführung für den Abschluss gewesen.

*Eileen Schumacher,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## *Auf dem Planeten der Frauen / Auf dem Planeten der Männer*

Auf dem Planeten der Mädchen gibt es viele große bunte Häuser, viele Tiere und viele Rollerskatebahnen. Auf ihnen kann man Rollschuh fahren und es ist immer ein Café dabei, alles ist umsonst.

Wenn man vom Wasser auf den Mädchen-Planeten guckt, sieht er aus wie ein Halbmond und darin ist eine Sonne zu sehen. Und natürlich gibt es viele bunte Einhörner! Und es gibt viele schöne Strände, die immer gereinigt sind. Alle sprechen Deutsch, damit sich alle gegenseitig verstehen, aber es gibt auch Mädchen mit italienischen, türkischen, spanischen, mexikanischen Namen usw. Es gibt keine Schule, alle werden zu Hause ausgebildet! Niemand wird gemobbt, jeder versteht sich, alle mögen sich! Es gibt auch viele Bolzplätze (mit Basketballkorb, Fußballplatz, Rampen, Tischtennisplatten usw.)! Alle Häuser sind ausgestattet mit Whirlpool, Pool, Klimaanlage, Flachbildfernseher und großem Computer. Jeder hat ein Auto und man muss keinen Führerschein machen. Niemand muss arbeiten gehen. Ein Tag hat nicht 24, sondern 48 Stunden und eine Woche besteht aus neun Tagen.

Es ist egal, wie die Mädchen aussehen, Hauptsache wir verstehen sie! Es gibt auch Reitställe, in denen man sein Einhorn abstellen kann, falls man keinen Stall in seinem Haus hat. Es gibt auch Wettbewerbe für alle: Skatewettbewerbe, Fußballturniere, Reitturniere, Basketballturniere ... Die Königin unseres Planeten ist eine berühmte Schauspielerin, Sängerin, Skaterin und Tänzerin. Sie heißt Karol Sevilla und hat zwei Töchter, Ana und Valentina Sevilla! Sie kennen jedes Mädchen auf dem Planeten

und merken sich all' ihre Namen! Sie brauchen keine Bodyguards, weil es niemanden gibt, der böse ist! Es gibt keine Regeln und alle verhalten sich ganz normal! Alle essen einfach das, was sie wollen und natürlich gibt es auch Vegetarier!

Ich würde zwar gern auf so einem Planeten leben, aber mir würden meine Brüder, mein Vater und meine Opas sehr fehlen. Deswegen lebe ich lieber hier auf der Erde!

*Eileen Müller,  
Klasse 6b, SKS Maxim Gorki, SBK*

### **Ich bin anders als du**

Hi, ich bin Flo. Ich wollte dir sagen, dass ich anders bin als du. Ich habe eine andere Welt als du. Bei mir gibt es andere Regeln als bei dir. Bei uns verhalten sich alle anders. Alle sind nett und höflich. Mein Planet ist ein Herz. Meine Seen sind Blumen. Wir haben Villen, und es gibt keine Computer, keine Handys, keine Tablets, fast keine Technik. Alle (fast alle) Frauen spielen gerne Fußball. Wir alle treiben Sport und essen gesund! Die verbotenen Farben sind Pink, Rosa. In den Häusern gibt es Whirlpools. In meiner Welt gibt es zehn Meere. Ich wohne am Mustermeer mit meinen Freundinnen Jane, Linda, Julienne, Emily, Marie, Kacey. Wir ziehen uns schick an, z. B. einen blauen Pulli und grüne Jeans, das sind bei uns coole Klamotten. Unser Geruch ist anders. Wir riechen nach Rosen und Nelken. Bei uns gibt es auch WGs. Sie sind genauso cool wie Villen. Ich wohne mit Jane und Linda in einer Villa. Im Urlaub fahre ich mit dem Traumschiff. Das ist riesengroß. Da gibt es ein Hotel, eine Schwimmhalle, eine Sauna, eine Eisdiele und einen Indoorspielplatz für Kinder. Für Erwachsene gibt es einen Kletterkurs. Die Erwachsenen, die das nicht machen wollen, können sich eine Massage gönnen. Man kann am Strand vom Mustermeer spazieren gehen und viel Spaß haben. Du kannst Volleyball spielen und Fußball, du kannst mit den Delfinen schwimmen gehen oder mit den Fischen tauchen und Muscheln seltener Arten entdecken. Die kannst du dann ins Museum bringen und Geld verdienen. Vielleicht hast du Glück. Es gibt sehr viele Palmen mit vielen Kokosnüssen dran. Es gibt auch einen Tingeltangel-Laden mit Anhängern, Kuschtieren und Lego-Figuren. Schau in meine Welt. Sie ist cool. Sie nennt sich „Herzenswelt“.

*Fiona Möschk,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## Mein Planet

Wenn ich einen Planeten hätte, würde er erst mal viel geiler sein als alle anderen. Dann würde er wie ein PS3-Controller aussehen. Die Männer würden mit normalen Haaren herumlaufen. Die Ozeane beständen aus Cola. Chips und alles, was man essen möchte, käme einfach mit Mini-Fallschirmen vom Himmel gefallen. Auf dem Planeten könnte man trinken und essen, was man will. Die Schrift wäre egal, also, wie sie aussähe. Jeder hätte seine eigenen Hobbys. Es gäbe keinen Glauben. Auf meinem Planeten würden Leute leben, die ich kenne und mag. Es würde oft passieren, dass die Wäsche nicht gewaschen und weggeworfen werden wird. Aber dank der Badass Company würden Mädchenroboter hergestellt werden, die die Wäsche waschen. Es gäbe verschiedene Hobbys wie Fußball, Bogenschießen oder Reiten.

*David Stankov,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“/SBK*

## Auf dem Planeten der Jungs

Ich hätte meine Welt geändert, z. B. hätte ich keinen Krieg erlaubt, weil die Ausländer keiner Fliege etwas zuleide tun. Ich hätte ein paar Regeln gestrichen oder Regeln dazu genommen. Ich hätte jeden Mann tun lassen, was er mag, aber er müsste die Regeln beachten. Es darf keine Gewalt geben. Es wird kein Tier geschlachtet, sondern das Fleisch kommt aus einer Maschine. Ich würde mir ein großes Haus bauen, in dem ich mit meinen Kumpels David, Tommy, Connor, Marvin, Benny wohnen würde. Ich würde jedem Kumpel eine Chance geben, um etwas in Ordnung zu bringen, wenn er was Dummes gemacht hat. Ich würde im Jahr fünfmal die Elbe sauber machen. Ich würde Gift, Drogen und so weiter verbrennen. Es müsste jeder zur Schule gehen. Es käme jeder ins Krankenhaus, der krank ist. Wer kein Geld hat und Geld braucht, geht zur Sparkasse und sagt: „Ich brauche Vorschuss!“ Das geht aber nur fünfmal.

Man hätte jede Chance zu arbeiten, so dass man auch Stars besuchen könnte, auch wenn sie fünf Länder weit entfernt wohnen würden. Man kann ab 14 Jahren Auto fahren und mit 10 Jahren den großen Angelschein machen. Manche Sachen werden billiger. Die Trikots von Fußballvereinen kann man für 27 Euro kaufen. Wenn auf dem Zeugnis eine Fünf oder Sechs steht, wird man trotzdem in die nächste Klasse versetzt oder der Lehrer lässt einen wenigstens weiter. Jeder kann sein, wie er will. Ob er blaue Haare oder rote Haare hat ist egal, Hauptsache, er lebt. Es gibt keine Ausländerfeindlichkeit. Jeder kann YOUTUBE-Videos machen und

sie hochladen. Joel, Marvin, Tommy und ich machen das nach Weihnachten, denn ich wünsche mir und bekomme eine YOUTUBE-Kamera.

Ich möchte meine Welt so einrichten, dass Frieden herrscht, dass man schon mit 14 Jahren feiern kann, z. B. in der Disco, dass Schlangen nicht beißen, dass man Dinge wie Musik herunterladen nicht mehr erklären muss.

Ich glaube, nach spätestens drei Jahren würden wir Männer die Frauen vermissen! Wenn es keine Frauen auf meinem Planeten gibt, kann man sich gar nicht verlieben. Ich hätte Frauen auf meinem Planeten gelassen, auch wenn sie nerven. Da muss man als Mann durch. Das schafft man, wenn man sich anfreundet.

*Leon Nasgowitz,  
Klasse 6b, SKS Maxim Gorki, SBK*

## **Der Planet der Männer**

Auf dem Planeten der Männer gibt es keinen Kontinent! Der Planet hat die Form eines Fußballes. Dort leben keine Tiere und es fahren keine Autos. Es gibt nur Raumschiffe und Roboter.

Die Roboter sind nett und helfen im Haushalt oder beim Reparieren der Raumschiffe. Jeder hat genug zum Essen und Trinken. Es gibt dort weder Kriege noch Mörder. Auf dem Planeten ist es sehr friedlich. Man findet ein paar Spielplätze, aber keine Gaststätten. Die Temperaturen auf dem Planeten sind sehr angenehm. Ungefähr 40.000 Menschen leben auf dem Planeten der Männer. Sie sprechen verschiedene Sprachen. Beim Essen reden manche viel und laut, andere reden ganz leise oder sind still. Hobbys gibt es auch auf dem Planeten der Männer: Fußball, Handball, Federball, Baseball, Bogenschießen, Schwimmen und auch Tennis. Natürlich gibt es auf dem Planeten auch Wasser. Es gibt Einkaufsläden: KIK, DM, Takko, Edeka, Pfennigpfeifer, MC Geiz, Rewe ... Es gibt Häuser und Hotels, in denen man leben kann. Jeder kann sich auch selbst ein Haus bauen.

Richtige Familien gibt es nicht, denn es leben ja nur Männer auf dem Planeten der Männer, der bereits seit 100 Millionen Jahren existiert. Es ziehen immer mehr Männer auf diesen Planeten. Es gibt dort weder Gott noch Pech, kein Falsch und kein Richtig. Es gibt auch kein typisches Frühstück, Mittag und Abendbrot. Wer möchte, kann zum Frühstück Wurst, Steak oder anderes Fleisch essen. Jeder darf essen, was er will. Die Toi-

letten haben eine Spülautomatik und einen beheizten Sitz. Es gibt kein Krankenhaus auf dem Planeten der Männer, denn die Roboter sind als Helfer programmiert und ausgebildet. Jeder Mensch, egal ob arm oder reich, besitzt einen Roboter. Es gibt keine Schule, denn der Unterricht findet zu Hause statt. Ich fühle mich sehr wohl auf dem Planeten. Nur, dass es keine Restaurants gibt, finde ich ein bisschen schade. Ich würde nicht wieder auf die Erde zurück wollen! Das war die Geschichte über meinen Planeten der Männer.

*Leon Örtel,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Ich würde den Planeten technisch voll ausstatten. Es gäbe fliegende Autos und Staubsauger, die selbstständig arbeiten. Die Ausländer sind genauso klug wie wir. Sie bekommen einen Übersetzer, damit wir einander verstehen. Ein Paket wird teleportiert und ist in einer Minute in der Stadt. Es dauert nur zwei Wochen, einen Flughafen zu bauen. Menschen werden teleportiert und sind schneller da als vorher. Statt Treppen gibt es Mini-Fahrstühle. Es gibt keine Türen. Man geht einfach durch die Wand. Jeden Morgen gibt es neue Erfindungen, zum Beispiel das Hoverboard. Damit kann man fliegen. Straßenroboter sorgen dafür, dass es keine Unfälle gibt. Der Dogbot ist groß oder klein, Männchen oder Weibchen, das entscheidet er selbst. Da er ein Roboter ist, kann er sich verwandeln. Es gibt Bilder, die sich verändern können. Ich würde mich da wohlfühlen.

*Colin Benad,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

In der Welt der Männer darf man alles machen. Jeder hat eine Villa. Der Planet sieht aus wie ein Fußball. Es gibt keine Religion. Man muss nicht arbeiten. Jeder hat einen Diener. Jeder spricht die gleiche Sprache. Überall gibt es W-LAN. Um das Festland herum fließt Wasser. Roboter erfüllen alle Arbeiten. Es gibt Unterwasserstädte, aber keine Schulen. Die Bäume sind rund. Jedes Tier kann mit Gift spritzen.

Auf dem Planeten leben keine alten Leute. Man kann nicht krank werden oder sterben. Ein Tag dauert 30 Stunden. Es regnet drei Stunden am Tag. Es gibt keinen Präsidenten. Jeder hat einen Sportwagen. Die Farben Rot, Pink und Rosa sind nicht zu sehen. Man muss nicht schla-

fen. Jeder ist stark auf dem Planeten der Männer. Auf dem Planeten darf man nur Fleisch essen. Es gibt kein Obst und Gemüse. Einmal im Monat wird Silvester gefeiert. Jeder hat den gleichen Geschmack und die gleiche Hautfarbe. Es gibt zwei Monate Frühling, vier Monate Sommer, drei Herbstmonate und drei Monate Winter. Man kann alles im Internet kaufen. Man wird nicht dick. Es gibt keine Gesetze. Im Fernsehen laufen nur Filme und keine Nachrichten oder Serien. Man kann eine Stunde unter Wasser atmen. Es gibt zwei Sonnen, aber keinen Mond. Jeder schreibt in der gleichen Schrift. Es gibt keine Kosmetikprodukte und Radiosender. Es gibt 1000 Meter hohe Berge.

*Connor Barby,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Wenn es uns nicht mehr geben würde, dann würde es Drogen geben und es wäre alles erlaubt. Deswegen würde keiner mehr in den Knast gehen. Es gäbe keine Schminke. Die Erde wäre nicht mehr rund, sondern sähe wie ein Controller aus. Dort wäre es nicht mehr sauber. Die Jungs würden dann alle in einer Villa mit riesengroßem Pool wohnen. Es würde nur Süßes und Essen in Büchsen geben. Kleider, Röcke und Hackenschuhe wären abgeschafft. Es würde sogar keine Handtaschen mehr geben. Es würde nicht mehr getanzt werden und nur ein Land geben. Sie würden immer Wrestling gucken oder Minecraft, Zombie-Spiele, Fußballspiele und Ballerspiele spielen. Das sind Spiele, bei denen man bauen, schießen und Zombies oder Leute töten kann. Die Jungs würden nur noch spielen. Jeder würde einmal im Monat duschen gehen. Es würde keine Schule geben, aber alle würden sich kennen und zusammen zocken oder ins Kino oder zur Arbeit fahren. Den Jungs würde es Spaß machen und niemandem würde langweilig werden.

*Jane Knorr,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Auf meinem Planeten gibt es nur Anzüge. Im Sommer gibt es immer einen Urlaub bis zum Winter. Die Währung ist Mark. Jeder Mann hat Geld, weil die Politik dafür sorgt. Wer viel Geld hat und nicht mit anderen teilt, muss ins Gefängnis.

*Zen Shaik,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Der Planet der Jungs sieht aus wie ein Controller. Jeder Junge auf dem Planeten hat ein riesiges Haus, eine Garage mit einem Audi R8 und einen Lamborghini. Es gibt auch einen riesigen Fernseher im Zimmer. Es muss auch alle möglichen Konsolen und Spiele geben und eine Rennbahn da stehen. Es gibt zwei große Länder, eines für die schwulen Männer und eines für die coolen Jungs. Im Land der coolen Jungs gibt es eine Ecke für die Youtober-Gang. Sie besteht aus mir, David, Leon, Marvin, Connor, Benny, Leon N. und Leon Ö. Wir sind Millionäre und weltberühmt. Aber es würde mir immer noch jemand fehlen, nämlich mein Schatz Fiona! Es gibt keine Schule und keine Zigaretten und Alkohol. Es gibt auch nur Jungen, die sich kloppen, aber es ist friedlich in der Gegend der Youtober-Gang.

Nebenan sind die Youtober-Planeten Zomby, Maucelo, Deko, Gemenlet-play, Arazahl-HD, Chuosflo. Es gibt coole Musik für die coolen Jungs und keinen Glauben. Bei den Youtobern verhalten sich alle Jungs gleich. Es gibt nur eine Sprache, nämlich Deutsch. An jeder Wand sind Graffitis. Es gibt anderes Essen. Es gibt coole Hobbys, z. B. PC-Zocken. Nur bei den Youtobern gibt es den Geruch von Deos. Keine Leute, die bestimmen. Es gibt nur coole Farben, kein Pink und Lila. Man kann Nachrichten sehen und hören. Aber die Arbeit ist Youtube und Pflicht auf dem Planeten der Jungs. Es gibt keine perversen Leute oder Drogen und so etwas. Die Natur ist noch da. Tiere, die gefährlich sind, gibt es nicht. Man sollte alles sauber halten und sich selbst pflegen. Es gibt auf dem Planeten keinen Krieg. Alles ist friedlich. Dafür gibt es alle möglichen Konsolen und ein großes Meer an den Häusern von den Youtobern. Es gibt keine Eltern, die einen herumkommandieren. Sie lachen auch. Die meisten Youtuber haben ihren eigenen Pool. Es herrscht nie Streit unter den Youtobern. Es gibt Cola und andere Getränke.

Dennoch würde es mir nicht gefallen, so allein zu leben, weil man ja auch einen Partner an seiner Seite braucht. Es gibt auch mal Probleme, die werden von den Youtobern friedlich geregelt. Es gibt Pokémons, die

durch die Straßen laufen. In der Freizeit werde ich Experimente machen. Das würde ich aber nicht so wollen, wenn ich mit Fiona zusammen bin. Ich würde Fiona und meine Familie vermissen.

*Joel-Tommes Guhde,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Ich hätte meine Welt geändert, z. B. hätte ich keinen Krieg erlaubt, weil die Ausländer keiner Fliege etwas zuleide tun. Ich hätte ein paar Regeln gestrichen oder Regeln dazu genommen. Ich hätte jeden Mann tun lassen, was er mag, aber er müsste die Regeln beachten. Es darf keine Gewalt geben. Es wird kein Tier geschlachtet, sondern das Fleisch kommt aus einer Maschine. Ich würde mir ein großes Haus bauen, in dem ich mit meinen Kumpels David, Tommy, Connor, Marvin, Benny wohnen würde. Ich würde jedem Kumpel eine Chance geben, um etwas in Ordnung zu bringen, wenn er was Dummes gemacht hat.

Ich würde im Jahr fünfmal die Elbe sauber machen. Ich würde Gift, Drogen und so weiter verbrennen. Es müsste jeder zur Schule gehen. Es käme jeder ins Krankenhaus, der krank ist. Wer kein Geld hat und Geld braucht, geht zur Sparkasse und sagt: „Ich brauche Vorschuss!“ Das geht aber nur fünfmal. Man hätte jede Chance zu arbeiten, sodass man auch Stars besuchen könnte, auch wenn sie fünf Länder weit entfernt wohnen würden.

Man kann ab 14 Jahren Auto fahren und mit 10 Jahren den großen Angelschein machen. Manche Sachen werden billiger. Die Trikots von Fußballvereinen kann man für 27 Euro kaufen. Wenn auf dem Zeugnis eine fünf oder sechs steht, wird man trotzdem in die nächste Klasse versetzt oder der Lehrer lässt einen wenigstens weiter. Jeder kann sein, wie er will. Ob er blaue Haare oder rote Haare hat ist egal, Hauptsache, er lebt. Es gibt keine Ausländerfeindlichkeit. Jeder kann YOUTUBE-Videos machen und sie hochladen. Joel, Marvin, Tommy und ich machen das nach Weihnachten, denn ich wünsche mir und bekomme eine YOUTUBE-Kamera. Ich meine Welt so einrichten, dass Frieden herrscht, dass man schon mit 14 Jahren feiern kann, z. B. in der Disco, dass Schlangen nicht beißen, dass man Dinge wie Musik herunterladen nicht mehr erklären muss. Ich glaube, nach spätestens drei Jahren würden wir Männer die Frauen vermissen! Wenn es keine Frauen auf meinem Planeten gibt, kann man sich

gar nicht verlieben. Ich hätte Frauen auf meinen Planeten gelassen, auch wenn sie nerven. Da muss man als Mann durch. Das schafft man, wenn man sich anfreundet.

*Leon Nasgowitz, Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## **Der Planet der Kings**

Auf dem Planeten soll es folgendes geben: Es soll vieles da sein. Wir sollten uns alle verstehen. Es gibt eine besondere Bedingung. Man hat drei Chancen. Wenn jemand Scheiße gebaut hat, hat er noch zwei Chancen und wenn er nur Scheiße macht, dann muss er runter vom Planeten. Es gibt Läden, in denen darf man alles nehmen, was man will. Jedes Haus hat ein gutes und schnelles Auto. Wir alle sind starke Männer. Keiner ist besser oder schlechter. Jeder hat eine Freundin, wenn er es will. Es soll einen Fußballplatz geben, eine Schwimmhalle und eine Kartbahn. Man darf alles machen können, was man eigentlich nicht darf. Niemand darf etwas verbieten, außer mir. Es soll keine Drogen geben. Mir geht es in dieser Welt sehr gut.

*Benny Wunsch, Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Der Planet der Jungs - dort herrscht keine Schwerkraft. Es gibt nur zwei Regeln. Man darf nicht so wild sein und Mädchen sind nicht erlaubt. Es gäbe fliegende Autos, Roller, Skateboards und so weiter. Der Planet sieht aus wie eine Katze. Auf jeden Fall ist es eine wunderbare Welt: andere Kulturen, starke Männer.

Das Problem ist: Manche Männer müssen sich zu Frauen umoperieren lassen, sonst könnte der Planet nicht weiter leben. Es gibt viele Bäume. Die Natur ist schön. Nur in Bierhausen gibt es Technologie. Der Kontinent an sich ist größer als der Jupiter, und es gibt 100 Kontinente. Der Planet misst eine Billiarde Kilometer im Durchmesser. Die Sonne ist viel größer. Der Jupiter ist hunderttausend Kilometer groß, der zweitgrößte Planet in der Wodkastraße. Die anderen Planeten sind zehntausend Kilometer groß. Der Kontinent Bierhausen ist eine Million Kilometer groß. Auf jeden Fall sind alle nett und freundlich. Der Kontinent ist toll. Zurück zu den Männern. Ihr Motto heißt: Was uns nicht umbringt, macht uns nur stärker! Mir gefällt es richtig gut auf dem Planeten. Ich werde nichts vermissen, weil alles da ist.

*Lukas Cordt, Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## Die Mädchenwelt

Wenn wir nur allein auf der Welt wären, würden wir immer draußen sein und keiner müsste allein spielen. Aber es würde Zickenterror geben und jeden Tag etwas passieren. Es würde keine Drogen geben, keine Zigaretten und kein Wrestling. Meistens wäre die Welt schöner ohne Jungs. Aber manchmal auch nicht, weil dann keiner da ist, der dazwischen gehen kann. Es würde nur noch Schminke geben, Kleider und Röcke. Wir würden nur noch essen, was wir Mädchen wollen, z. B. Nudeln (Spaghetti) mit Tomatensoße, Kartoffelbrei, Pommes, Pizza, Soßen und Eis am Stiel. Dosenessen gäbe es nicht. Unsere Erde würde wie ein Herz aussehen. Aber ich würde gerne wieder in der normalen Welt leben, weil es sonst keine Jungs gäbe. Es gäbe nichts Spannendes, keiner, der dazwischen geht, wenn irgendetwas ist oder wir uns streiten. Aber zum Glück gibt es so etwas nicht, dass Jungs in der einen Welt leben und Mädchen in einer anderen.

*Jane Knorr,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Wie wäre es, wenn ich eine Welt für mich allein hätte?

Meine Verbote: In meiner Welt dürfen keine Ballerspiele sein, keine Pistolen, kein Krieg und keine Fußbälle. In meiner Welt gäbe es Geldbäume, Feen, Einhörner und Meerjungfrauen. Ganz wichtig wären Klamottenläden, Schuhläden, fliegende Autos und Männer als Butler. Das wäre doch cool. Das Aussehen der Menschen: lange Haare, High Heels und es dürfte nur braune und blonde Haarfarben geben. Meine Welt muss wie ein Diamant aussehen.

Alle müssen dieselbe Sprache sprechen, und es dürfte auch nur zwei Länder geben: 1. Paris, 2. Diamantwelt. Es gibt viele Tiere, vor allem Katzen und Hamster. Jeder Mensch hat ein Haus und ein großes Grundstück mit Tieren, z. B. mit Pferden, Hühnern, Enten und Eulen. Ich bin die Chefin meiner Welt. Ich sage, was die anderen tragen und welche Frisur sie haben dürfen. Ich bestimme auch, was sie essen und was nicht und wann sie schlafen müssen. Meine Freunde bekommen eine Riesenvilla. In ihr würden sich eine Sauna, ein Whirlpool, zwei Badezimmer, eine Küche, ein Dachboden, zwei Keller, fünf Extraräume, fünf Kamine und ein Riesenwohnzimmer befinden. Und sie hätten ein riesiges Grundstück mit Wachhunden. Darauf gäbe es ganz viele Tiere, ein Trampolin, einen

riesigen Pool, eine Festwiese und so weiter und so fort. Meine Freunde sollten es richtig gut auf meiner Welt haben. Aber mir sollte es noch besser gehen. Es dürften maximal eine Million Mädchen in meiner Welt wohnen. So wünsche ich mir meine Welt. Was wünscht man sich mehr im Leben?

*Laura-Joan Mutzke,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Zum Frühstück soll es gesundes Essen geben. Die Stadt soll immer sauber sein. Die Geschäfte haben Tag und Nacht auf, die ganze Woche durch. In der Stadt darf man keinen Fußball spielen und keinen Alkohol trinken. Man bekommt jede Woche viel Geld. Die Stadt muss schlicht, mit Pastellfarben gestaltet sein. Es gibt besondere Feste, auf denen man etwas gewinnen kann. Ab dem 18. Lebensjahr bekommt man ein eigenes Auto geschenkt, aber die Fahrerlaubnis muss vorher gemacht werden. In der Stadt muss es schnelles Internet geben! Man muss bis zum 16. Lebensjahr zur Schule gehen. Der Schultag geht drei Stunden. Wenn man für eine Arbeit lernt, geht die Schule bis 13:00 Uhr. Die Mädchen haben viel Schminke, aber man darf sich nicht zu viel davon auftragen. Es darf keine Tierquälerei geben! Dort sollte es viele Tiere geben, aber keine Spinnen ... Wenn man Geburtstag hat, muss jedes Mädchen dem Geburtstagskind ein Geschenk geben. Jedes Mädchen sollte ordentlich sein. Die Wohnungen müssen immer aufgeräumt sein. Es soll dort ganz viele Geschäfte geben, um zu shoppen. In der Stadt gibt es viele Erlebnisse. Alle sollen zufrieden leben, es soll keinen Krieg geben! Man darf einmal im Jahr irgendwohin fliegen, ohne etwas zu bezahlen.

*Lina-Anni Weiland,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Auf meinem Planeten gibt es nur Regen, wenn jemand Regen braucht. Und es gibt ein Meer, da kann jeder das ganze Jahr baden und surfen. Es gibt keinen Zickenkrieg. Und es gibt einen extra Planeten, auf dem sich Mädchen/Frauen und Jungs/Männer treffen dürfen. Über Nacht müssen sie wieder nach Hause auf ihren Planeten reisen. Wenn eine Frau schwanger sein sollte, darf das Paar zusammenziehen. Je mehr Frauen schwanger werden, desto größer wird der Planet. Die Frauen dürfen nicht mehr als zwei Kinder im Jahr bekommen. Wenn eine Frau eins mehr bekom-

men sollte, müssen Mann und Frau auf ihren eigenen Planeten zurückreisen, weil der Planet der Mädchen/Frauen und Jungs/Männer dann zu voll wird. Es gibt keine Schminke. Jeder darf die Sportart machen, die er möchte, ob Fußball, Ballett oder sonst etwas. Es gibt weder vorgeschriebene Mädchen- noch Jungsfarben. Jeder darf anziehen, was er möchte. Kinder ab 16 Jahren dürfen auf ihren Planeten ziehen. Aber alleinstehende Jungs/Männer dürfen niemals auf dem Planeten der Mädchen/Frauen wohnen und umgekehrt. Das ist strengstens verboten. Wer das macht, muss eine Strafe bezahlen oder eine Strafe abarbeiten und darf ein Jahr nicht mehr auf den Planeten, der für Jungs/Männer und Mädchen/Frauen vorgesehen ist. Und man darf sein Handy nur dreimal in der Woche aufladen. Die Mädchen/ Frauen sprechen eine andere Sprache als die Jungs/Männer. Nur wenn man die jeweils andere Sprache gelernt hat, darf man den anderen Planeten besuchen. Auf dem Mädchen-/Frauen-Planeten muss jeder Sport treiben, sodass alle Mädchen/Frauen fit bleiben. Keinen Sport zu machen, ist verboten. Trotzdem ist es egal, wie jeder aussieht. Jeder ist nett, jeder hat einen anderen Geschmack und keiner darf jemanden auslachen. Das ist auch verboten. Und man darf nur einmal im Monat Alkohol trinken.

*Julienne Knopf,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“, SBK*

Auf meiner Welt leben nur Mädchen, ganz viele Mädchen mit ganz langen Haaren. Es gibt keine Handys und keine Schminke. Man bleibt immer jung und es gibt keinen Krieg. Alle Mädchen sind nett und hübsch. Es gibt nur Brettspiele, aber keine Jungs. Es gibt nur schicke Häuser. Jeder wohnt in einer Villa. Die Schule ist abgeschafft. Tagsüber muss man immer hinausgehen und darf nicht vor dem Fernseher sitzen. Alle müssen immer mit Tieren hinausgehen. Tiere und Fahrräder gibt es kostenlos und noch weiteres. Die Mädchen müssen alle miteinander befreundet sein. Ich bin die Kinderbürgermeisterin. Abends sitzen dann alle Mädchen gemeinsam vor dem Fernseher, essen Chips und trinken Cola. Morgens gehen sie ins Kino. Jedes Mädchen hat ganz viel Geld und geht mit ihren Freundinnen auf Partys. Und shoppen. Kein Mädchen muss ins Gefängnis.

*Kessy Göricke,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Der Planet der Mädchen soll so sein, dass wir uns auch mal anzicken. Sonst ist es ja auch langweilig, weil das einfach dazugehört. Der Planet soll wie ein Einhorn aussehen! Wir würden jedes Handy und jeden zweiten Tag 1.000 Euro umsonst bekommen. Wer will, wohnt in einer Villa. Und es soll keinen Krieg geben, aber mehrere Städte, in denen man shoppen gehen kann! Es gibt keinen Stress. Viele Pferde leben auf dem Planeten. Und wir haben schöne gepflegte und lange Haare. Unsere Idole leben mit uns auf dem Planeten z. B. Bibi (Bibisbeautypalace) oder Dagi (Dagibee)! Und es soll so sein, wie es jetzt ist, dass wir uns nicht gegenseitig auslachen oder uns lustig machen, wenn jemand etwas falsch macht oder sogar weint! Allerstrengstens verboten sind Jungs auf unserem Planeten. Nach einer Weile werden alle Freunde. Jeden Tag unternehmen wir einen Ausflug. Wir wissen schon alles und müssen nicht mehr zur Schule gehen. Am Wochenende oder in der Woche feiern wir richtig fette Partys! Manche Mädchen machen auch mal Urlaub auf einem anderen Planeten. Ich würde mich auf dem Planeten wohlfühlen, aber ich würde trotzdem gerne auf die Erde zurück zu meiner Familie und mir wünschen, dass dort auch Jungs oder Männer sind. Und dass es Handball gibt.

*Linda Pillat,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Auf dem Mädchen-Planeten gibt es sehr viele und schöne Häuser. Ich finde den Planeten toll. Aber ich würde Tommy, meinen Opa, und Leon, meinen Bruder, vermissen. Es würde zwar cool sein, wenn keine nervigen Jungs da wären, aber nach einer Weile würde man sie schon vermissen. Man kann auf dem Planeten Wolken essen, sie schmecken nach Zuckerwatte. Es riecht auf dem Planeten auch nach Zuckerwatte. Man kann auf den Wolken fliegen. Man hat immer gute Laune. Man kann auch so durch die Luft fliegen. Alle bleiben jung und sterben nie. Wenn man hinfällt, tut es nicht weh. Es gibt einen Verein, in dem man Breakdance tanzen kann. Der Planet ist toll.

*Gina-Laureen Reckow,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## Weihnachten auf unserem Planeten

### **Weihnachten auf dem Planeten der Mädchen**

An Weihnachten feiere ich zuhause. Es kommen meine Freunde und Familie. Da muss ich schon vorher ein Abendessen zubereiten und den Tisch decken. Zum Frühstück essen wir Brötchen mit Wurst und noch etwas. Mittags essen wir Broilerkeulen. Am Abend essen wir Ente und zum Nachtisch Salat. Abends feiern wir auch. Meine Familie und Freunde dürfen bei mir schlafen. Jeder bekommt ein Geschenk. Aber ich muss erst mit einer Freundin einkaufen gehen und die Geschenke einpacken. Danach gehen wir noch zu meiner Freundin. Am nächsten Morgen laufen alle nach Hause und packen ein Geschenk für mich. Am Nachmittag geben mir alle das Geschenk. Danach müssen alle, die da waren, mit aufräumen. Dann ist alles wieder schön und alle können nach Hause gehen.

*Kessy Göricke,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Endlich ist Weihnachten auf dem Planeten der Mädchen. Ein ganz besonderer Tag. An diesem Tag werden Geschenke verteilt und Menschen eine Freude gemacht. Am Abend steht ein riesiger Tannenbaum in der Stadt. Alle Menschen aus der Stadt feiern gemeinsam. Alle sind glücklich über die Geschenke und genießen den Abend.

Aber zu Weihnachten gibt es auch noch etwas Besonderes: Einen Tag zuvor konnten die Bewohner einen Wunsch aufschreiben. Den Wunschzettel musste man dann in eine Kiste packen. An Heiligabend wird ein Zettel gezogen, auf dem der Wunsch steht. Nur einen Zettel darf man ziehen. Dieses Jahr hat sich jemand etwas ganz Besonderes gewünscht. Der Wunsch lautet: Jeder Wunsch soll erfüllt werden. Das heißt, jeder, der einen Wunschzettel in die Kiste gelegt hat, bekommt seinen Wunsch erfüllt. Nachdem es vorbei ist, geht es zum Essen. Es gibt eine riesige Auswahl. Alles ist von dem da, was jeder gerne isst. Dann kommt das Highlight: Es schneit! Alle Menschen freuen sich, machen eine Schneeballschlacht und bauen Schneemänner. Die Leute sind megaglücklich.

Später am Abend gibt es noch eine Überraschung, aber niemand weiß, wo sie ankommt. Manche Menschen gehen nach Hause, um sich auszuruhen. Um genau 00:00 Uhr treffen sich alle Bewohner, um die Überraschung mitzuerleben. Einige Minuten später beginnt sie. Es ist ein riesiges Feuerwerk. Alle Bewohner freuen sich. Als das Feuerwerk zu Ende ist, gehen alle nach Hause. Das ist das schönste Weihnachten seit langem.

*Lina-Anni Weiland,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Die Weihnachtszeit ist die tollste Zeit im Jahr. Alles ist bunt geschmückt. Es leuchtet wunderschön in allen deinen Lieblingsfarben. Zu Weihnachten riecht es dort nach leckerem Weihnachtsgebäck und alles funkelt. Ein riesiger Weihnachtsbaum steht in der Mitte des Kontinents. Dort kommt der Weihnachtsmann nicht durch den Kamin, sondern durch die Wände. Das ist viel praktischer. Zu Weihnachten erscheint ein magisches Tor, das die Mädchen- und die Jungswelt verbindet. Das Tor öffnet sich um 01:00 Uhr und schließt sich um 24:00 Uhr. Aber die Welten verbinden sich nur an Weihnachten, darum ist Weihnachten ein ganz besonderer Tag.

Es gibt aber auch Ausnahmen. Wenn man 18 Jahre alt ist, darf man für eine Woche auf dem Planeten der Jungs leben. Wenn man jemanden gefunden hat, darf man mit ihm auf dem Planeten Erde zusammenziehen. Dort leben Jungs (Männer) und Mädchen (Frauen). Aber wenn man einmal auf der Erde ist, gibt es kein Zurück mehr. Also muss man es sich gut überlegen. Auch auf der Erde feiert man Weihnachten. Weihnachten ist toll, man bekommt Geschenke, es gibt leckeres Essen. Aber das Tollste an Weihnachten ist, dass man mit seiner Familie zusammen ist!

*Gina Loreen Reckow,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Heute ist bei uns Heiligabend. Ich feiere mit meiner Familie zusammen. Alles ist geschmückt. Es gibt Grünkohl und alles Mögliche an Essen. Bei uns schneit es. Die Kinder fahren draußen Schlitten und machen eine Schneeballschlacht. Am Abend ist Bescherung. Jeder bekommt die Geschenke, die er sich gewünscht hat. Jeder ist glücklich. Es gibt keinen Streit. Wir hören Musik. Es ist schön. Um 19:00 Uhr gehen wir noch hinaus. Meine Familie aus einer anderen Stadt fährt wieder nach Hause. Dann gucke ich auf den Planeten der Jungs, aber ich finde es dort nicht so schön. Danach kehre ich wieder auf den Planeten der Mädchen zu-

rück. Darüber bin ich froh.

Danach gehe ich noch in den Einkaufsladen und gucke dort herum. Ich kaufe mir Klamotten. Als ich heraus komme, steht dort der Weihnachtsmann. Man kann Fotos mit ihm machen. Es sieht cool aus. Dann gibt er mir noch ein Geschenk. Am nächsten Morgen: Es ist 10:00 Uhr. Ich gehe etwas essen und mache mich im Bad frisch. Jetzt ist es 11:00 Uhr. Ich treffe mich mit Freunden. Wir fahren ins Schwimmbad. Lisa hat Geburtstag. Deswegen sind wir im Schwimmbad. Es macht sehr viel Spaß. Wir rutschen. Um 15:00 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen. Danach gehen wir shoppen. Das ist ein Hin und Her, na ja, wie Mädchen halt sind.

*Chantal Wolter,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## **Weihnachten auf dem Planeten der Jungen**

Ich war einmal zu Weihnachten auf dem Planeten der Jungs, weil ich wissen wollte, was da so abgeht. Es war sehr schwer, auf den Planeten zu kommen, aber ich habe es zum Glück geschafft. Ich muss sagen, dass alles dort anders aussieht als auf dem Mädchenplaneten. Anfangs war es für mich komisch, da zu sein, aber auch gleichzeitig cool. Ich war extra eine Woche vor Weihnachten auf dem Planeten, um dort Sachen zu kaufen, weil auf dem Planeten ein guter Freund von mir lebt. Den habe ich auf unserem Mädchenplaneten kennen gelernt. Er war einer von wenigen Jungs, die auf unseren Planeten reisen durften. Nur durch ihn bin ich eigentlich auf seinen Planeten gekommen. Auf jeden Fall habe ich dort noch Geschenke gekauft.

Ein paar Tage später: Heute ist der 22. Dezember, also noch 2 Tage bis Weihnachten. Wir haben einen Weihnachtsbaum gekauft. Ich glaube sogar, dass jeder einen gekauft hat, weil die Stadt so voll war und fast jeder einen Baum in der Hand hatte. Wir haben zum Glück noch einen tollen und großen Baum gefunden, denn irgendwie waren fast alle ausverkauft. Domi (der gute Freund) und ich haben dann noch Fleisch gekauft. Er hat mir erklärt, dass man auf dem Jungsplaneten keinen Braten oder so etwas macht, sondern dass man grillt. Ich war sehr verwundert, aber na ja, so ist es eben auf dem Jungsplaneten.

2 Tage später: Heute ist Weihnachten. Ich freue mich schon mega auf heute Abend, weil Domi gesagt hat, dass sehr viele Freunde von ihm kommen werden. Ich bin sehr gespannt, was sie von mir halten werden. Ich hoffe einfach, dass sie mich akzeptieren und wir eine Menge Spaß haben können. Domi hat auch noch gesagt, dass wir heute Abend zu einem Fußballspiel gehen werden. Ich glaube, der Abend wird für mich etwas komisch.

Am Abend: So, jetzt sind es etwa 15 Personen bei Domi im Haus. Domi sagte zu zwei Freunden, dass sie den Grill anmachen sollen, was sie auch tun. Das Gegrillte ist sehr lecker. Jetzt gehen die Jungs und ich zum Fußballspiel. Mal sehen, was nach dem Fußballspiel passiert.

Nach dem Fußballspiel: Das Spiel ist mit einem Unentschieden zu Ende gegangen.

*Eileen Schumacher,  
Klasse 6b, SKS Maxim Gorki SBK*

Alle gucken aus dem Fenster und sehen den riesigen Weihnachtsbaum, der gerade geschmückt wird. Weihnachten wird mit meiner Familie gefeiert oder mit meinem neuen Robotertier verbracht. Es ist fast so wie auf der Erde. Es gibt einen Weihnachtsbaum. Es gibt Geschenke, die man verwandeln kann, z. B. ein Flugzeug, ein Auto, eine Bahn usw. Für die Männer gibt es etwas zu trinken und die Roboter kriegen einen neuen Speicher. Also bekommt jeder etwas.

*Colin Benad, Klasse 6b,  
Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Es war einmal ein Planet, der nur Jungs hatte. Sie feierten Weihnachten. Als Baum benutzten sie Plastiktannen. An Weihnachten gibt es Bier und gekochtes Fleisch. Als Geschenke bekommt man Gold und Geld. Nur selten fliegen die Jungs zu dem Mädchenplaneten, damit sie wissen, wie sie ihr Weihnachten feiern. Dieses Jahr feiern die Mädchen mit einer Naturtanne. Die haben sie in diesem Jahr pink gefärbt. Und als Geschenk haben sie Schmuck und Kosmetikzeug bekommen.

*Lukas Cordt, Klasse 6b,  
Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Wir feiern auf dem Planeten der Jungs Weihnachten. Es gibt Weihnachtsbäume. Wir feiern mit unseren Familien und mit Freunden. Es gibt alles, was zu Weihnachten gehört. Mit Freunden fahren wir Ski und dann trinken wir heißen Kakao. Aber besonders an Weihnachten ist, dass ich mit meiner Familie zusammen feiere.

*Marvin Kuhnert, Klasse 6b,  
Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## Anderswo leben

### Die drei Monate in Bayern

In den Sommerferien waren mein Papa und ich oft auf einem Berg. Wir sind gewandert und geklettert. Der höchste Berg, auf den ich gestiegen bin, war 2 642 Meter hoch. Ich hatte übrigens 12 Wochen Ferien. Als die Ferien in Sachsen-Anhalt endeten, fingen die in Bayern gerade erst an.

Als dann dort die Schule begann, hatte ich ganz schön Muffensausen. Es gab neue Fächer und die Lehrer hatten einen anderen Dialekt. Was mich auch zum Nachdenken gebracht hat, waren die drei Fächer PCB, AWT und GSE. Schnell fand ich Freunde. Dreimal in der Woche hatten wir sogar acht Stunden Unterricht. Bis 16:00 Uhr ging ich in den Hort. Mein Papa und ich unternahmen viele Ausflüge. Wir waren im Bayern-Park, in der Watzmann-Therme und im Kino. Nachmittags war ich oft draußen und spielte mit meinen Freunden. Als wir von Horror-Clowns gehört hatten, hat diese Nachricht bei uns an der Schule für Aufruhr gesorgt. Manche fanden es cool, andere sind vor Angst gar nicht mehr hinausgegangen. Ich war mit meinen Gefühlen hin- und hergerissen. Oft war ich auch im Werk 37. Das ist ein Jugendklub. Er hatte dienstags von 16:00 bis 18:00 Uhr und freitags von 17:00 bis 22:00 Uhr geöffnet. Zweimal im Monat hatte er sogar Samstag von 10:00 bis 16:00 Uhr offen. Das war schön. Im Werk unternahmen wir auch Ausflüge und veranstalteten Partys, z. B. eine Halloween-Party. Da gingen wir auf Clown-Jagd. Wir waren auf dem Friedhof. Dort sah ich einen Clown. Ich erschrak sehr, aber dann war er auch gleich wieder verschwunden. Als ich mich von allen wieder verabschieden musste, war ich traurig. Die Fahrt zurück dauerte acht Stunden.

*Damian Gerloff,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## Meine Städte

Wo komme ich her? Eigentlich komme ich aus Magdeburg und nicht aus Schönebeck. Magdeburg ist eine Großstadt. Ich kenne mich da sehr gut aus. In Schönebeck wohne ich schon seit sechs Jahren. Die restlichen sechs Jahre habe ich in Magdeburg gewohnt. Als wir damals hierher gezogen sind, war ich sehr traurig. Ab sofort ging ich in eine neue Grundschule. Später habe ich auch Eileen M. kennengelernt. Von dem Tag an waren wir Freunde. (Unsere alte Grundschullehrerin, Frau Paasche, kannten meine Familie und Eileens Familie sehr gut. Irgendwann in den Ferien zogen wir um, aber der Kontakt von mir und Eileen zu ihr blieb trotzdem immer noch bis heute bestehen.)

*Conan Schröder,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

Felgeleben ist mein Lieblingsort, weil ich in Felgeleben wohne. Ich wohne seit 11 Jahren da. Nichts ist weit entfernt. Ich wohne in einer nicht so befahrenen Straße.

*Colin Benad,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*

## Ich verändere die Welt

Die Welt verändert sich nach und nach. Egal, was oder wie man es macht, alles verändert sich und gibt Einblicke durch Türen zu anderen Ereignissen. Je nach Entscheidung passiert immer etwas. Hätte es den Erfinder des Autos nicht gegeben, würde es heute wahrscheinlich keine Autos geben. Wäre ich erwachsen und hätte alle Möglichkeiten, würde ich Zigaretten aus der Welt entfernen. Ich würde die Kriege beenden, damit Ausländer wieder zurückgehen könnten. Das würde ich gerne an meiner Welt ändern, und, oh, ganz vegan reich werden.

ENDE

*David Stankov,  
Klasse 6b, Sekundarschule „Maxim Gorki“ SBK*